

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Tageblatt Rieser,
Hauptstr. 22,
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptamts Meißner bezugslos bestimmte Blatt.

Verlagsort:
Dresden 1880,
Postfach
Rieser Nr. 22.

Nr. 1.

Montag, 2. Januar 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig, durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Einzelne für die Nummer des Ausgabejahres sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen: eine Gewinne für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 8 mm hohe Grundchriftgröße (8 Ellen) 24 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamgröße 100 Gold-Pfennige; gewöhnlicher und tabellarischer Satz 50, Aufsätze, feste Tarife, bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Tägliches Abnahmungsbeleg. "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Rieser. Geschäftsführer: Woldemar Dittich, Rieser. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Nölsmann, Rieser. Für Anzeigenstell: Woldemar Dittich, Rieser.

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten.

* Berlin, 1. Januar. (Telunion.) Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute mittag die Chef der hiesigen fremden diplomatischen Vertretungen.

Runtius Papst überbrachte als Doyen die Glückwünsche des diplomatischen Korps. In seiner Ansprache führte er u. a. folgendes aus: Das vergangene Jahr habe neue Fortschritte auf dem Wege der Befriedigung der Völker gebracht. Bewunderung gebühre den Männern, die, obwohl sie in der Wahrung der berechtigten Interessen ihres Landes ihre höchste Aufgabe sehen, dennoch ihr Trachten auf das hohe Ideal der Brüderlichkeit unter den Menschen richteten. Das Gefühl des internationalen Vertrauens habe dazu beigetragen, in den verschiedenen Staaten den Wiederaufbau zu fördern. Unter diesen Staaten nehme das Deutsche Reich einen wichtigen Platz ein. Man müsse den erneuten Aufwand an Geist und Lebenskraft in Deutschland bewundern. Der Runtius drückte zum Schluß den Wunsch aus, daß das Jahr 1928 der Welt den Frieden bringen möge.

In seiner Erwiderrungsansprache erklärte der Reichspräsident, er hoffe und wünsche, daß die Prüfungen der Vergangenheit und die Räte der Gegenwart in den Völkern den Willen zur Zusammenarbeit und das Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten jedes einzelnen Volkes vertiefen würden. Opferwillige Hingabe an das Vaterland schließe den Dienst an der Menschheit nicht aus. Die Völker würden sich um die Herbeiführung eines wahren Friedens umso freudiger bemühen, wenn sie davon überzeugt sein könnten, daß dieser Friede zugleich die Herrschaft der Gerechtigkeit und der Freiheit begründe. Das deutsche Volk werde sich an diesen Friedensbemühungen entschlossen beteiligen. Möge das neue Jahr den Friedenshoffnungen Erfüllung gewähren.

Hierauf begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Diplomaten. Bei dem Empfang waren u. a. Reichskanzler Dr. Marx und Staatssekretär von Schubert anwesend.

Im Anschluß hieran empfing der Herr Reichspräsident den Reichskanzler sowie die hier anwesenden Reichsminister und Staatssekretäre der Reichsregierung.

Reichskanzler Dr. Marx

richtete an den Herrn Reichspräsidenten folgende Ansprache:

"Es ist mir wiederum die Ehre vergönnt, Ihnen, Herr Reichspräsident, die ehrfurchtsvollen, von den Gefühlen uniger Verehrung getragenen Glückwünsche der Reichsregierung zu überbringen. Wenn ich in diesem feierlichen Augenblicke die Erinnerung an den Tag vor einem Jahre zurückrufen darf, so will es mir nicht als überheblich erscheinen, auf das abgelaufene Jahr mit dem Gefühl dankbarer Befriedigung zurückzublicken.

Nicht als ob irgendwie besondere Geschehnisse die Lage unseres Reiches oder Volkes entscheidend geändert hätten. Wir erwarten sie nicht und wissen, daß der Wiederaufstieg unseres Volkes nur schrittweise und in unablässiger Arbeit zu erringen ist. Zwar ist der Herzenswunsch des gesamten deutschen Volkes, die Befreiung des besetzten Gebietes, noch nicht in Erfüllung gegangen, aber dennoch ist eine Besserung und Festigung unserer auswärtsigen Lage unverkennbar. Auch das abgelaufene Jahr hat mehr und mehr die

Schranken niedergelegt, die noch immer die Völker trennen, Deutschlands Stellung unter den Völkern wird sich auch in Zukunft weiter heben, wenn unser tiefer und ehrlicher Wille, an den großen Völkerfragen tatkräftig mitzuwirken, die gemeinsame Arbeit zur Sicherung des Friedens gefördert hat.

Mit großer Freude darf ich feststellen, daß die ernste Sorge der uns im Vorjahre drückenden Arbeitslosigkeit mit allen ihren schweren Schädigungen seelischer und materieller Not zu einem großen Teile von uns genommen ist; auch daß wir von schweren Wirtschaftskämpfen verschont blieben, zeugt von der immer mehr sich durchsetzenden Erkenntnis, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam an der Meisterung der schweren Wirtschaftsprobleme arbeiten müssen, die uns die Nachkriegszeit zurückgelassen hat. Meine Hoffnung ist, daß dieser Gedanke auch im kommenden Jahre sich immer tiefer festsetzen möge. Daß es gelungen ist, unserer treuen und bewährten Beamtenschaft zum Schluß des Jahres das zu geben, was nach der Lage unserer Staatsfinanzen und unter Berücksichtigung der Wirtschaftsverhältnisse möglich war, erfüllt uns mit besonderer Genugtuung.

Schwere Aufgaben sind auch im kommenden Jahre zu lösen. Eine Fülle dringender Probleme, die sich aus der historischen Entwicklung des Deutschen Reiches ergeben, müssen ihrer Lösung entgegengeführt werden. Aber wenn wir dabei hoffnungsfreudig ans Werk gehen, so besetzt uns der Gedanke an die Feiertage, die wir dank der göttlichen Vorsehung vor kurzem begehen konnten. Zur Vollendung Ihres achtzigsten Lebensjahres fand sich das deutsche Volk zusammen und scharte sich um Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, als seinen bewährten Führer, in erhebender Einmütigkeit. Wir vertrauen, daß auch in den politischen Kämpfen des kommenden Jahres dieses Gefühl der neu empfundenen Einigkeit nicht verloren gehen möge, unserer Einigkeit, die nicht nur ein Unterpfand des Glückes, sondern im erfolgreichsten Mingen für Recht und Freiheit die unerläßliche Vorbedingung ist.

Mit solcher Zuversicht treten wir in das neue Jahr ein, das für Sie, sehr verehrter Herr Reichspräsident, und unser deutsches Volk ein glückliches und gesegnetes sein möge!"

Der Herr Reichspräsident

erwiderte hierauf mit folgenden Worten.

"Ich danke Ihnen herzlich, Herr Reichskanzler, für die Glückwünsche, die Sie mir namens der Reichsregierung in so freundlicher Weise ausgesprochen haben. Ich erwidere sie mit meinen aufrichtigsten Wünschen für Ihre aller persönlichen Wohlergehen und den Erfolg Ihres Wirkens; zugleich danke ich Ihnen allen für die hingebende und unermüdete Arbeit, die Sie im letzten Jahre im Dienste des Vaterlandes geleistet haben.

Gerne erkenne ich rückblickend an, daß das nun abgelaufene Jahr in mancher Beziehung eine Besserung unserer Lage gebracht hat. Aber die Hoffnung, mit der das gesamte deutsche Volk das nun zu Ende gegangene Jahr begrüßte, daß es unseren Brüdern am Rhein die Freiheit bringen möge, ist leider noch nicht erfüllt worden. Wir gedenken daher heute wiederum in schmerzlicher Anteilnahme der Volksgenossen im besetzten Gebiete und geben im Bewußtsein, in diesem Wunsche mit dem ganzen deutschen Volke eins zu

sein, auch heute der Erwartung Ausdruck, daß ihnen bald Befreiung werde. Fremde Militärgewalt und Besetzung im Lande ist unvereinbar mit einer endgültigen Befriedigung. Nur auf freiem Boden und zwischen freien Völkern können die Gedanken der Verständigung und des Ausgleichs voll zur Auswirkung gelangen.

Mit lebhafter Genugtuung stelle ich dagegen fest, daß es durch opferwillige Entschlüssen der Reichs- und der preussischen Staatsregierung in den letzten Tagen gelungen ist, dem anderen bedrängten Grenzgebiete unseres Vaterlandes, Ostpreußen, durchgreifende Hilfe zuzusagen zu können. Ich hoffe, daß diesem Versprechen bald die Verwirklichung folgt und daß die schweren Sorgen, die über diesem von der Heimat getrennten Landesteile und seiner arbeitskräftigen Bevölkerung seit Jahren lasten, in Kürze behoben werden.

Mit Ihnen, Herr Reichskanzler, begrüße ich es herzlich, daß die wirtschaftliche Lage Deutschlands, die uns alle noch zu Beginn des vergangenen Jahres mit großer Sorge erfüllte, eine wesentliche Besserung erfahren hat. Möge das neue Jahr hier weiteren Fortschritt bringen, und möge der Gedanke des sozialen Friedens und Ausgleichs sich stärken und vertiefen!

Das Jahr 1928 wird im Zeichen der Wahlen stehen. Mein dringender Wunsch an diesem Neujahrstag an alle Deutschen, besonders aber an die führenden Männer im Parteileben, in der Presse und in den Volksvertretungen, ist der, daß die Wahlbewegung nicht zur Vertiefung des Zwiespalts und der Gegensätze führe und nicht zu persönlicher Bekämpfung und Verbeugung ausarten möge. Auch im Wahlkampf soll der Gedanke an das Vaterland und die Gemeinschaft des deutschen Volkes vor dem Streben nach parteipolitischem Vorteil stehen! Denn nur in diesem Gedanken und im festen vertrauensvollen Zusammenhalt aller Deutschen können wir die so schwierigen Probleme und Aufgaben lösen, die noch vor uns liegen. Daß Gott uns hierfür Kraft und Stärke gebe, daß unserem schwer geprägten Volke weitere Befundung und friedlicher Fortschritt beschieden seien, ist der Neujahrswunsch, mit dem ich Sie, meine Herren, und das deutsche Volk von Herzen grüße!"

Später übermittelten der Reichstagspräsident Lobe und Vizepräsident Dr. Rieher die Wünsche des Reichstags, der Staatssekretär im preussischen Staatsministerium Dr. Weismann, der bayr. Reichsratsbevollmächtigte Gesandter Dr. von Preger und der braunschw. Reichsratsbevollmächtigte Gesandter Boden die Glückwünsche des Reichsrats und der preussische Ministerpräsident Dr. L. C. Brann die Glückwünsche der preussischen Staatsregierung.

Die Glückwünsche der Reichsmacht sprachen der Chef der Heeresleitung General der Inf. Hege und der Chef der Marineleitung Admiral Jenter aus.

Generaldirektor Dr. Dörpmüller sowie die Direktoren Dr. Weyrauch und Vogt brachten sodann die Glückwünsche der Hauptverwaltung und des Personals der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit dem Vizepräsidenten Drospe und dem Direktor Dr. v. Grimm die Glückwünsche der Reichsbank dar.

Der Herr Reichspräsident dankte all diesen Abordnungen mit herzlichsten Worten für ihre guten Wünsche.

Neujahrsglückwünsche des Reichspräsidenten.

Berlin. (Dantsch.) Der Herr Reichspräsident hat außer mit dem österreichischen Bundespräsidenten Hainisch auch mit Papst Pius XI., König Gustaf von Schweden, König Haakon von Norwegen, König Boris von Bulgarien, Reichsverweser Dordy von Ungarn und dem Kaiser von Persien Neujahrsglückwünsche gewechselt.

Weitere Neujahrsempfänge.

Berlin, 1. Januar. In der Oesterreichischen Gesandtschaft fand heute ein Neujahrsempfang statt, zu dem die österreichische Kolonie außerordentlich zahlreich erschien. Gesandter Dr. Frank empfing von allen Seiten die herz-

lichsten Glückwünsche zu seiner Wiederherstellung, und die lebhaftesten Sympathieausdrückungen wurden ihm zum Eintritt in das neue Jahr zuteil.

Dantsch, 1. Januar. Heute abend fand im historischen Krusthof der Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten des Genats der Freien Stadt Dantsch statt, zu dem sämtliche Mitglieder des Konsularkorps in Dantsch sowie zahlreiche Vertreter aus dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben Dantschs erschienen waren.

Bern, 1. Januar. Der heutige Neujahrsempfang im Bundeshaus nahm seinen üblichen Verlauf. Von 9 Uhr 30 Minuten vormittags an empfing Bundespräsident Schultze die Vertreter der schweizerischen Behörden. So-

dann traten die ausländischen Diplomaten ein. Mittags gab Bundespräsident Schultze bei allen in Bern akkreditierten diplomatischen Vertretern seine Karte ab. Ein sehr zahlreiches Publikum wohnte auf dem Bundesplatz der Auffahrt und Abfahrt der Delegationen bei.

Neujahrsempfang bei der deutschen Botschaft in Paris.

Paris. Der deutsche Botschafter von Goeth hat gestern vormittag die deutsche Kolonie empfangen und mit ihrer Zustimmung ein Neujahrsglückwünsche-Telegramm an Reichspräsident von Hindenburg gesandt.

Die sächsischen Hüttenarbeiter lehnen ab.

Dresden. Die Arbeiter in der sächsischen Hüttenindustrie haben sich laut Vormärts einstimmig für die Ablehnung des am 29. Dezember gefällten Arbeitszeit- und Lohnschiedsprüches erklärt. Der Verband der Metallindustriellen wird seine Stellungnahme erst heute abend bekanntgeben.

Vertikales und Sächsisches.

Mies, den 2. Januar 1928.

Wettervorhersage für den 3. Januar. Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Flachland. Vorherrschende Nacht nochmals leichter Frost. Temperaturen während des Tages langsam bis nahe dem Gefrierpunkt anstehend. Bewölkung etwas zunehmend; mittig heiter bis wolke. Mäßige Süd- bis Südwestwinde. Gebirge: Noch anhaltend mäßiger bis leichter Frost. Winde zum Teil stürmische Winde aus südlichen Richtungen. Sonst wie Flachland.

Daten für den 3. Januar 1928. Sonnenaufgang 8,5 Uhr. Sonnenuntergang 16,4 Uhr. Mondaufgang 18,11 Uhr. Monduntergang 3,23 Uhr. (Die Zeitangaben gelten nach mittlerer Ortszeit für die Breite von Leipzig (51. Grad), die Mitte des deutschen Sprachgebietes.) 108 v. Chr.: Marcus Tullius Cicero in Arpinum geb. (gest. 43 v. Chr.)

1803: die Sängerin Henriette Sontag in Rodens geb. (gest. 1854).

1829: der Philologe Konrad Tuden auf Gut Vossigt bei Wehl geb. (gest. 1911).

1872: der Bildhauer Georg Weba in München geb.

1912: der Weichholzforscher und Dichter Felix Dahn in Breslau geb. (geb. 1834).

Die Silvesternacht und der Neujahrstag liegen hinter uns. Die Silvesternacht ist, soweit bis jetzt bekannt ist, in unserer Stadt ohne bedeutende Zwischenfälle verlaufen. Der letzte Tag des alten Jahres wurde von vielen wieder mit Lust und Fröhlichkeit geschlossen. Aller Stille gemäß fanden in den Kirchen abends Gottesdienste statt, die sehr gut besucht waren. Als die Feiertage der Uhr sich der Winternacht näherten, da wurde es auch auf den Straßen lebhafter. Mit Aufmerksamkeit blickte man auf, bis vom Turm der Dammerschlag den Anbruch des neuen Jahres verkündete. Und als der letzte Dammerschlag verklungen war und das Geläut der Glocken über die Giebel der Häuser und den bläulichen Nebelstrom zog, da erkante aus jedem Munde der Ruf: „Froht Neujahr!“ und in den Wohnungen wurden bei Gläsern und Lichtern die besten Wünsche ausgetauscht. — Der sonnendekle Neujahrstag gehtern brachte dann die wohlthätige innere und äußere Aufschwung. Viele waren unermüdet, um die fröhliche Schwelgerei dieses ersten Januartages zu genießen. Wäre jeder unter uns frohen Neujahr ins neue Jahr eingetreten sein.

Todesfall. Wie bereits aus den Familien-Nachrichten zu erfahren war, ist am Sonntag die Portierin im Rinderborg, Wroba, Fräulein Wanda Krüger, sanft verschieden. In voller Umgebung zu ihrem Verstorbenen hat die nunmehr Entschlafene zehn Jahre hindurch in vorbildlicher Treue ihres verantwortungsvollen Amtes gewaltet. Der Rat der Stadt Mies, sowie die Ortsgruppe Mies des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes widmen der Verstorbenen ehrende Nachrufe. — Die Beerdigung erfolgt morgen Dienstag nachm. 1 Uhr vom Trauerhause, Schöcher Straße 1, aus.

Unfall mit tödlichem Ausgang. Der 75jährige Pensionär B., kam auf dem Nachhausewege infolge der Stufenlosigkeit zu Falle. Als man den Bedauernswerten auffand, war bereits der Tod eingetreten.

Einbruch in die Lebkuchenfabrik. Am 1. Dezember 1927, vermutlich in der Zeit von 8 bis 14 Uhr, sind in dem ersten Stockwerk des Fremdenpohls „Stadt Dresden“, Mies, in einer Wohnung durch Einbruch ein Geldbetrag von 1200 bis 1300 RM. in Kassenscheinen und zwei Zwanzigmarktscheine in Gold gestohlen worden. Sachdienliche Angaben erbitet der Kriminalpolizei.

„Unsere Heimat“. Wie bereits in unserer Sonnabend-Ausgabe angekündigt, erscheint heute die erste Nummer der Heimat-Beilage „Unsere Heimat“. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß diese Beilage auch auf bestem, halbletem Papier hergestellt wird und zum Preise von 15 Pfg. in unserer Geschäftsstelle — Goethestraße 66 — zu haben ist.

Wandkalender. Wie alljährlich, verabschieden wir den schönsten Kalender des Mieser Tageblattes auch diesmal mit Beginn des neuen Jahres einen Wandkalender. Derselbe liegt der heutigen Ausgabe bei.

Weihnachtsfeier der christlichen Elternvereine. Wie alljährlich, so hatte auch gehen die Vereinigung christlicher Eltern in Mies ihre Angehörigen zu einer Weihnachtsfeier im Sternsaal vereinigt, wobei die Kinderchor den Eltern eine Freude im Sinne der frohen Weihnachtsbotschaft bereitete. Herr Verwaltungsobersekretär Bergmann brachte einleitend seine Neujahrswünsche zum Ausdruck und entbot herzliche Grüße der Elternvereine wie auch des Bundesverbandes, der an alle christlichen Eltern eine Weihnachtsbotschaft erlassen hat, die im Wortlaut wiedergegeben wurde. Drei Kinder sangen unter Klavierbegleitung eines Mädchens das hübsche Weihnachtslied „Weihnachtsliedlein hör ich klingen!“ Weiter Deklamationen einzelner Kinder folgten. Guten Anfang fanden die beiden kurzen Weihnachtsspiele „Der Schneeball“ und „Märchenbesuch bei der Tante“, wie auch das längere, in 4 Bildern vorgeführte „Was ist die Kleinheit zu mir kommen“, in dem ein nicht vom Christkind wissen wollender Vater durch Einwirkungen von Frau, Kindern und Weihnachtsengel zum Besseren bekehrt wurde. In das Spiel waren verschiedene Weihnachtslieder eingestreut, die von den Kindern ganz gut gesungen wurden. Alle Darsteller waren nach Kräften für das Gelingen der Aufführung bemüht. Vor dem 4. Akte erklang „O Tannenbaum“, von allen Anwesenden gesungen, durch den gut beleuchteten Saal. Nach dem Gedichtvortrag eines Engels erfreuten noch zwei Mädchen durch ein vierhändiges Weihnachtsopporazzi am Klavier, und in der letzten Deklamation verliehen mehrere Kinder ihrer Dankbarkeit Ausdruck für Wähe, Eltern und Mitwirkende. Zum Schluß redete Herr Pfarrer Friedrich zu den Kindern von den Weihnachtsfreuden und vom lieben Christkind, das in ihre Herzen hineinwolle. Das sei aber auch eine Hauptfahse für die Erwachsenen; denn von der Liebe zum Christkind komme Segen, unter ihr fühlen wir uns geborgen und sie schaffe Mut und Kraft für alle, auch für die christliche Elternvereine, der das neue Jahr manche Not und Sorge im Kampfe um ihre Ausübung in der christlichen Kindererziehung bringen werde. Damit endete die schöne, frohe Weihnachtsfeier.

Weihnachten der Heimatlosen. Den in der Herberge zur Heimat wohnenden Brüdern von der Landstraße wurde am Silvesterabend im Saale des Jungmännervereins von dem Christlichen Frauendienst der Nachhilfe Mies eine Weihnachtsfeier mit Bescherung veranstaltet. Die alten, fleißig arbeitenden Weisen der Weihnacht, in allgemeiner sowie in Chorgesängen und Instrumentalvorträgen geboten, umrahmten eine schöne, aber in die Tiefe gehende Ansprache des Herrn Pfarrers Bed. Die

Peter Hand spächer unter dem Ostwindstößen, der weit über alle anderen Gassen hinaus allen Menschen Herz und Leben erheitern will, und auf manchem der teils recht vermittelteren Gesichter war eine tiefen Verzweiflung und Kummern zu dem Dargestellten zu beobachten. In solchen Stunden besonders zeigt sich immer wieder auf Neue die Kraft des Evangeliums, die den wahren Sinn des Lebens offenbart. Zum Schluß war es möglich, den anwesenden etwa 45 Männern fast alle Wünsche zu erfüllen, die sie in bezug auf notwendige Kleidungsstücke hatten. Hierzu kam noch eine reichliche Zugabe an Stoffen, sonstigen Lebensmitteln und auch Tabak. Alles Gaben der Mieser Einwohnerschaft, die dem eine rege Tätigkeit entfaltenden Christlichen Frauendienst zugesprochen hat.

Die Freiburger Landsmannschaft „Glocke“ Mies und Umgebung veranstaltete ihre diesjährige Weihnachtsfeier mit Bescherung der Kinder im festlich geschmückten kleinen Sternsaal. Der brennende Kletterbaum und die nie schlafenden Bergmänner gaben so recht der Feier das Heimgelächte. Schon lange vor Beginn der Feier warteten die Kinder mit freudigem Herzen der kommenden Dinge. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden Landmann Rechner, welcher auf die bewerkstellende Feiertage hinwies, wurde anschließend ein vom Landmann Eisenwerkarbeiter W. Walthers verfasster Prolog von Fräulein Grete Tauscher vorgetragen. Diesem Prolog lag der Spruch: „Ohne sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ zugrunde. Ein Weihnachtsspiel „Dampfmännchen Jipfelmühle“ wurde mit viel Beifall aufgeführt. Durch Klavier- und Violin-vorträge wurde den Kindern die Kaffeezeit gewürzt. Als Einlage trug Frä. Elisabeth Kofel das herrliche Gedicht: „Des armen Kindes heiliger Geist“ vor, wofür sie großen Beifall erntete. Nach beendeter Aufführung kam Anrecht Kuprecht endlich zu seinem Rechte. Auf einem Schilfen, gezogen von zwei Mörtern, brachte er seine Pakete herbei. Da brach ein Jubel der Kinder los. Die Leuchterlein die Kinderaugen ob der schönen Spielgaben, Stickerlein, Holenstranger und Tschentlicher, Kessel und Nüsse. Als Hauptgeschenk gab es wiederum einen 1/4 Meter großen Bausch, das Freiburger Nationalgebäude. Zum Schluß folgte eine Christbaumzerlegung und eine amerikanische Aktion, welche einen ganz hübschen Grundstock für die nächste Kinderbescherung erbrachte. — Auch die diesjährige Weihnachtsfeier der Freiburger Landsmannschaft war wiederum ein voller Erfolg. Möchten doch alle Damen und Herren, welche im Freiburger und Sander Bezirk geboren sind, welche in Mies und Umgebung wohnen, sich der Landsmannschaft anschließen zur Förderung und Pflege des Heimatgedankens in der Fremde. Gerade in der heiligen Zeit ist der Anschluß an eine Landsmannschaft wertvoll, weil sie doch die Brücke zwischen Heimat und Fremde ist. „Glocke“ Mies.

Die Dampfschiffahrt Mies — Strehla — Mühlberg. Es ist leider eine Tatsache, daß der Verkehr auf der Dampfschiffahrt Mies — Strehla — Mühlberg von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist und die Gesellschaft mit Verlust arbeitet. Die Linie rentiert sich nicht mehr und die Gesellschaft trägt sich allen Entschuldigungen mit der Absicht, den Verkehr einzustellen, wenn ihr nicht von anderer Seite Unterstützung zuteil wird. Aus diesem Grunde hat sie dem Stadtrat zu Strehla ebenso wie dem Magistrat in Mühlberg mitgeteilt, daß ihr die Übernahme der Abwartungsarbeiten für die Dampfschiffe äußerst erwünscht ist, so, daß sie dieses abhängig macht von dem Weiterbestehen der Personendampfschiffahrt auf der genannten Strecke.

Folgende Postverträge sind in der Giltigkeit zum 1. Januar 1928:

a) Die Riffertverträge (Ausgabe 1928) zu 3, 5, 10, 20 und 50 Pfg.

b) Die Stephanmarken zu 10 und 20 Pfg.

c) Die Rheinlandwertzeichen zu 5, 10 und 20 Pfg. Wertzeichen dieser Art, die bis Ende Januar nicht haben aufgebraucht werden können, dürfen in der Zeit vom 1. bis 15. Februar bei den Postanstalten gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden.

Mitteilungen der Reichspost. Die Deutsche Reichspost hat vom 1. Januar 1928 an die Gewichtgebühren für Briefpakete nach dem Auslande herabgesetzt, und zwar allgemein bis 5 Kilogramm um 80 Pf., bis 10 Kilogramm um 100 Pf., bis 20 Kilogramm um 150 Pf. Die Briefpakete bieten eine außerordentlich günstige Gelegenheit zur Beförderung eigener Sendungen nach Karam, Athen, Belgrad, Brno, Brüssel, Budapest, Bukarest, Genoa, Innsbruck, Konstantinopel, Lissabon, Madrid, Mailand, Meran, Neapel, Paris, Rom, Sofia, Saloniki, Sofia, Triest, Venedig, Warschau und Wien sowie nach einer Anzahl weiterer Städte in Italien, Jugoslawien, Österreich, Polen und Spanien. Briefpakete können bei allen deutschen Postanstalten aufgegeben werden; sie werden auf dem schnellsten Wege befördert, und zwar von der Aufgabe-Postanstalt bis zu bestimmten Sammelstellen (Zeit-Postanstalten) wie eilige Briefsendungen und sodann weiter mit den schnellsten Zügen (Wagzügen, Luftzügen). Am Bestimmungs-ort wird der Empfänger sofort von dem Eintreffen der Pakete benachrichtigt. Höchstgewicht 20 Kilogramm; größte Länge, Höhe und Breite 100 Zentimeter. Ueber die Gebühren und besonderen Beförderungsbedingungen geben die Postanstalten Auskunft.

Aus dem Sächsischen Gesetzblatt. Das Sächsische Gesetzblatt Nr. 20 vom 20. Dezember enthält Bestimmungen über die Beförderung von Petroleum in Rahmen, Schichten auf der Erde, über die bakteriologische Fleischuntersuchung, über die Gebühren in Angelegenheiten der Schlichtung und Streitbeschau und eine dritte Änderung der Beförderung zur weiteren Ausführung des Reichsgesetzes über die Schlichtung und Streitbeschau.

Aus dem Justizministerialblatt. Minderjährige Kinder gerüttelter Eltern sind häufig Gefahren ausgesetzt, ohne daß das Vormundschaftsgericht rechtzeitig davon Kenntnis erlangt. Dies läßt es wünschenswert erscheinen, dem Vormundschaftsgericht im weiteren Umfang als bisher die Kenntnis solcher Fälle zu vermitteln und ihm so die Möglichkeit zu geben, zum Schutze der Minderjährigen die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Das Justizministerium hat demzufolge Bestimmungen für die Amtsgerichte und das Landgericht erlassen, die in der Nummer 16 des Justizministerialblattes für den Großstaat Sachsen veröffentlicht werden.

Die Belohnungen für Auffindung von Brandstiftungen. Nach den amtlichen Bekanntmachungen der Brandversicherungskammer werden neuerdings Belohnungen bis zu 1000 Reichsmark gewährt, wenn es gelingt, gewisse Brandstiftungen aufzuklären und die jeweiligen Täter der Bestrafung auszuliefern. Eine Dresdner Korrespondenz hatte in den letzten Tagen eine Notiz verbreitet, nach der ein in Wildbrunn stationierter Gendarmehauptwachtmeister, der eine Anzahl Brandstiftungen seines Bezirkes aufgeklärt, von seiner vorgesetzten Dienstbehörde eine Belohnung von 10.000 Mark zugesagt erhalten hat. Hierzu ist ergänzend zu bemerken, daß diese Belohnung nicht eine Folge von der Brandversicherungskammer war. Es handelt sich vielmehr um einen anteiligen Betrag, der für einen bestimmten Fall und auch anderen Polizeibeamten gewährt worden ist, die in dieser Angelegenheit mit tätig gewesen sind. Was die Belohnungen der Brandversicherungskammer, insbesondere aber deren Höhe anbelangt, so werden derart hohe Summen in solchen Fällen ausbezahlt, in denen etwa ein Geschädigter, der die Aufklärung veranlaßt dadurch gezwungen sein würde, Geschäft und Wohn-

stätt zu verlassen. Es ist denkbar — man beachte die oftmals zahlreichen Brandstiftungen in ländlichen Bezirken — daß irgend eine Person, ein Gewerbetreibender oder Geschäftsmann, durch dessen Angaben Brandstiftungen aufgedeckt worden sind, armutsmäßig, Wohlthätigkeit oder Geldstiftung ausgeben. Das ein derartiger wie vorstehend geschilderter Fall bisher zu verzeichnen war, ist bisher noch nicht bekanntgeworden. Im übrigen richten sich die Belohnungen nach den jeweiligen Umständen und unter Beachtung verschiedener Momente.

Ein wertvolles Geschenk für junge Mütter. Das Sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat lobend im Einvernehmen mit dem Sächsischen Gemeindefrat und dem Verband der Bezirksverbände allen Wohlfahrts- und Jugendämtern insgesamt 100.000 Exemplare eines Büchleins, betitelt „Das Kind und seine Pflege“ zugehen lassen, das von jetzt ab jede Mutter eines neugeborenen Kindes unentgeltlich erhalten soll. Das Büchlein ist als Anleitung für junge Mütter gedacht, die oft genug völlig ratlos vor der neuen Aufgabe stehen, die ihnen mit der Pflege eines neugeborenen Kindes erwächst. Zwar gibt es genug gute Bücher und Anweisungen, die von vielen jungen Frauen meist schon vor der Entbindung studiert werden, aber nicht alle Mütter werden sich diese Bücher ohne weiteres beschaffen können. Hier handelt es sich jedoch um ein Buch, das in gemeinverständlich Sprache gehalten ist, den neuesten Erkenntnissen der kinderärztlichen Wissenschaft und Praxis entspricht und dazu unentgeltlich allen jungen Müttern an die Hand gegeben wird. Die bekannten Kinderärzte Prof. Dr. Deubner und Prof. Dr. Thiele haben dem Büchlein ein Geleitwort mitgegeben. Es enthält neben wertvollen Hauptregeln der Säuglings-erziehung und -pflege zahlreiche und augenfällige, dem Deutschen Hygienemuseum entnommene Abbildungen, die sich als eindrucksvolle Lehren leicht und sicher einprägen lassen, daneben ein praktisches Tabellenwerk für Selbst-eintragen zur Beobachtung des Kindes. Der textliche Inhalt und auch jedes Informat des Buches ist durch das „Sächsische Sachverständigenkollegium“ des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums geprüft worden.

Endgültige Fürsorgepflicht für Familienangehörige. Eine Entscheidung des Sächsischen Oberverwaltungsgerichts. Das Bundesamt für das Heimatwesen hat sich bisher auf den Standpunkt gestellt, daß § 15 der Fürsorgepflichtverordnung keine Anwendung finden könne, wenn eine Person, während sie unterrichtet wird, Mitglied einer Familie im Bezirk eines anderen Fürsorgeverbandes wird. Es hat entschieden, daß in solchen Fällen dieser Verband keinen Anspruch auf Kostenertrag gegen den Verband habe, der bisher Unterstützung gewährt hat. Nunmehr ist das Sächs. Oberverwaltungsgericht in einer Entscheidung dieser Auffassung entgegengetreten und hat den bisher endgültig fürsorgepflichtigen Verband weiterhin zur endgültigen Fürsorge für verpflichtet erklärt, obgleich der Unterhaltete Mitglied einer Familie in einem anderen Bezirksfürsorgeverband geworden ist.

Westfälischer Bauerntag. Am 7. Januar wird in Velsoy im Bode wiederum ein westfälischer Bauerntag abgehalten werden. U. a. wird der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes Landtagsabgeordneter Schreiber über sächsische Politik sprechen.

Eine neue Bestimmung über belgische Sichtvermerke. Nach amtlichen belgischen Mitteilungen dürfen die belgischen Grenzbeamten vom 2. Januar 1928 ab nur noch Sichtvermerke für die ununterbrochene Durchreise durch Belgien erteilen. Voraussetzung für die Erteilung dieser Sichtvermerke ist, daß der Reisende ein gültiges Reisepapier mit einem gültigen Sichtvermerk des Heimatlandes und ferner eine direkte Fahrkarte zwischen zwei belgischen Grenzstationen besitzt. Andernfalls werden die Reisenden an das nächste belgische Konsulat zurückverwiesen.

Bauernregeln vom Januar. Am Weihnachtsabend wächst der Tag, so weit ein Mädchen gähnen mag; am Neujahrstage wächst der Tag, so weit der Haushahn schreien mag; und um Drei-Uhr wächst der Tag, so weit das Hühnlein springen mag. — Januar warm, daß Gott erbarm. — Wenn Gras wächst im Januar, macht es schlecht das ganze Jahr. — Rebel im Januar macht ein kaltes Frühjahr. — Ein bißchen klein gibt es guten Wein. — Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß. — Januar muß vor Älste laden, wenn die Ernte soll gut laden. — Ein gelinder Januar bringt Kälte im Februar. Im Januar Regen, wenig Schnee, tut Bäumen, Bergen und Tälern weh. — Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß. — Januar Schnee zu Haus, Bauer halt den Saal aus! — Reichlich Schnee im Januar, macht Durg fürs ganze Jahr. — Ein schöner Januar bringt ein gutes Jahr. — Tanzen im Januar die Mäden, muß der Bauer nach dem Futter guden. — Wenn im Januar der Winter nicht kommen will, kommt er im März und April. — Januarnebel bringt Märzschnee. — Sind im Jänner die Flüsse klein, dann gib's im Herbst guten Wein.

657 Schwarzröhler verurteilt. Wegen Vergehens gegen die Verordnung zum Schutze des Postverkehrs sind in den Monaten Juli, August und September 657 Personen verurteilt worden. Die verurteilten Schwarzröhler haben zum Teil recht empfindliche Geldstrafen erhalten. Ein vorbestrafter Jugendlicher, der sich mit Hilfe eines erschwundenen Empfangsgerätes ohne Genehmigung eine Funkanlage errichtet hatte, wurde zu drei Wochen Gefängnis und Fürsorgeerziehung verurteilt. Das vorgefundene Funkgerät wurde bei allen verurteilten Personen eingezogen. Es erscheint unbegreiflich, daß es immer noch Personen gibt, die die kleine Ausgabe für die Genehmigung einer Funkanlage scheuen, um sich auf der anderen Seite dem Verlust des Gehalts und empfindlichen Geldstrafen auszusetzen.

Elektrische Antenne der Antenne bei Schneefall. Dem „Vierner Anzeiger“ wird geschrieben: Daß in den Sommermonaten durch elektrische Vorgänge in der Luft starke elektrische Ladungen in den Hochantennen auftreten können, ist allgemein bekannt. Man besorgt diese Aufładungen dadurch, daß man die Antenne beim Herannahen eines Gewitters und bei Nichtbenutzung mit der Erde verbindet. Weniger bekannt ist die Tatsache, daß auch in den Wintermonaten solche Aufładungen vor sich gehen, besonders bei heftigen Schneefällen. Jede Schneeflocke bringt aus der Wolke eine elektrische Ladung mit, die sie beim Auftreffen auf eine Antenne an diese abgibt. Es ist ohne weiteres einzusehen, daß bei starkem Schneefall die Antenne durch das fortwährende Aufsprallen der Schneeflocken hohe elektrische Ladungen erhält, die bei ungeredeter Antenne im Empfangsapparat empfindlichen Schaden anrichten können. Deshalb vergesse man auch im Winter nicht, die Antenne zu erden.

Vorsicht beim Verbrennen der Christbäume. Der Duft, den die Zweige der Christbäume ausströmen, kommt von flüchtigen, wohnlichen Ölen, die in Form allerfeinster Tröpfchen in den Nadeln enthalten sind. Werden die Nadeln stark erhitzt, so sprengen die Tröpfchen die Zellwände und verbrennen unter heiler Flamme und dem bekannten Knistern und Knallen. Sind die Zweige recht trocken geworden, so kann beim Verbrennen im Ofen eine Explosion entstehen. In diesem Falle verbindet sich der aus dem Nadelholz entweichende

Rohr...
einem...
mer m...
und is...
das of...
im Of...
Gefahr...
Hausb...
und 9...
Stück...
ladun...
berd...
Ramm...
der it...
frund...
stelt...
wird...
Armin...
Orts...
Ruh...
sich au...
in ein...
Döbel...
über l...
Befehl...
lung...
ändern...
3. Ge...
Wohlr...
ernann...
heren...
nen...
tauer...
regist...
füßt...
wurde...
gerich...
Umst...
bieß...
facher...
straße...
stalt...
aller...
ler de...
haben...
der...
zum...
wenig...
Die u...
hier...
ungla...
der...
moer...
Gänse...
zum...
Gänse...
sonen...
volle...
brucht...
ein G...
Tiere...
zu ein...
10. 1...
um 1...
Leib...
Zeit...
Zett...
der...
bahn...
folgen...
mit...
Zufan...
Platz...
häng...
wäre...
Nate...
faut...
ein 1...
diele...
Er...
frü...
dort...
erlitt...
bert...
lassen...
weibl...
Berle...
lung...
wage...
entf...
des...
Nach...
vorn...
stell...
ion...
wur...
Wick...
mens...
lung...
Wich...
eigne...
wurd...
nicht...
jeden...
eine...
men...
verei...
Fest...
einen...
dies...
dies...
herz...
sart...
trage...
seber...
des...
leuch...
acite...
Bog...
von...
trag...
weil...
wird...
geh...
gest...
init...
sich...
wur...
Bar...
dum...

Kohlenwasserstoff mit dem Sauerstoff im Oxydationsstadium zu einem explosiven Gemenge. Von Verbrennung dabei immer nur kleine Mengen der trockenen Asche auf einmal und welche immer erst dann neues Spielwerk nach, wenn das alte bereits abgebrannt ist. Ein zu harter Pulver im Ofen vermehrt durch den Zutritt von Sauerstoff die Gefahr der Bildung des Explosivgases.

Großhain. Am 30. Dezember sind aus der Hausdienerschaft des Gasthofs „Deutsches Haus“ hier, zwei Paare gestohlen worden. Das eine enthielt 500 Stück Zigaretten (Marke Wessling), schwarz weiß, 25er Packung, 4 1/2 Pf., das andere eine Wanduhr. In Verdacht kommt ein unbekannter, etwa 25 Jahre alter Mann, bescheidet mit buntem Anzug, ebensolchem Hut, der sich in verdächtiger Weise in der 6. Nachmittagsstunde im Hofraum aufgehalten hat. Da zu vermuten steht, daß er die Zigaretten unter der Hand verkauft wird, wird gebeten, irgendwelche Wahrnehmungen der Kriminalpolizei mitzuteilen.

Döbeln. Industrieller Zusammenstoß. Die Ortsgruppen Döbeln, Caritz, Pörsdorf, Rohwein und Müdenhals des Verbandes Sächsischer Industrieller haben sich auf einer inhaftig stattgefundenen Mitgliederversammlung in einer Bezirksgruppe Mittelsachsen, mit dem Sitz in Döbeln, vereinigt. Auch die Ortsgruppe Waldheim wird über den Anschluß an die neue Bezirksgruppe demnächst Bescheid fassen.

Dresden. Im Amtsgericht Dresden. Abteilung für Strafsachen, sind einige bemerkenswerte Veränderungen eingetreten. Der bisherige Vorsitzende des 3. Gemeinsamen Schöffengerichtes, Amtsgerichtsdirektor Wohlbab wurde vor einiger Zeit zum Abteilungsleiter ernannt. Er behält als solcher die Aburteilung der größeren Auswärtigen. Zum Vorsitzenden des vorerwähnten 3. Gemeinsamen Schöffengerichtes wurde unter Ernennung zum Amtsgerichtsdirektor der langjährige Sitauer Amtsgerichtsrat Dr. Heß bestimmt, dessen Strafregister, das er seit seiner Verlegung nach Dresden geführt, Amtsgerichtsrat Dr. Korn übernimmt. Ferner wurde zum Vorsitzenden des Strafregisters, das Amtsgerichtsdirektor Dr. Wenzler vertretungsweise führte, Amtsgerichtsrat Dr. Reichert ernannt.

Dresden. Ein großer Wäsche- und Halenschieß. In der Silvesternacht wurde ein überaus frecher Diebstahl zur Ausführung gebracht. Seit einigen Jahren sind bekanntlich die Halenschieß an der Kömmerstraße der vom Dresdener Hauptbahnhof nach der Reichsbahn führenden Reichsbahnstraße für gewerbliche Zwecke aller Art nutzbar gemacht. Inmitten sind es Großhändler der in jenem Stadtteil befindlichen Hauptmarkthalle, die dortige Halenschieß für Niederlagszwecke gemietet haben. Eine solche Niederlage, die sich ein Großhändler der Hauptmarkthalle errichtet hat, wurde in der Nacht zum Neujahrstage gewaltsam erbrochen und daraus nicht weniger wie 55 Säule und ein Duzend Dosen gehoben. Die noch unbekanntem Spitzbuben müßten nach Lage der hier in Betracht kommenden Verhältnisse mit unanständiger Dreistigkeit gearbeitet und zum Verbringen der umständlichen Diebstehrsvermittlung einen Kratzenwagen benutzt haben. Sicherlich dürften die gestohlenen Säule und Dosen irgendwo unter der Hand und billig zum Kaufe angeboten werden. Ineeds Ermittlung der Wäschehebe — es konnten unweitlich mehrere Personen als Täter in Frage — sind bereits umfangreiche polizeiliche Ermittlungen angestellt worden. Dieser Einbruchdiebstahl hat sich demnach besser gelohnt, als wenn ein Wäschehebe erst in Kleintierkäufe eindringen, dort die Tiere abschlagen und später ruben muß.

Dresden. Ein erster Straßenbahnunfall, der zu einer empfindlichen Störung im Betriebe der Linien 10, 15 und 17 führte, ereignete sich am Neujahrstage um 11.17 Uhr vormittags an der Straßenbahnhaltestelle Leipziger Ecke Weißburger Straße. In vorgenanntem Zeitpunkt hielt ein stadtbekanntes fahrender Straßenbahnwagen der Linie 15 an jener Haltestelle. Als dieser Straßenbahnwagen im Begriffe war weiterzufahren, fuhr ein nachfolgender Sonder-Kratzen- bzw. Verschlebe-Wagen mit großer Hastigkeit auf den Anhängewagen auf. Der Zusammenstoß war schwerer Natur. Der Vorderstandplatz des Sonderwagens und der Hinterpetron des Anhängers wurden völlig eingedrückt. Die Wagenbänder waren übereinander zusammengeklappt. Der einstehende Materialschaden ist sehr beträchtlich. Vom Fahrpersonal kam niemand zu Schaden. Von den Fahrgästen wurden ein 1907 geborener Buchhalter Kunath mehrfach verletzt. Dieser hatte u. a. einen Bruch des Nasenbeines und verschiedene Quetschungen sowie einen Knochenbruch erlitten. Er wurde im Krankenauto der Feuerwehr nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus überführt und verblieb auch dort. Ein älteres Fräulein, das gleichfalls Verletzungen erlitten hatte, wurde auch nach dem Krankenhaus befördert, nach Auflegung von Notverbänden aber wieder entlassen. Zwei weitere Fahrgäste, eine männliche und eine weibliche Person, kamen mit anscheinend nur geringeren Verletzungen davon, sie begaben sich in ärztliche Behandlung. Durch den Unfall, der vom Führer des Sonderwagens auf Verlangen der Bremsen zurückgeführt wurde, entstand eine nahezu einständige Störung im Betriebe der eingangs angeführten Linien. Der Vorderstandplatz des Sonderwagens war so stark beschädigt, daß sich eine Nachprüfung der Bremsen an Ort und Stelle gar nicht vornehmen ließ. Nach Erledigung der polizeilichen Feststellungen — es waren auch Beamte der Unfallkommission des Kriminalamtes an der Unfallstelle erschienen — wurden die beiden so schwer beschädigten Wagen nach dem Mittener Straßenbahndepot zurückgeführt. Der Zusammenstoß führte auch zu einer größeren Menschenansammlung. Ein Zusammenstoß zweier Autos an der Ecke Bischofsweg, Forst-, Stolpener und Köbener Straße ereignete sich am Neujahrstage zur Mittagsstunde. Es wurde nur Sachschaden angerichtet, Personen sind dabei nicht verletzt worden.

Dresden. Der Dresdener Presseball 1928. Von jeder haben die Säle des köstlichen Auskellungslokales eine durchaus aparte künstlerische Ausgestaltung erfahren, wenn der Presseball die Dresdener Gesellschaft in allen Räumen vereinigte. Auch diesmal wird dieses in seiner Art einmalige Fest am Sonnabend, dem 14. Januar, den großen Saal in einem einstufigen Festsaal verwenden. Man wird ihn diesmal dem Koncertsaal anhängen, d. h. den Barocksaal dieses Saales auf den großen Saal zu übertragen. Hingegen werden sich Baldaune an Wandflächen ziehen, deren herzhafte Stoffdecken von schön gehaltenen Gesängen getragen werden, deren Spitzen Büschel von Sträußchen krönen, die man auf Stühlen aus der Zeit Augusts des Starken sieht. Jedes Baldauneneck erhält seine Beleuchtung. Vorberühste werden die einzelnen Baldaunenecke abgeben. Von der Mitte fallen jedoch in weiten Bogen Wänder nach den Seitenwänden, außerdem wird von ihr an Wänden ein kleiner und ein großer Kranz von mehreren Meter Durchmesser herabhängen. Die Kränze tragen in sich Hunderte von elektrischen Birnen. Neben weiß sind nur die Weißgoldfarben der Barockzeit verwendet worden. Ueber die Gesamtdarstellung wird eine niedriger gehaltene Stoffdecke gezogen, wodurch dem großen Saal ein intimer Charakter gegeben wird. Der Koncertsaal wird sich in seinem neuen Gewande zeigen, das ihm gegeben wurde, ohne ihm den bisherigen Reiz des augustischen Barock mit seinen Baldaun-Bildern zu nehmen. Das Publikum erhält einen besonderen Schmuck für die künstlerischen

Ausstattungen, soweit sie in diesem Saale stattfinden. In den übrigen Räumen soll nur durch geistreichen Schmuck ein festlicher Charakter erzielt werden.

Dresden. Ehrenmal. Welche, Weßern vormittags fand in der Kurfürstengasse die Weiße eines gegenüber dem Altar errichteten Ehrenmals für die im Weltkrieges Gefallenen über in Quarstein verhörenden Mitglieder der Kurfürstengasse-Kirche. Die Weiße stellt die Kurfürstengasse, welche insbesondere der Kurfürstengasse 456 für ihr Vaterland gefallenen Männer errichtet.

Dresden. 80. Geburtstag. Sanitätsrat Dr. Heß, Geburtstagsfeier aus den Jahren 1870/71 und ehemaliger Stadtkorrespondent in Dresden, feierte am 31. Dezember die Vollendung seines 80. Lebensjahres.

Dresden. Todesfall. Am Silvester verstarb nach kurzer Krankheit der Staatsfinanzrat im Staatsrechnungshof Dr. jur. u. phil. Oertel. Der Entschlafene war der Vorsitzende des Landesverbandes der höheren Beamten Sachsen, in welcher Stellung er sich große Verdienste erworben hat.

Leipzig. Wiederwahl des Bürgermeisters. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde Bürgermeister Erber, dessen Wahlzeit Ende Mai 1929 abläuft, auf weitere sechs Jahre zum Bürgermeister der Stadt Leipzig gewählt. Für die Wiederwahl Erbers, der der Sozialdemokratischen Partei angehört, stimmten geschlossen die Bürgerlichen und die Sozialdemokraten, dagegen die kommunistische Fraktion. Für die Bürgerlichen waren kommunalwirtschaftliche Gründe für die Wiederwahl Erbers maßgebend.

Birna. Eigenartiges Autounfall. Wie der Birnaer „Kun.“ aus Reinersdorf meldet, sollte auf der Stolpener Straße ein jahrelangjähriger Kratzenwagen von einem anderen Auto abgeholt werden. Auf der abschüssigen Straße kam das Vorparnauto ins Rutschen und stürzte über die Böschung hinab in die Weßeln, den anderen Wagen mit sich ziehend. Der Chauffeur trug schwere innere Verletzungen davon und wurde in heilungsgünstigem Zustande in das Johannstädter Krankenhaus in Dresden gebracht.

Bautzen. Die Weibistin von Marienstern. Nach der festerlichen Belegung der verstorbenen Weibistin des Klosters Marienstern fand am Freitag nach einem Beigeschäft die Beerdigung der Weibistin statt. Dem Baugewerkschaftsmitglied wurde die 37 Jahre alte geistliche Jungfrau Bernards Elisabeth 37 mit Stimmenmehrheit zur Weibistin von Marienstern gewählt.

Bischofswerda. Sprengungsluft. Ein eigenartiges Sprengungsluft ereignete sich in einem hiesigen Steinbruch. Bei der Sprengung floß ein etwa faustgroßer Stein durch das Fenster eines Grundstücks der Tochter eines Glasmeisters an den Kopf. Das bedauerlicherweise Kind erlitt dadurch eine Gehirnerschütterung und einen Schädelbruch. Das Mädchen mußte auf ärztliche Anordnung sofort mittels Autos in das Baugewerkschafts-Krankenhaus übergeführt werden.

Reuselen. Ein teurer Christbaum. In der Dunkelheit schoß am Weihnachtseilabend ein Forstschützer in hiesigen Waldgebiete auf einen schneidbar am Boden lauernden größeren schwarzen Raubvogel. Bei näherer Betrachtung stellte sich heraus, daß unter dem Baume ein Neujahrlicher Einwohner hockte, der auf der Suche nach Christbäumen war. Mit schmerzhaften Wunden mußte er ins Krankenhaus gebracht werden, wo er noch längere Zeit über dieses heiligabendliche Nachdenken muß.

Leipzig. Silvester und Neujahr. In Leipzig ist die Silvesternacht vollkommen ruhig verlaufen. Die Vögel waren überall dicht besetzt, während der Verbleib in den Straßen nicht so dicht war wie sonst zu Silvester. Ein junger Mann wurde durch eine Straßenbahn angefahren; er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus; die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — In dem Leipziger benachbarten Wühwien ist es zu einer Weckerheberei unter polnischen Arbeitern gekommen, wobei ein Mann erheblich verletzt wurde. Die Ordnung wurde durch ein Ueberfallkommando der Leipziger Polizei wieder hergestellt; der Täter konnte in Haft genommen werden. — Das Silvester- und Neujahrswetter war trocken und kalt; in den ersten Abendstunden des Neujahrstages machte sich ein Steigen der Temperatur bemerkbar.

Leipzig. Straßenbahnunfall. Am Silvesterabend in der 2. Stunde stießen zwei Straßenbahnzüge der Linien 16 und 1 auf der Kreuzung Berliner und Blücherstraße zusammen. Die großen Seitenwände des leitlich genannten Wagens der Linie 16 gingen in Trümmer, die Fahrgäste beider zusammengefahrenen Wagen wurden durch einandergeroßen. Glücklicherweise lief der Unfall ohne ernsthafte Verletzungen von Personen ab. An beiden Straßenbahnzügen wurde harter Materialschaden angerichtet.

Mittweida. Zusammenstoß zwischen Omnibus und Güterzug. Heute vormittags wurde der von Lungenau nach Mittweida fahrende Omnibus der Staatlichen Kraftwagenverwaltung an dem unbewachten Bahnübergang bei Görsbain von einem Güterzug erfaßt und etwa 20 Meter zur Seite geschleudert. Vier Fahrgäste wurden leicht verletzt.

Chemnitz. Unbekannter Schwelbeträger. In letzter Zeit ist in mehreren sächsischen Städten ein Unbekannter aufgetreten, der sich in offenen Geschäften Damenkleider und Hücher zur Auswahl nach seiner Wohnung bestellte. In der Wohnung, die er immer nur auf kurze Zeit mietete, hat er den Boden der Säcke abgenommen und einen Schwelb gegeben, für den keine Detung vorhanden war. Mit den Waren ist der Schwindler, der sich verschiedene Namen beilegte, stets verschwunden. Er ist etwa 30—35 Jahre alt.

Aue. Der gefährliche Wärmestenerlag. In der Nacht zum Donnerstag brach bei einem Untermieter in der Wehrstraße ein Stubenbrand aus. Der Mann hatte eine brennende elektrische Birne als Wärmelämpfer mit ins Bett genommen. Die Matratze und die Bettdecken waren in Brand geraten und der Mann hat sich eine Rauchvergiftung zugezogen.

Zwickau. Ertrinken. Der seit dem 14. Dezember vermählte Oberpostkassierer Heil wurde jetzt auf dem Felde tot aufgefunden. Der Tod war durch Ertrinken eingetreten.

Lüta. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: In einem Teil der Presse wird eine vom Bürgermeister der hiesigen Stadt Lüta gegebene Darstellung der Schulverhältnisse in dem sächsisch-thüringischen Schulverb. Lüta verbreitet. Darin wird der Sachverhalt so geschildert, als ob durch ein bürokratisches Verfahren des sächsischen Volksbildungsministeriums in der Frage der Schulautonomen die Stadt Lüta veranlaßt worden sei, die Kündigung des Schulverbandes zum 1. April 1928 auszusprechen, so daß die Schulfinder der zu diesem Verbande gehörigen sächsischen Gemeinden Reuditz, Berndorf und Dörmendorf von diesem Zeitpunkt an den Unterricht in einer modernen, voll ausgebauten Schule würden erteilt müssen. Diese Darstellung eilt den Ereignissen voraus. Eine einseitige Kündigung der bestehenden Schulverhältnisse durch die Gemeinde Lüta ist nach dem Recht vom 30. Oktober und 5. Dezember 1850 überhaupt nicht zulässig. Eine Trennung könnte kaum vor dem 1. April 1929 ins Auge gefaßt werden. Solange der amtlich-konfirmierte Schulbezirk besteht, wird der Preisloos Sach-

ten zu den laufenden Kosten oder, falls der Schulbezirk darauf aufrecht erhalten wird, auch zu den Schulbaukosten entsprechend beitragen. In welcher Form und in welcher Höhe diese Beiträge auszubringen sind, darüber werden nach dem Vorschlage des sächsischen Volksbildungsministeriums unmittelbare Verhandlungen zwischen den Regierungen von Dresden und Weimar zu führen sein.

Weißenfels. Fuß und Motorradfahrer. Der Hund hatte angefangen, indem er eine von einem Bauern geführte Fuß anstellte. Die Fuß blieb erschrocken plötzlich auf der Straße stehen. In demselben Augenblick kam ein Motorradfahrer heran, der nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnte. Im nächsten Augenblick lag alles durcheinander. Der Motorradfahrer trug Hautabwühlungen davon, der Bauer fegelte sich den Arm aus, die Fuß sprang in mächtigen Schreien die Straße entlang, konnte jedoch von einigen Gärtnern, die mit einer langen Leiter des Weges kamen, aufgehalten werden. Der Bauer mußte sich in ärztliche Behandlung geben. Der Hund zog sich direkt zurück.

Leipzig. Der Chauffeurgraben als Autounterstand. Ein hiesiger Frak, der mit seinem Auto im Weßerbau eine gefährliche Kurve zu spät über ab, mußte im Chauffeurgraben landen. Außer den Rädern blieb jedoch alles unversehrt. Der Insasse verließ sein Fahrzeug, um zu Fuß Hilfe herbeizuholen. Als das Auto später abgeschleppt werden konnte, setzte in dem Wagen, der lange Zeit ohne Aufsicht in dem Chauffeurgraben gestanden hatte, auch nicht eine Zecke, sogar die Weihnachtsgeschenke waren noch vollständig zur Stelle.

Döbeln. Ohne elektrischen Strom. Infolge Explosion eines Kabelendverschlusses auf der Elektrizitätswerk wurde die Stadt in der Nacht vom Donnerstag um Freitag stromlos. Alle auf Elektrizität angewiesenen Betriebe wurden stillgelegt. Besonders betroffen wurde die Hochspannungsleitung, die nicht erschein konnte.

Wahren. Aufklärung einer Spitzelgeschichte. In dem Dörschen Schönborn bei Rumburg ereigneten sich vor etwa drei Jahren seltsame Dinge. Blumenkörbe verschwanden von den Fenstern der Bauernstuben, um am selben Abende noch in den Ställen wiedergefunden zu werden, den Rübren wurden die Schwanzknospen abgeschnitten, Brandbriefe ängstigten die Bevölkerung und in den Vorratskammern tauchten ausgekappte Männerbeine und andere Vopasse auf. Zur Aufklärung des Spitzels hatte sich ein wohlhabender Bauer einen Vroger Detektiv verschrieben, der indeßen auch nichts erreichte. Der Spitzel ging schließlich weiter. Jetzt erst hat man den „Spitzel“ eingelangten. Die Tochter desselben reichen Landwirts, Bäcker, hatte sich selbst den Kopf abgeschritten, weil sie einen Sublopp haben wollte, was jedoch die Eltern nicht zugaben. Sie erzählte dabei eine richtiggehende Horrorgeschichte, indem sie angab, daß sie von einem unbekanntem Burichen überfallen, betäubt und dabei ihres Haararmmutes beraubt worden sei. Bei der Vernehmung durch den Gendarmen verwickelte sie sich in solche Widersprüche, daß dieser sie energisch anging, wobei sie nicht nur die „Tat“, sondern auch die „Geistertaten“ von vor drei Jahren eingestand. Die näheren Aufklärungen werden erst die Zeugnisausagen bringen.

Wahren. Eine Niesenschneewehe. Eine Niesenschneewehe ist letzte Woche auf der nach St. Georgental führenden Straße von Niedergrund bei der Raschischen Fabrik entstanden. Sie ist 40 Meter lang und hat 2 Meter 50 Zentimeter hoch. Um den Fußgängerverkehr zu ermöglichen, wurde ein schmaler Schutt ausgehoben. Der Fahrverkehr ist noch nicht frei. Die Abtragung der durch Frost zu lauter Eis erstarrten Schneemassen ist ungemün schwierig und kostspielig.

Bohlen. Die Feder der Revolver... Der einundwanzigjährige Volk-Gewer Karl Söllberger aus Wittgenau hantierte in der Polizeistation in Bohlen unvorsichtig mit dem Dienstrevolver eines Kollegen. Da knallte ein Schuß und Söllberger hatte sich in den Kopf geschossen. Er wurde in lebensgefährlich verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

50jähriges Jubiläum des Redakteurs Bohlent.

Berlin. Am 1. Januar konnte Redakteur Bohlent auf eine 50jährige Tätigkeit bei den Dresdener Nachrichten zurückblicken. Aus diesem Anlaß brachten die in der Presseabteilung der Reichsregierung verordneten Vertreter der Berliner und auswärtigen Presse ihrem Kollegen durch Major Schweiger ihre herzlichsten Glückwünsche dar, denen sich im Namen der Presseabteilung der Reichsregierung Ministerialdirektor Dr. Berlin und namens der Pressestelle des Preussischen Staatsministeriums Ministerialrat Dr. Goslar anschlossen. Der Jubilar, der durch mehrere Ehrengaben ausgezeichnet wurde, dankte in bewegten Worten. Verschiedene drahlische Glückwünsche amtlicher Stellen, u. a. ein herzlich gehaltenes Telegramm des Reichsfanzlers Dr. Warz, legten von der hohen Würdigung Zeugnis ab, die Herr Bohlent auch in Regierungskreisen genießt.

Durchdrude von telephonisch aufgegebenen Telegrammen.

Vom 1. Januar 1928 an kann der Abnehmer eines beim Haupttelegraphenamts durch Fernsprecher aufgegebenen Telegramms gegen eine besondere Gebühr von seinem Telegramm einen Durchdrud, und zwar unter den folgenden Bedingungen verlangen:

1. Das Verlangen kann sowohl auf Zeit als auch im Einzelfall gestellt werden; in letztem ist es unmittelbar vor Beginn der Telegrammaufgabe auszusprechen, also schon auf die Meldung des Haupttelegraphenamts „Hier Telegrammaufgabe“ mit dem Worte: „Durchdrud“.

2. Der verlangte Durchdrud wird dem Telegrammabnehmer unter Vorkaufsrecht als Vorkauf überhand. Wünscht der Abnehmer die Zustellung auf andere der Postsendungen zulässige Weise, so muß dies beim Verlangen des Durchdruds besonders angegeben werden, z. B. „Durchdrud telegraphenlagernd“, „Durchdrud Bote“, „Durchdrud Schließfach 233“ usw.

3. Als Sondergebühr wird für jeden einzelnen Durchdrud ohne Rücksicht auf die Länge des Telegramms eine Gebühr von 20 Pf. erhoben, womit auch die Zustellung durch die Post abgesehen ist. Wird die Zustellung durch besonderen Boten verlangt, so sind im Ortszustellbezirk weitere 30 Pf. im ganzen also 50 Pf. zu zahlen; ist die Zustellung nach dem Landzustellbezirk auszuführen, so ist außer der Gebühr von 20 Pf. der entliche Gebotenlohn, mindestens 80 Pf. zu entrichten.

4. Wird ein Durchdrud erst verlangt, wenn die Aufnahme des Telegramms bereits begonnen hat, oder nachträglich, so handelt es sich um eine Telegrammabdruck, für die nach der Telegraphenordnung die Sondergebühr mindestens 1.20 RM. (bis zu 150 Wörtern) beträgt.

Die Bestimmung der Telegraphenordnung, wonach die Deutsche Reichspost für Versehen bei der Aufnahme durch Fernsprecher nicht haftet, bleibt unberührt; Verdrängungen kann der Abnehmer nach wie vor nur eine gebührende Dienstnotia verlangen.

Allgem. Ortskrankenkasse Riesa und Umgegend. Zahlung der Beiträge für freiw. Versicherte nur Dienstag und Mittwoch, 3. u. 4. Januar 1928, 8-1 Uhr, 3-4 Uhr.

Eisbahn an der Klosterkirche
Morgen Dienstag
großes Eisfest m. Konzert
Anfang 8 Uhr.

Mit heutigem Tage eröffne ich in Riesa, Niederlagstraße 6, I. (Postamt II) eine
Zahnpraxis.
Sprechstunden von 9-1 und 3-7 Uhr.
Erich Schottke
staatl. geprüfter Dentist.

Nachruf.
Am 29. 12. 1927 entziff der Tod das Vorfaßmitglied
Herrn Anton Schäfer
aus unserer Mitte. Sein lauterer Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken.
Angler-Bereinigung Riesa und Umg.

Blödsinn und unerwartet entziff in der Neujahrnacht mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Pensionär
Friedrich August Bäger
im 71. Lebensjahre.
Bielelei Gäßchen, 2. Januar 1928.
In tiefster Schmerz die trauernde Gattin nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachm. 4,3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Am Silberrtage entziff sanft in Gott ergehen unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter
 Frau Wilhelmine verw. Schmidt
geb. Witzke
im gesegneten Alter von fast 85 Jahren.
Riesa, Rosenplatz 4a, Wespis, 2. Januar 1928.
In tiefer Trauer Carl Schmidt, Ehemann, Tochterwitwe zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Dienstag um 2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Am 31. Dezember 1927 entziff nach längerem Leiden unser liebes Mitglied
Fräulein Wanda Krüger
Hortnerin im Kinderhort Gröba.
Wir verlieren mit der Dahingegangenen eine treue Mitarbeiterin, welche uns durch vollste Hingebung zum Beruf, durch gewissenhafteste Pflichterfüllung und größte Selbstlosigkeit und Bescheidenheit stets ein recht gutes Vorbild gegeben hat.
Der Toten werden wir jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.
Riesa, den 2. Januar 1928.
Ortsgruppe Riesa
des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes.
Großmann, Vorsitzender.

Am 31. Dezember 1927 verschied nach längerem Krankenlager
Fräulein Wanda Krüger
Hortnerin im Kinderhort Gröba.
Die Dahingegangene hat während ihrer 10-jährigen Tätigkeit im Kinderhort Gröba ihr Amt in vorbildlicher Treue, mit größtem Pflichteifer und vollster Hingebung ausgeübt.
Ihr aufrichtiger Charakter und ihr bescheidenes Wesen sichern ihr ein dankbares Gedenken.
Riesa, den 2. Januar 1928.
Der Rat der Stadt Riesa.
Dr. Scheider,
Erster Bürgermeister.

Nach Aufgabe meines Ladens

aus Gesundheitsrücksichten betreibe ich mein Geschäft in meiner Wohnung, Wettinerstr. 4, 1. Etage, weiter, danke meiner geschätzten Kundenschaft für das bisher bewiesene Wohlwollen und bitte, mir dasselbe weiter bewahren zu wollen.
Dachachtungsvoll

Anna Paul.

Dienstag, den 3. Januar 1928, abends 8 Uhr in der Silberstraße

Jahreshauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht; 2. Kassenbericht;
3. Wahlen; 4. Anträge; 5. Vortrag
des Herrn Kreisvorsteher Max Rablert, Dresden.
Der Vorstand.



Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen
Emmy Schmidt
Otto Schlipf

Collof-Liebenwards / Neujahr 1928 / Stuttgart

Für die uns anlässlich unserer Verlobung dargebrachten Geschenke und Glückwünsche
danken herzlichst.

Frieda Paulick
Max Kunicke

Schänitz Dezember 1927 Lübben

Für die vielseitigen herzlichsten Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines unvergesslichen Gatten

Friedrich Wilhelm Cramer

sage ich hiermit allen herzlichsten Dank.
Riesa, den 2. Januar 1928.

Auguste verw. Cramer
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Für die überaus herzlichste Anteilnahme und die Fülle der Ehrung durch Kranzspenden und letztes Geleit beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Herrn Carl Otto Mieth

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus.

Grödel, den 31. Dezember 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Verlobung ihrer Kinder
Gertrud und Walter
beehren sich hiermit anzuzeigen

Karl Hänsel und Frau
Otto Schneider und Frau

Döbeln

Riesa

Gertrud Hänsel
Walter Schneider

Verlobte

Pausitz

Riesa

Neujahr 1927

Zurückgekehrt vom Grabe unseres heißgeliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders

Richard Kurt Hecht

ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen unseren innigsten Dank auszusprechen, die uns durch Wort, Schrift und herrlichen Blumenschmuck, sowie Geleit zur letzten Ruhestätte tröstend zur Seite standen. Herzlichen Dank der Gemeindegewerkschaft für die aufopfernde Pflege und dem verehrten Frauenverein für das Weihnachtsgeschenk, Herrn Pfarrer Ludwig für die tröstenden Worte am Grabe und Herrn Kantor Bienert mit seinem Schulchor für die erhebenden Gesänge. Besonderen Dank der lieben Jugend für das freiwillige Tragen, den herrlichen Blumenschmuck und die zahlreiche Beteiligung von nah und fern. Alles dies hat unseren Herzen wohlgetan. Dir aber, lieber guter Kurt, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Dein allzufrühes Grab nach.

Röderrau, 2. Januar 1928.

Die trauernde Familie Richard Hecht.

Hauptstraße 1
Ab heute Montag, den 2. Januar und folgende Tage:
Marco, der Mann der Kraft
in dem spannenden Großfilm
Villa
Im Tiergarten
nach dem bekannten Roman von H. Landsberger.
Die Berliner Premiere dieses eindrucksvollen und spannenden Films war einer der größten Saison-Erfolge.
Erfolgreichste deutsche Starbesetzung, u. a. auch der beliebte Berl. Kriminalkommissar **Albert Dettmann.**
Dazu erstklassiges Beiprogramm.
Vorführungen täglich 7 und 9 Uhr.
Musikal. Zeitg.: Kap. Gerhard Hoffmann.

Meiner geehrten Kundenschaft
zur Kenntnisnahme, daß ich das von meinem verstorbenen Ehemann **Ernst Robert Schnelle** geführte
Kolonialwarengeschäft
in Riesa, Schützenstraße Nr. 14, unter meinem Namen wie bisher weiterführe. Ich bitte, das meinem Ehemann entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen und ich werde bemüht sein, meine Kunden zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen.
Pauline verw. Schnelle
Riesa, Schützenstr. 14.

Vereinsnachrichten
Rechtsschule Riesa. Morgen Dienstag Ausübung im Vereinslokal. Wichtig! Alle! Turnverein Riesa (T.V.), e. V. Morgen Dienstag 7,9 Uhr abends Turnratssitzung im Vereinsheim. Gew. nat. Arbeiterverein (Frauengruppe). Mittwoch 20 Uhr Weihnachtsfeier, Stadt Reg. Riesaer Sportverein e. V. Dienstag Verwaltungsausschusssitzung 8.30 Uhr. Sonntag 9 Uhr Bürgerg. Jahreshauptversammlung. (f. Kundliche.)

Hand- u. Wischtuchreste
wieder eingetroffen
H. Bruntsch, Bismarckstr. 63.

Haute Marken Hund
wachsen in gute Hände streuen Nr. 10, Volt Bälfnis

Hustosil
Katarrh-Bonbons
Das sind die richtigen! Ein Probierpaket kostet 30 Pfg., ein Originalpaket mit Doppelbonbons kostet nur 50 Pfg. In fast jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Briketts
in allen Marken empfiehlt
H. Kern Nachf.
Eibitz 2 Tel. 837.

Speisekartoffeln
mehrere u. auf feinsten, besogl. Futterkartoffeln verkauft (nur zentr. weisse)
Th. Gammitz, Bismarckstr. 26
Frische Seefische
Rob. Diez, Zeitplatz.

ff. Seefisch
frisch auf Eis
Ernst Schüfer Nachf.
Kartoffeln
sehr reichlich
weiß- und gelbfleischig
empfiehlt billigst
H. Kern Nachf.
Eibitz 2 Tel. 837.

Fleischsteuer
wird wieder angenommen
Otto Schenk
Schützenstraße.
Meinen werten Kunden von Röderrau u. Umgeg. gebe ich hierdurch bekannt, daß ich vom heutigen Tage ab gegen Barzahlung
Tabattmarken
des Riesaer Tabatt-Sportvereins verausgabe.
E. Pippold, Röderrau.
Verkaufsst. d. S. V. Gröba.

4. 1. 1928
Allg. Beratung
Allen Freunden und Bekannten, die den Sarg unseres lieben
Gerhardt
so reich mit Blumen schmückten, Herrn Oberlehrer Spalteholz und seinen Mitschülern für das letzte Geleit, Herrn Kantor Bennewitz für den schönen Gesang, sowie Herrn Pfarrer Underley für seine trostreichen Worte am Grabe unseren
herzlichsten Dank.
Glaubig, am Begräbnistage
28. Dezember 1927.
Paul Große und Frau.

Die heutige Nr. umfasst 14 Seiten.
Stern Nr. 1 der Beilage „Unsere Heimat“.

Vorwärts und aufwärts.

Da das Jahr, dessen Schwelle wir soeben überschritten haben, wird und muß für uns Deutsche ein Jahr des Kampfes werden. Schwere außen- und innenpolitische Entscheidungen werden in ihm heranzutreten, wenn sie nicht schon gar endgültig gefallen, die wirtschaftliche Lage ist ungewiß, kurz, alle Dinge sind im Werden, und es muß sich jetzt herausstellen, welche Richtung die ganze Entwicklung einschlagen wird. Ein tosender Wahlkampf, der die Leidenschaften bis zur Siebedeige aufspalten wird, ist uns gewiß, das im Herbst beginnende „Normaljahr“ des Dawesplanes stellt unsere Finanzpolitik vor ungeheure Aufgaben, das ganze Volk vor neue Lasten, die Frage der Rheinlandräumung wird sofort nach den französischen Wahlen akut werden, da eine längere Fortdauer der Besetzung unerträglich wäre. Das politische Barometer steht auf Sturm. Es hat keinen Zweck, sich darüber hinwegzutauschen, denn wir können diesem Sturm nur erfolgreich begegnen, wenn wir ihn mit gesammelter Kraft zu begegnen entschlossen und fest gewillt sind, das Steueruder des Staatsschiffes nicht loszulassen, so hoch die Wicht auch am Bug emporschäumen mag.

Dazu aber bedarf es gemeinsamer Kräfteanstrengungen. Die Zeit, der wir entgegengehen, wird so fürchtbar hart werden, daß kein Raum mehr bleibt für den Austrag kleinlicher Parteigegegnisse, für Streit um die Staatsform und die Hohlheitszeichen der Republik, für alles das, was wichtig sein mag und doch so nichtig ist neben dem einzigen, um das es jetzt geht, neben der Zukunft des deutschen Volkes.

Das neue Jahr wird an jeden Deutschen die größten Anforderungen stellen. Wir alle werden mit zusammengebißenen Zähnen schaffen müssen, jeder an dem Platz, auf den er gestellt worden ist, und es darf für uns alle nur ein Lösungswort und eine Parole geben: Unsere Pflicht zu tun. Nicht durch Reden und Kritik, sondern durch Arbeit allein kann geholfen werden. Die neun Jahre, die hinter uns liegen, beweisen es. Wir haben 1918 an den Trümmern des Staates gestanden, den der Gründer des Reiches durch Blut und Eisen zusammengeschweißt hatte und haben nicht verzweifelt die Hände in den Schoß gelegt, sondern gearbeitet und geschafft, um wieder emporzukommen. Heute liegt die erste Phase des Aufstieges hinter uns — nicht mehr, nicht weniger. Wir müssen weiter durchhalten und weiter aufwärts klimmen, und wollen, wenn alle Mühe uns vergeblich erscheint, an ein Wort fester denken, der heute vor 115 Jahren sogar den Untergang der deutschen Sprache für möglich hielt und dennoch in tiefer Not ungebeugt lehrte und predigte: Aushalten und Kampf!

Wir müssen gegen den materialistischen Geist kämpfen, der sich in Deutschland breit gemacht hat, wir müssen gegen die Verflachung kämpfen, die unsere Kultur zu nivellieren droht, und wir müssen endlich dem egozentrischen Denken entgegenreten, das alle Dinge und Geschehnisse nur aus der Tropfperspektive des eigenen Ichs erblickt, anstatt an das Große und Ganze zu denken. Gerade in unserer Zeit braucht ein Volk gläubigen Idealismus, wenn es wieder emporkommen will. Dieser Idealismus aber muß mit dem unbedingt notwendigen Sinn für die Grundlagen und Grundgesetze der realen Politik des Alltags verbunden. Schwärmerie ist nicht notwendig, sondern Mannhaftigkeit. Unpolitische Träumer können wir nicht brauchen, in die führenden Stellen müssen Leute, die das mitbringen, was uns notwendig ist: Den sittlichen Willen zur staatsbehaltenden Tat!

Garvin für Abrüstung und Revision des Friedensvertrages.

London. (Telunion.) Das Jahr 1927 bezeichnet Garvin in einem längeren Aufsatz und Rückblick im „Observer“ als das Jahr der verpassten Gelegenheiten innenpolitisch in erster Linie vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus, außenpolitisch sei der Fehlschlag der Verser Abrüstungskonferenz der schwerste Fehler einer britischen Regierung seit Jahrzehnten gewesen. Die Freundschaft mit Amerika müsse das erste Ziel der britischen Außenpolitik sein und Genuß sei wieder gutzumachen, wenn die britische Regierung fortfähre, auf amerikanische Votenbanken durch weitere britische Einschränkungen zu antworten. Diese Votenreduzierung auf dritter Seite sei aber nach Garvin auch der Maßstab für die Ausdehnung einer allgemeinen Abrüstung. Auf der positiven Seite der letzten Jahresbilanz verzeichne Garvin den überraschenden und fast ungläubigen Fortschritt Deutschlands, der in mehr als einer Hinsicht ein leuchtendes Beispiel für England sei. Ohne Verminderung der Rüstungen gebe es keine Steigerung der Sicherheit, ohne Revision des Verser Vertrages keine ausreichende Sicherheit. Aber im Augenblick betrachte Frankreich jede mögliche Vertragsrevision als eine Sicherheitsverminderung. Die Rheinlandbesetzung belaste die europäische Politik, die Zukunft des Dawesplanes bleibe ungewiß. Ohne eine vollständige Verständigung zwischen Großbritannien, Frankreich und Deutschland könne es keine dauerhafte Regelung in Europa auf der Basis eines geschickten Friedens geben.

Garvin schließt damit: Es behöbe guter Grund für die Annahme, daß das Jahr 1928 ein Jahr der Prosperität und der Förderung der allgemeinen Verständigung werde. Voraussetzung hierfür sei aber, daß die Fehler des Jahres 1927 nicht wiederholt werden und daß auf allen Seiten der Wille zur Verständigung und zum Ausgleich vorherrsche.

Die Zusammenkunft Mussolini-Brand.

Wien. (Telunion.) Das neue Wiener Tageblatt meldet aus Rom, daß nach offiziellen Informationen die Zusammenkunft Mussolini-Brand zwischen dem 18. und 22. Januar stattfinden wird und zwar vor dem Zusammentritt der nächsten Weimarer Bundestagung.

Neujahrstundgebungen der Parteien.

Neujahrstundgebung der Deutschen Volkspartei.

Berlin. Die Nationalliberale Korrespondenz wird in ihrer nächsten Ausgabe einen parteiunabhängigen „Neujahrswunsch“ veröffentlichen, den Staatssekretär A. D. N. Kämpfer, der Vorsitzende des Reichstagsfremden Ausschusses der Deutschen Volkspartei, verfaßt hat. Er hebt hervor, daß das Wahljahr 1928 derufen sein werde, für die nächsten vier Jahre auf Grund des freilebigen Wahlrechts der Welt den deutschen Reichstag und den preussischen Landtag neu zu beschreiben. Dabei sei zu wünschen, daß die Neuwahlen nirgendwo zu einer Stärkung des zerfallenden und niederreichenden politischen Radikalismus in irgendwelcher Form und daß auch nicht eine weitere Verplitterung des Bürgerrechts in kleine, bedeutungslose Parteien erfolgen werde, sondern vielmehr eine Stärkung jener Politik, die Deutschland aus dem Dreck der Inflation und eines übermächtigen außenpolitischen Druckes auf den Weg des wirtschaftlichen Wiederaufbaus, der inneren Veruhmung und der außenpolitischen Verständigung als gleichberechtigtes Glied in den Rat der Völker geführt habe. Im Hinblick auf die gleichfalls für 1928 in den abrienen europäischen Ländern und auch in Amerika bevorstehende Wahl dringt es, daß ihr Ausfall in entscheidender Weise mitbestimmend sein werde dürfe, ob die politische Befriedigung Europas, die wirtschaftliche Verständigung seiner Völker und die Annäherung der Völker überhaupt sich in einem schnelleren oder langsameren Tempo vollzieht. Die Deutsche Volkspartei werde den liberalen und lokalen, sowie den großen nationalen Traditionen ihrer Vergangenheit treu bleiben. Die Hebung des Mittelstandes, Befreiung der Wirtschaft vom Uebermaß drückender Lasten und Förderung echt deutscher Kultur unter Ueberwindung der Klassen- und Konfessionsgegensätze durch liberale Toleranz gehöre besonders zu ihren Aufgaben.

Neujahrstundgebung der Deutschnationalen Volkspartei.

Berlin. (Telunion.) Zum Neujahrstage erließ der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Graf Helldorf, unter dem Titel: „Weg und Ziel“ folgende Rundgebung:

„So steht mein Dasein?“ So fragen beim Abschied des Jahres die für die Freiheit der Nation gefassten sind. Wir haben Rechenhaft zu geben und scheuen sie nicht. Wer dem offenen Ansturm in unvergleichlichem Selbstmut standhielt, droht im stillen Ringen um den deutschen Lebensraum zu versagen. Trotz des schmerzlichen Druckes der äußeren Welt ist es vorkommend, daß gelungen, die Befreiungsehrfurcht weiter Schichten abzulassen auf verbitterten Bruderkampf aller gegen alle. In der Jagd nach materiellem Erwerb drohen lebensbedingende Kräfte mehr und mehr zu verfliegen. Damit wird unter Volk vollends Opfer seiner offenen und verheerenden Feinde. Die Zerschlagung jeder Gemeinschaftsarbeit durch den Parteigeist zwingt auch uns zu unzulänglichen politischen Aktionen im Freiheitskampf für Staat und Wirtschaft, solange wir Winderbeit sind. Deutschland verflummert ohne freilebige Gestaltung der Staatspolitik. Der Persönlichkeitskampf muß wieder ihr Recht werden. Wir begnügen uns darum nicht mit einem Programmsatz zur Reichs- und Verwaltungsreform, sondern rufen auf zum Einbau unserer Gedanken in die Verfassung, die lebendigen Fortschreiten Raum geben muß. Wir müssen uns gegen den Marxismus stellen. Gottesleugnung steht auf seinem Gesicht. Uns treibt zur Abwehr die Erkenntnis, daß vor dem Verfall in das Nichts nur das Gebundensein an göttliches Gebot und der feste Glaube an göttliche Prägnanz retten kann. Darum fordern wir für unsere Kinder die Betretung durch die christlichen Botschaften. Wir haben uns zu lange darauf beschränkt, Vertreter des Christentums zu sein. Wir müssen im Kampf um den lebendigen Glauben zum Angriff schreiten. Der Wettstreit der Konfessionen führt unsere Kraft, wenn er von kleinstem Ocker freibleibt. Wir träumen nicht von einem leichten Sieg. Politische Gemeinwesen sind gezwungen zu Vorlebenskämpfen um Tagesfragen in oft erharter Front. Der Idealismus der Jugend pflegt den Stellungskrieg zu scheuen, drängt zur Bewegung. Dadurch haben wir Boden verloren. Partei ist uns nicht Selbstaufbau. Sie ist im heutigen Staat unentbehrliches Mittel, den politischen Willen zu bilden, der deutsche Sonderungsfund in Massen, Ständen und Berufsgemeinschaften überwindet. Uns ist unsere Partei Dienst am Vaterland, zu dem sie die aneinanderstrebenden Kräfte zusammenführt. Weist wir in alter Ehrfurcht vor des deutschen Volkes geschichtlichen Werken, in alter Leidenschaft für seine Freiheit und Zukunft, aber mit beiden Füßen auf der Erde in das neue Jahr treten, fassen wir uns hart, Verdroffenheit zu bannen und neue Freunde zu werden.

Telegrammwechsel zwischen dem Reichspräsidenten und dem österreichischen Bundespräsidenten.

Berlin. Anlässlich des Jahreswechsels sandte Bundespräsident Gaislich folgendes Telegramm an den Herrn Reichspräsidenten:

Die Wende des Jahres, in der die ebrunrdgebetende Verantwortlichkeit Gaiser Grazlens das achte Jahrzehnt vollendet

Neue Gesetze im neuen Jahre.

Berlin. Ueber die Gesetzespläne in den Reichsministerien schreibt eine Korrespondenz: Im Reichsarbeitsministerium werden gewisse Änderungen der Sozialversicherung gesetzestechisch vorbereitet. Das Reichsfinanzministerium wird vor allem durch die Statberatungen in Anspruch genommen. Weiter bleiben noch zur Erledigung das Kriegsschadengesetz und das Steuerereinhaltigungsgesetz. Das Reichswirtschaftsministerium wird neben den verschiedenen Handelsvertragsverhandlungen vor allem das Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat zur Erledigung zu bringen haben. Das Gesetz soll im Februar den zuständigen Reichstagsausschuss beschäftigen. Das Reichsjustizministerium ist noch stark durch die Reichstagsberatungen mit der Strafrechtsreform und Strafvollzugsreform beschäftigt. Daneben laufen die parlamentarische Behandlung des Auslieferungsgesetzes und die Änderung des Niederlags- und Reichsmietengesetzes. Eine Reihe neuer Vorlagen ist in Aussicht genommen. Der Arbeitsplan des Reichspostministeriums steht die Durchführung des Nationalisierungsprogramms vor. Es muß im übrigen damit gerechnet werden, daß auf Grund der Vorgänge bei der Vertretung von Seiten der Reichstagsparteien ein

dat, bietet mir den erwünschten Anlaß, Ihnen, hochverehrter Herr Reichspräsident, die wärmsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen sowie für das Gelingen und Gedeihen des großen Deutschen Reiches, das in so enger Welt- und Kulturgemeinschaft mit unserem deutschen Vaterlande steht, auszusprechen. Möge es dem Deutschen Reich vergönnt sein, wie bisher ein mächtiger Faktor auf dem Gebiete der Befriedung der ganzen Welt zu bleiben.“

Vorhergehendes Telegramm hat sich mit folgendem Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg geäußert: „Es ist mir ein lebhaft geliebtes Bedürfnis, Ihnen, Herr Bundespräsident, und dem österreichischen Volke zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Möge die schwere Arbeit am nationalen Wiederaufbau Österreichs und Deutschlands im kommenden Jahre weiter vorwärts und aufwärts bringen.“

Eine Neujahrrede des früheren Reichsjustizministers Dr. Radbruch.

Karlsruhe. (Telunion.) Die badische Zeitung hatte am Neujahrstage an einem Festakt im badischen Landestheater eingeladen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede des früheren Reichsjustizministers Prof. Dr. Radbruch-Weidberg, in der dieser zunächst die deutsche Familie und die deutsche Arbeit feierte. Stolz und dankbar, so führte er aus, müsse man der ungetrübten Wiederaufbauarbeit gedenken. Solange jedoch in einer Gesellschaft die Arbeitslosigkeit und Mangelarmut noch nicht überwunden sei, solange seien wir von einer gerechten Wirtschaftsordnung noch weit entfernt. Der Redner würdigte dann die Bedeutung der Selbstverwaltung der Gemeinden. Als Selbstverwaltungsförderer mit starkem Eigenleben würden die deutschen Länder immer ihre große Bedeutung behalten. Die deutsche Einheit wäre unvollkommen, wenn sie in den heutigen Grenzen eingeschlossen bliebe. Deshalb müsse den Auslandsdeutschen immer wieder zugewandt werden: Deutschland und Österreich — ein Volk und ein Reich! Nachdem der Redner noch in seinen Ausführungen der beiden ersten Reichspräsidenten Friedrich Ebert und v. Hindenburg gedacht hatte, ging er auf außenpolitische Fragen über. Europa warte immer noch auf den Handschlag Deutschlands und Frankreichs, die sich wohl die Hände entgegenstreckten, deren Hände sich aber noch nicht ineinander gefunden haben. Alle die zahlreichen Gefahren des europäischen Bruderkampfes wurzeln letzten Endes in dem ungeklärten Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich und würden erst durch Vereinigung aufhören, eine ernste Gefahr zu sein. Dem Vortragenden dankte Staatspräsident Dr. Remese und brachte Neujahrsgriße und Wünsche auf das deutsche Vaterland aus.

Die Neujahrsempfänge in Paris.

Paris. (Telunion.) Unter Aufsichtung des gemachten militärischen Gepräges fanden gestern die Neujahrsempfänge beim Staatspräsidenten Doumergue statt. Im Laufe des Vormittags empfing der Präsident die Mitglieder des Kabinetts und die Präsidenten von Senat und Kammer, um anschließend die Besuche bei den parlamentarischen Spitzen zu erwidern. Nach dem traditionellen Teueiner, das der Staatspräsident den Mitgliedern der Regierung gab, empfing Doumergue in Anwesenheit des stellvertretenden Ministerpräsidenten Barthou Außenminister Briand und die anderen Kabinettsmitglieder, um 2 Uhr das Pariser diplomatische Korps unter Führung des apostolischen Nuntius Monsignore Maglione, der als Doyen der vertretenen diplomatischen Korps und Staatsoberhäupter entbot. Insbesondere gab er dem Wunsch Ausdruck, daß Frankreich sich in voller Sicherheit und Ruhe der Wiedergewinnung moralischen und wirtschaftlichen Wohlstandes widmen könne. Die Völker, sagte er, die die irdischen Leiden des Krieges nicht vergessen haben, verlangen, daß der Friede in Gerechtigkeit und Brüderlichkeit gefestigt und gesichert sei. Zum Schluß huldigte er dem Willen Frankreichs, mit der Verteidigung seiner eigenen Interessen der Aufrechterhaltung der Eintracht unter den Nationen zu dienen.

In seinen Dankworten bezeichnete Staatspräsident Doumergue das vergangene Jahr als einen neuen und glücklichen Markstein des Bemühens der Regierungen, den Frieden zu festigen und dem allen Völkern angeborenen Bedürfnis nach Ordnung und Fortschritt ein Unterpfand zu geben. Als Beispiel verwies Doumergue auf die Entwicklung der Ideen der internationalen Gerechtigkeit und Schiedsgerichtsbarkeit, die die große Urangenehmheit des modernen Menschenrechts sei. Ein nicht weniger erbauliches Symptom für die Zukunft sei die einmütige Zustimmung zu einer neuen Auffassung der internationalen Beziehungen, in der der Kult des Vaterlandes sich mit den Pflichten verbinde, die jeder Staat in der großen Familie der Nationen habe. Mit Wünschen an die von dem diplomatischen Korps vertretenen fremden Regierungen schloß Doumergue: „Das begonnene Werk, den Frieden auf unerschütterlicher Grundlage zu organisieren und zwischen den Völkern ein freundschaftliches und vertrauensvolles Zusammenarbeiten herzustellen, ist gewiß noch seiner Vollendung fern, aber es übertrifft weder die Möglichkeiten der Verwirklichung, noch den Willen der Regierungen, die nach meiner festen Hoffnung ihre hohe Mission zum guten Ende führen werden.“

Änderung des Volkswirtschaftsgesetzes gefordert wird. Das Reichsverwaltungsministerium wird im neuen Jahr seine Hauptaufgaben in der Organisation der Reichswasserstraßenverwaltung haben. Neue Kanalpläne kommen für 1928 nicht in Frage. Das Reichsverwaltungsministerium ist weiter mit der Ausarbeitung eines einheitlichen Reichsstraßenplanes beschäftigt. Im Luftverkehr ist durch die Schaffung der Flugüberwachungsstelle eine einheitliche Organisation für das ganze Reich gebildet.

Deutsche vor dem Kriegsgericht?

Berlin, 2. Januar. Ein Berliner Blatt bringt die Meldung, daß drei deutsche Offiziere, die der Danziger Militärmission in Bolivien angehört haben, wegen Verweigerung vor das Kriegsgericht gestellt und mit der ganzen Strenge des Gesetzes verurteilt werden sollen. Hierzu wird uns von ausländischer Stelle mitgeteilt, daß es in Bolivien keine Danziger Militärmission gibt, sondern daß sich einige wenige Deutsche auf freiwilligen Privatdienstvertrag der Republik Bolivien verpflichtet haben. Eine Verurteilung der Nachricht betreffs des Landesverrats dreier Offiziere liegt bis zur Stunde im Auswärtigen Amt nicht vor, so daß man mit der Meldung mit Vorsicht anzunehmen.

Die Gehaltsverhandlungen mit den Reichs- und Staatsangestellten gescheitert.

Ab. Berlin. Die im Reichsanamini-sterium an-geführten Verhandlungen über die Gehälter der Reichs- und preussischen Staatsangestellten haben, wie das Nachrichten-büro des Reichs-Verkehrsministeriums berichtet, zu keinem Ergebnis geführt. Die Angelegenheitenorganisationen haben deshalb am Sonnabend nachmittags die Verhandlungen abgebrochen und der Reichs- und preussischen Staats-regierung folgende

Erklärung

übermittelt:
Die Gehaltsverhandlungen für die bei den Reichs- und preussischen Staatsverwaltungen beschäftigten Ange-estellten sind von den am Reichs-Angelegenheitenrat beteiligten Angelegenheitenorganisationen auf Grund des ihnen in diesen Tarifverträgen gewährten Rechtes, die Grundgehälter des Reichs-Befehlshabers zu erhalten, geführt worden. Durch die von den Vertretern der Reichs- und der preussischen Staatsregierung bei den Verhandlungen gemachten Vorschläge wird dieser Rechtsanspruch nicht erfüllt. Die Grundgehälter nach den Regierungsvorschlägen ergeben, wie die Nachprüfung in vielen Fällen beweist, daß die den vergleichbaren Beamten gesetzlich zustehenden Ansprüche der Angeestellten nicht gewahrt werden. Dies wird dadurch noch verstärkt, daß für die Beamten Sonderbestimmungen zu deren Gunsten getroffen sind, für die den Angeestellten selber keinerlei Vorteile geboten sind. Diese Tatsache wirkt sich für die Angeestellten umso ungünstiger aus, als sie sich in viel ungünstigeren Arbeitsverhältnissen befinden als die Be-amten. So sollen u. a. die nur aus beamtenpolitischen Grün-dungen festgesetzten Grundgehälter über die Bezüge der Diakone auf die Angeestellten ohne jede Verringerung über-tragen werden. Dies ist umso unbilliger, als die Mehrzahl der Angeestellten ihre Bezüge aus den untersten Vergütungsklassen der Gruppen erhält. Bei dem oft ein-tretenden Wechsel der Angeestellten von einer Behörde zu eine andere kommen sie auch nicht über die unteren Ge-haltsstufen hinaus. Die Bezüge für die jugendlichen Ange-estellten würden auch nach den Vorschlägen der Regierung um größten Teil niedriger sein als die bisher gewährten. Aus diesen Erwägungen sind die vertragsschließenden An-geestellten-Organisationen nicht in der Lage, den von der Reichs- und preussischen Staatsregierung als endgültig be-zehnten Vorschlägen zuzustimmen. In Wahrnehmung ihrer Interessen müssen sie deshalb die ihnen nach den Ge-setzen zustehenden Rechte in Anspruch nehmen. Sie be-dauern, daß die langwierigen Verhandlungen zu keinem tragbaren Ergebnis geführt haben.

Die vertragsschließenden Organisationen werden das Reichsarbeitsministerium alsbald um Einleitung eines Schlichtungsverfahrens ersuchen."

Die deutsch-französischen Beziehungen im Jahre 1927.

X Paris. In einer Betrachtung über das abgelaufene Jahr schreibt das linksstehende Mittagsblatt Paris Mili: Den deutsch-französischen Beziehungen kommt in der Frieden-sfrage eine grundlegende Bedeutung zu. Amüsant ist die Annäherung zwischen beiden Ländern seit 1903 etwas stationär geblieben. Aber das Jahr 1927 hat trotzdem die Rückkehr Deutschlands in das europäische Konzert gebracht. Der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund hat sich als ein Erfolg erwiesen und es ist Reichsaußenminister Dr. Stresemann gelungen, selbst die deutschen Nationalisten für seine Politik zu gewinnen. Das Jahr, das mit dem Ausbruch der baltischen Ereignisse begonnen hatte, hat in seinem Verlauf die Aufhebung der Militärkontrollen und die Derogierung der Besatzungsrechte gebracht. Deutschland hat außerdem dank seiner finanziellen Ver-pflichtungen erfüllt, die ihm der Dawesplan auferlegt. Die Welt ist sicher nicht mehr fern, in der man zur Klärung des linken Ozean gelangt wird und zur endgültigen Festlegung der deutschen Schuld schreiten wird.

Stresemann und Woldemar.

Berlin. (Funkpruch.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, trifft es zu, daß die Absicht besteht, in der zweiten Hälfte des Monats eine Zusammenkunft zwischen dem Reichsaußenminister und dem Präsidenten Woldemar in Berlin anlässlich des Wiederbeginns der deutsch-italienischen Handelsvertragsverhandlungen herbeizuführen. Der Wunsch dazu ist von italienischer Seite ausgegangen.

Angebliche Enthüllungen über ein Unternehmen Dr. Gehlers.

X Berlin. Der „Montag-Morgen“ bringt in großer Aufmachung einen Bericht seines Nürnberger Berichterstatters, nach dem Reichswehrminister Dr. Gehler seit vielen Jahren in München ein Korrespondenzbüro unterhalten soll, das Aufnahmen veröffentlichen habe. Nach dieser Darstellung sollen die Aufnahmen dieses Unternehmens bis in die ersten Infektionsjahre zurückreichen. Es sei als Münchener Ver-lagsanstalt von dem damals Gehler nahestehenden ebe-maligen Generalsekretär der demokratischen Partei Oster-tern aufgegeben worden. Neben der Herausgabe von Druck-schriften habe sich Ostertern hauptsächlich mit der Redi-gierung und Einföhrung einer Zeitungskorrespondenz be-schäftigt, die als „Süddeutscher Zeitungsdienst“ bald eine Reihe von Abnehmern in der bayerischen Provinz, aber auch in Baden und Württemberg gefunden habe. Hauptächlich Blätter der Bayerischen Volkspartei hätten diesen Dienst bezogen. Dieses Unternehmen habe Dr. Gehler beträchtliche Ausgaben verursacht. In der Inflationszeit sei das Ge-schäft vermöge eines komplizierten Inflationssystems mit den Abnehmern noch leiblich gegangen; auch die Dapag habe viele Anzeigenaufträge erteilt. Bei Ausbruch der In-flationszeit aber seien diese Auftragsquellen rasch verfliegt. Bei Quartalsabschluss habe Ostertern von Dr. Gehler regel-mäßig erhebliche Zuschüsse erbiten müssen. Als sich dies häufig wiederholte, sei es im Sommer 1926 zum Bruch zwischen Ostertern und Dr. Gehler gekommen, und der Süd-deutsche Zeitungsdienst sei nahe daran gewesen, einzugehen. Nun hätten die Redakteure eingegriffen, und einer von ihnen habe Gehler für den Plan gewonnen, den Süddeutschen Zeitungsdienst aus dem Osterternschen Betriebe herauszu-nehmen. Gehler habe gegen die Verpflichtung der neuen Herausgeber, alle Monate den Betrieb kontrollieren zu lassen, die Garantie für weitere Verluste übernommen. Schon zwei Monate nach der Umstellung habe Dr. Gehler neuerdings beträchtlichen Verluste erlitten müssen. Der Nürnberger Korrespondent des „Montag-Morgen“ beauftragt für das Unternehmen geschätzten Summen auf etwa 200 000 Mark, die zum Teil über ein Darlehenskonto Ostertern gegangen seien.
Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Darstellung mag vollständig dem genannten Blatte überlassen werden.

Summe Entschieden über die Verwaltungsreform.

Ab. Dresden, 21. Dez. Von der Reichsregierung in der Staatskanzlei wird geschrieben: Die „Neuzeitliche Verwal-tung“ und die „Kommunale Selbstverwaltung“ beinhalten das Gutachten des Präsidenten des Staatsrechnungshofs zur (schonigen Verwaltungsreform, um wieder einmal unter Berücksichtigung von Zeitläufen gegen den Ministerpräsidenten Selbe Angriffe zu erheben, indem behauptet wird, daß der frühere Ministerialdirektor Dr. Pompe im Jahre 1924 be-reits vorgeschlagen habe, Amtshauptmannschaften zusam-menzulegen, Kreisshauptmannschaften aufzuheben, Neben-ämter zu beseitigen, das Sächsische Landesversicherungsamt aufzuheben und dergl., der Ministerpräsident selbst aber auf Vorschlag der Staatskanzlei die Vorschläge abgelehnt habe. Daraus ist somit richtig, daß der frühere Ministerial-direktor Dr. Pompe am 2. November 1923 ein knapp 9 Seiten langes Schreiben an die Staatskanzlei gerichtet hat, in dem er neben der Beseitigung des Zweigamts Sachsa und der Amtshauptmannschaft Verden die Zusammen-legung der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dres-den-M. und ferner die Aufhebung der Kreisshauptmann-schaft Woyen, die Beseitigung der Landbauämter, des Landesversicherungsamts und der Landesverwalter ge-fordert hat. Auf Erlauchen hat sich hierzu die Staatskanzlei unter dem 10. Dezember 1923 geäußert und hierbei der Be-seitigung der Landbauämter und des Landesversicherungs-amtes vorbehaltlos zugestimmt, hinsichtlich der Kreisshaupt-mannschaft Woyen und der Landesverwalter aber Be-denken geltend gemacht. Die Verschmelzung der beiden Dresdener Amtshauptmannschaften ist inzwischen erfolgt. Dieser ganze interne Vorgang kann lediglich als Vor-beringung der Verwaltungsreform gewertet und mit der gegenwärtigen Aktion gar nicht verglichen werden. Bedauerlich ist nur der Irrtum des Gewährsmanns der beiden genannten Setzungen insofern, als er den Vorgang in die Zeit der Ministerpräsidenten Selbe verlegt. Wie schon die angegebenen Daten beweisen, haben die Vorgänge unter einer früheren Regierung gespielt und das Unmaß will es, daß es der damalige Ministerpräsident Selbe war, der den Standpunkt der Staatskanzlei billigt hat. Also Vorsticht in der Verwertung von Zuträgen gegen den Ministerpräsidenten Selbe!

Beantragte Bahnbauten für Sachsen.

Ab. Dresden. Dem Reichstag ist soeben eine Zu-sammenstellung der für ein Reichsbahnbauprogramm 1927 beantragten Bahnbauten zugegangen. Sie enthält für Sachsen folgende von der preussischen Landesregierung be-w. von der sächsischen Staatsregierung unterstüzte Bahnbauvorschläge:

Errichtung einer 15,5 Kilometer langen Nebenbahn zwischen (Pferdsberg) Böhlen-Verulich. Die Kosten für diesen Bau werden auf 2,14 Mill. RM. berechnet, in denen 514 000 RM. für die Einföhrung der Bahnstrecke in Besitz zu enthalten sind.

Unterstützt wird von Seiten der Regierung ferner die Errichtung einer 31,5 Kilometer langen Hauptstrecke zwi-schen Adorf und Hof, die als Hauptbahn 8,5 Mill. RM., als Nebenbahn 5,5 Mill. RM. kosten dürfte.

Mit Hilfe des Bundes Sachsen wird voraussichtlich der 300 000 RM. erfordernde Bau der 3,3 Kilometer langen, von Geperndorf nach Königswalde führenden Plattental-bahn finanziert werden können.

Befürwortet wird schließlich von der Regierung auch die Verbindung der Orte Schweinitz und Straßberg durch eine 9,8 Kilometer lange Nebenbahn, deren Errich-tung etwa 1,4 Millionen RM. kosten wird.

Aus den Kreisen der Wirtschaft ist der Vorschlag ge-macht worden, zwischen Prießwitz und Haderburg eine 20,6 Kilometer lange Nebenbahn für 4,56 Mill. RM. zu errichten.

Nichtlinien für Verteilung der Hindenburg-Spende.

Ab. Berlin. Nach den nunmehr veröffentlichten Setzungen und Richtlinien der Hindenburg-Spende sollen in der Regel jährlich an Offizern und zum Geburtstag des Reichspräsidenten (2. Oktober) zwei Auszeichnungen erfolgen. Zu Offizieren sind mindestens 80 u. d. des Unter-föhrungsgrades an händerrliche Kriegsveteranen zu zahlen. 5 u. d. des für ein Jahr ausgemerkten Betrages sind zur Beförderung besonders dringender außertermalischer Fälle der Geschäftsföhrung zu belassen. Die Unterstühtungen sind in solcher Höhe zu zahlen, daß sie wirksame Hilfe bringen können. Die Auswahl der zu Belohnenden erfolgt in der Regel durch die Hauptförderstellen der Kriegsbeföhrigten- und Kriegerverwundeten-Fürsorge und, soweit ehemalige aktive Offiziere, Heeresbeamte und ihre Hinterbliebenen in Frage kommen, durch die Hauptförderungsämter. Durch das Zusammenarbeiten der in Betracht kommenden Stellen soll insbesondere eine Gewähr dafür gegeben werden, daß auch solche Verönllichkeiten unterstüht werden, die nicht der öffentlichen Fürsorge unterliegen. Als Grundlag gilt, daß das Reich oder die sonst verpflichteten Körperschaften durch die Gewöhrungen aus der Hindenburg-Spende von ihren gesetzlichen Verpflichtungen nicht entlastet werden. Es ist Vorzuziehen zu treffen, daß eine Unterstühtung der aus der Hindenburg-Spende gezahlten Unterstühtungsbeträge auf Renten und Fürsorgeleistungen jeder Art nicht erfolgt. Unterstühtungsbeträge sind nur solche Fälle, in denen die öffentliche Fürsorge bisher nicht oder nicht ausreichend ein-greifen konnte. Verönllichkeiten, bei denen die Gefahr der ungewöhrlichen Verwendung des Unterstühtungsbetrages vorliegt, sind auszuscheiden. Das Kuratorium kann be-stimmen, daß bestimmte Arten von Kriegsbeföhrigten und Kriegerverwundeten (Tuberkulose usw.) bevorzugt werden. Das Sarggebiet und der Freistaat Danzig sind als Teile des Deutschen Reiches zu behandeln.

Zwischenfall auf einem österrösch-ungarischen Grenz-Bahnhof.

X Wien. Der „Morgen“ meldet aus Graz, daß in Egent-Gottard, der auf ungarischem Gebiet gelegenen Station, an der österrösch-ungarischen Grenze am Sonntag ein Zwischenfall ereignete, der großes Aufsehen her-vorgerufen hat. Es trafen mit einem Güterzuge aus Verona 5 Waggons, deren Ladung als „Maschinen-Bestandteile“ deklariert war, in Egent-Gottard ein. Die Waggons ent-hielten aber, wie sich herausstellte, zerlegte Maschinen-gewehre. Die österröschischen Zollbehörden verlangten nun, daß die Waggons nicht weiter geschoben würden. Trotzdem schoben die ungarischen Bahnbeföhrden unter militärischer Bewachung die 5 Waggons mit den Maschinenengewehren weiter und trafen den österröschischen Zollbeamten, die sie daran hindern wollten, mit Waffen entgegen. Die österröschischen Zollbehörden haben nach dem Vorfall Egent-Gottard verurteilt, indem die Güter seitdem nicht mehr abgefertigt werden können. Weiters Nachforschungen sind nicht zu erkalten, da die Telephonleitungen gestört sind.

Der Freundschaftsflug Lindberghs.

X San Salvador. Lindbergh ist von Belice kom-mend, hier eingetroffen.

Schwerer Autounfall.

X Magdeburg. Zwischen Müller und Gerwich fuhr ein mit fünf Personen besetztes Auto mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß es vollständig zertrümmert wurde. Die Insassen wurden auf die Gasse geschleudert. Der Grenadier Müller verstarb dem Reichswehrminister in Potsdam und seine Schwester Frau Gerwich und Magdeburg waren sofort tot. Schwer verletzt wurden der Chauffeur und 2 Damen, sämtlich aus Magdeburg. Die drei Verletzten wurden in eine Privatklinik in Magdeburg gebracht, die Kosten nach der Gasse in Coblenz. Die auf so tragliche Weise ums Leben Gewonnenen befanden sich auf der Rückfahrt nach Magdeburg.

Aufhebung des Stichtvermerks.

Ab. Berlin. Da es mehrfach zu Irrtümern gekommen ist, wird von autöndiger Stelle noch einmal mit-geteilt, für welche Länder der Stichtvermerk aufgehoben ist. Das ist demnach im Verkehr im folgenden Staaten der Fall: Großbritannien, Schweden, Schmel, Portugal, Panama, Dösterreich, Luxemburg, Tschechoslowakei, Island, Japan, Holland, Daiti, Finnland, Dänemark, Domingo, Cuba, Danzig.

Flugzeuge auf U-Booten — ein preisgegebenes Geheimnis.

X London. (Teleunion.) Die gestern von der „London Gazette“ gemachte Ankündigung, daß die britische Flotte über Unterseeboote verfügt, die zusammenlegbare Flugzeuge an Bord föhren können, hat in verschiedenen Marinekreisen weltliches Aufsehen erregt. Man ist in diesen Kreisen der Ansicht, daß das von der Admiralität preislich gebliebene Geheimnis durch die gestrige Ankündigung in der offiziellen „London Gazette“ ganz ungewollt preisgegeben wurde. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß auch die amerikanische Flotte seit längerer Zeit gewisse Experimente in der gleichen Richtung macht. Der soziali-stische Abgeordnete Kenworthy erklärt, daß die amerikani-schen Versuche, zusammenlegbare kleine Flugzeuge in Unterseebooten zu befördern, erfolgreich verlaufen seien. Die britische Admiralität lehnt einzuweichen die Befragung von Einzelheiten über die Konstruktion der Unterseeboote und der mitzuföhrnden Flugzeuge ab.

Ministerialrat Schulze

Im Reichspostministerium, der Chef der Presseabteilung des Ministeriums, feierte am Sonnabend sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Unter dem zahlreichen Glückwünschen er-blickt der Jubilar auch ein Schreiben des Reichspräsidenten. Bei der Feier im Ministerium gedachte der Reichspost-minister Schulze der Verdienste des Ministerialrats in seinem Amt. In der Verleserform stattierte Obersekretär Meusel dem Jubilar die Glückwünsche der Presse ab, die mit Dank die lebenswürdige Unterstühtung anerkennen kann, die sie stets durch Herrn Ministerialrat Schulze er-langen hat.

Englische Flugzeuge gegen die Rubier.

X Chartum. Flugzeuge, die die englischen Truppen gegen einen feindlichen Stamm im Gau-Gebiet am oberen Nil unterstühten, stießen im großen Verluste zu und dem-bardierten die Ubramde Densgar, die bei den Eingeborenen symbolische Bedeutung hat.

Subtilen deutscher Städte im Jahre 1928.

Ab. Eine Uebersicht der wichtigsten Jubiläen deutscher Städte im Jahre 1928 entnehmen wir dem Deutschen Verkehrs- und Reisebuch Sommer 1928 in Deutschland, das die Reichszentrale für Deutsche Verkehrsverbände herausgegeben hat. Nürnberg feiert den 400. Todestag Albrecht Dürers, des Künstlers und Kunsthöhrers, der am 9. April 1528 in Nürnberg seine Augen schloß. In Nürnberg wird in einer Ausstellung zum ersten Male eine große Zahl seiner Gemälde an einer Stelle vereinigt sein. Dokumente werden einen Einblick in das soziale und kulturelle Leben Nürnbergs zur Zeit Dürers geben. Historische Festzüge und voll-ständige Veranstaltungen, auch die Hans-Sachs-Spiele, werden das mittelalterliche Zeitbild vervollständigen. Die Stadt Mindelheim begeht im August das 400-jährige Grundbergjubiläum und hat die Mindelburg zum Museum umgestaltet. Die Stadt Brandenburg a. d. Havel begeht 1928 zwar tausend Jahre, hat aber die Feier auf das fol-gende Jahr verlegt. Das mittelalterliche Städtchen Dänzelsbühl in Bayern, einst freie Reichsstadt wie Nörd-lingen und Rothenburg, kann vom 25. bis 27. August sein tausendjähriges Bestehen feiern. Raumburg a. d. Saale mit seinem herrlichen Dom begeht vom 22. bis 24. Juni sein 900-jähriges Stadtjubiläum mit einer Reihe festlicher Veranstaltungen. Vom 24. Juni bis 1. Juli wird die Stadt Prostau in Oberschlesien den Tag ihres 700-jährigen Bestehens festlich begehen. Verbunden mit dieser Feier wird das 60-jährige Jubiläum der hdderen Verbrannt für Ob- und Gartenbau, der einzigen derartigen Fachanstalt im deutschen Osten. Das Städtchen Weinselbe auf dem Eichsfeld feiert ebenfalls im Juli sein 700-jähriges Be-stehen mit einem historischen Festzug. Weinselbe in Schlesien begeht im August das 650-jährige Jubiläum der Stadt und der Klosterkirche. In Nordobobayern begeht im Juli die Jean-Paul-Stadt Wunsiedel die 600-jährige Wiederkehr ihrer Gründung mit zahlreichen festlichen Veranstaltungen. Die am Niederrhein gelegene Gemeinde Staelen be-däufigt, anlässlich der 500-Jahrestage die Verleihung des Stadtrechts zu beantragen, die ihr einst verloren gegangen sind. In Stralsund löhrt sich zum 800. Male der Tag, an dem Wallenstein die Belagerung aufhob. Vom 22. bis 25. Juli wird die Schwere dieses grimmigen Feldherrn durch die Bürger durch ein großes Fest gefeiert werden. Silberberg in Schlesien, romantisch am Oulengebirge gelegen, feiert am 8. Juni das 150-jährige Bestehen seiner Festung. Frey Reuter verlebte hier seine Festungszeit. Im Juni feiert der bekannte schlesische Kurort Altdöbel sein 100-jähriges Bestehen durch ein historisches Festspiel, eine Trachtenschau und einen Blumenkranz. In Oarburg a. d. Elbe blüht die Schöngilde auf ihre 400-jährigen Bestehen zurück, und in Mannheim gilt es, das 200-jährige Bestehen der dortigen Handelskammer in festlichem Rahmen zu be-gehen.

Filmschau.

Ab heute löhft in den „Dona-Bildhölzen“ der Ge-sellschafts-Kriminalfilm aus Berlin W und N nach dem be-rühmten Roman von Arthur Landberger. Der Film mit seiner erklärligen deutschen Sprechbesetzung. In der Titel-rolle Jos Wares, der Mann der Kraft, sowie die Mit-wirkung des bekannten und beliebten Berliner Kriminal-kommissars Albert Wetmann geben Zeugnis für die Qualität des so spannenden Kriminalfilms. Die Berliner Premiere dieses eindrucksvollen und spannenden Films war aus der größten Saison-Veranstaltung. Die Premiere löhft in dem Film Drama Öhne

Erste Sunnprach-Meldungen und Telegramme

vom 2. Januar 1928.

Die Österreichisch-deutschen Verhandlungen über das Strafrecht.

Berlin. (Funknach.) Die Österreichisch-deutschen Verhandlungen über das Strafrecht, die am 15. und 16. November in Wien begonnen haben, werden nunmehr in den Tagen vom 14. bis 16. Januar im Deutschen Reichstagsgebäude unter Leitung des Vorsitzenden des Reichsanwaltschafts Professor Dr. Kahl fortgeführt werden. Die Verhandlungen, an denen sechs Vertreter des Österreichischen Nationalrates und zehn Vertreter des deutschen Reichstages teilnehmen, werden sich mit dem allgemeinen Teil des Strafgesetzbuches befassen, über den eine Verständigung bereits erzielt worden ist.

Verständigung keine polnische Botschaft in Berlin.

Berlin. (Funknach.) Wie mitgeteilt wird, ist von einer geplanten Umwandlung der polnischen Botschaft in Berlin und der deutschen Botschaft in Warschau in Botschaften an zuständiger Stelle nichts bekannt.

Abbruch der Verhandlungen mit den Angehörigen im Reichsfinanzministerium.

Berlin. (Funknach.) Wie mitgeteilt wird, trifft es zu, daß der Abbruch der Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Angehörigen über ihre Einstellung in die Beförderungsabordnung erfolgt ist. Sie haben kein Ergebnis erzielt und es wird nun ein Schlichtungsverfahren beim Reichsarbeitsministerium beginnen müssen.

Wieder ein Angestellter Raubüberfall.

Berlin. (Funknach.) Der gestern gemeldete angebliche Raubüberfall auf den Kaufmann Leo Schubert war nach den polizeilichen Feststellungen fingiert. Schubert gab dies auch nach längerem Verhör schließlich zu. Statt des einen arbeitslosen jungen Mannes, den er zu sich eingeladen hatte, um ihm etwas zu schenken, waren zwei gekommen, denen er getragene Kleidungsstücke und andere Sachen schenkte, sodas er mehr weggab, als er vor seinen Eltern verantworten konnte. Um einen Raubmord vorzutäuschen, hatte er sich fesseln und knebeln lassen. Bei diesem Vorgang war eine Waise von ihrem Arbeitsplatz heruntergefallen und hatte ihn am Kopf getroffen und leicht verletzt. (S. Verm.)

Der Spirituosenversteuerer Seefeld wegen Unterschlagung gefaßt.

Wolfsdam. Der Spirituosenvertreter Karl Seefeld-Wolfsdam, der seit einigen Tagen verschwunden ist, hat, wie sich jetzt herausstellt, 10300 Mark unterschlagen und ist gefaßt.

Eine tschechoslowakische Erklärung zum Zwischenfall in Sent-Gottthard.

Prag. (Funknach.) Das tschechoslowakische Vredhilo teilt mit: Zu dem gestrigen Zwischenfall an der österreichisch-ungarischen Grenzstation Sent-Gottthard wird ergänzend mitgeteilt, daß die letzte Waggons aus Maschinenwerkzeugen enthaltenden Waggons aus Verona nach Slowakisch-Neustadt adressiert waren und im Transitwege über Osterreich und Ungarn gefaßt werden sollten. Tatsächlich sollten aber diese Waggons in Ungarn bleiben.

Eine Wiener Kirche niedergebrannt.

Wien. (Funknach.) Die in den Kriegsjahren als Notkirche erbaute sog. Notkirche, ein Holzhaus im 11. Bezirk, wurde heute vormittag durch einen Brand fast vollkommen eingeäschert. Aus die Ornel konnte in Sicherheit gebracht werden. Den übermenschlichen Anstrengungen der von Polizei und Militärabteilungen unterstützten Feuerwehr gelang es, das in unmittelbarer Nähe befindliche Carmeliterkloster sowie die Siedlungsbäuser zu retten.

Typus in Neustadt.

Neustadt (Oberö.). In Neustadt sind zur Zeit fünfzehn Personen an Typus erkrankt. Sie haben Aufnahme im städtischen Krankenhaus gefunden. Es sind umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um ein weiteres Ausbreiten der Seuche zu unterbinden.

Ein Monat Gefängnis für Streicher.

Münchener. (Funknach.) Der nationalistiche Landtagsabgeordnete Julius Streicher wurde vom Schöffengericht München wegen öffentlicher Beleidigung des Oberbürgermeisters Dr. Luppe zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Durch einen Kanonenschlag getötet.

Braunschweig. (Funknach.) Wie der Allgemeine Anzeiger aus Hannover meldet, ist in der Silvesternacht bei einer Familienfeier Direktor Auerbach von der Rheinmetall-W. G. tödlich verunglückt. Als er wegen des Verlangens eines Kanonenschlages nachsah, entlud sich dieser. Direktor Auerbach wurde die Schädeldecke weggerissen, sodas er auf der Stelle tot war.

Vier Kinder verbrannt.

London. Auf einer Farm bei Quibbersfeld sind gestern früh vier Kinder im Alter von 4 bis 17 Jahren verbrannt. Das älteste Mädchen hatte sich gerettet, war aber in das brennende Haus zurückgekehrt um die drei jüngeren Kinder zu bergen.

Soldatenaufschreitungen auf dem Übungsbplatz Oiderschot.

London. „Daily Mail“ zufolge kam es am 31. Dezember abends auf dem Truppenübungsbplatz Oiderschot zu erheblichen Aufschreitungen von Soldaten, die einen von der Polizei verhafteten und in die Polizeistation gebrochenen Kameraden gewalttätig behandeln wollten. Die herbeigerufenen Polizeiüberwachungen zogen einen Rordon um die Wollsewage. Als es gelungen war, die Soldaten zur Rückkehr nach den Kasernen zu veranlassen, erneuerten sich dort die Aufschreitungen. Es wurden eine Anzahl Fensterhebel zertrümmert und anderer Materialschaden verursacht. Die Militärbehörden haben eine Untersuchung angeordnet.

215 000 Sklaven freigelassen.

London. In dem britischen Protektorat Sierra Leone sind mit dem gestrigen Tage 215 000 Sklaven freigelassen worden, auf Grund einer Verordnung, die wie seinerzeit gemeldet, im September vom gehebenden Rat von Sierra Leone auf Anweisung des britischen Kolonialamts beschlossen worden war.

Autonanzität des französischen Kriegsministers.

Paris. Das Auto des Kriegsministers Vainleve ist gestern auf der Place de la Concorde mit einem anderen Auto zusammengestoßen. Der Unfall hat nur Sachschaden zur Folge gehabt. Kriegsminister Vainleve hat darauf seine Neujahrsbesuchsfahrt in einer Autodrosche fortgesetzt.

Schwerer Autouzammenstoß bei Lindenberg.

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich heute morgen gegen 7 1/2 Uhr auf der Chaussee zwischen Lindow und Lindenberg. Der 31 Jahre alte Chauffeur Richard Rehrberg befand sich mit einem Autogewehr mit Anhänger auf dem Wege nach Lindenberg, um die Briefkästen vom Postamt Weisenfee wie gewöhnlich dort hin zu bringen. Unglücklicherweise in der Höhe der Lindenerger Mühle versuchte Rehrberg ein Sokauto vorzuschleichen, welches an überholen, während

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

RSV-Reserve — SV. Dtsch 7:11 (3:1).

Einen nicht erwarteten hohen Sieg holte gestern im ersten Spiele des Jahres, des Berliner Reserve-VII gegen die in der 2. Klasse an 3. Stelle platzierten Dtschher heraus. Tadel waren die Berliner nicht gerade in bester Aufstellung erschienen. Im Anfang liebt es gar nicht nach einem Siege der RSV er aus, bald wendet sich aber das Blatt um. Die Berliner Spieler wurden sich geschickt durch die schrittweisen Dtschher und ihnen bis zur Halbzeit 3 Mal erfolgreich sein, wogegen Dtschher in dieser Zeit nur das Tor erzielte. Nach der Pause hat Dtschher kaum noch etwas zu bestellen. Der hartgeprobene Boden schien ihnen überdies gar nicht zu behagen, sodas es den Berliner ziemlich leicht gelang, 4 weitere Tore zu machen.

Der Sieger ist ein Gelantab. Bei Dtschher fiel der alte Kampf nachwiegend angenehm auf. Er war die Stärke seiner Elf, konnte aber das Unglück allein auch nicht abwenden.

Mitteldeutsche Fußball-Gesellschaftsspiele.

Leipzig. Spiel-Vog. Leipzig — Honorat Halle 2:1
Bader Leipzig — SV. 99 Leipzig 6:1
Dresden. Dresdener Sport-Club — Bismarck SC. 17:1 (6:1)
Der Dresdener SC. erzielte ein Rekordergebnis. Er spielte mit den Bismarckern nahe und Maus. Von den Toren schloß Gschlitz allein acht, in den Rest teilten sich Vertheil, Hartmann, Adler und Langner.
Guts Muts Dresden — Spiel-Vog. Dresden 7:1
Brandenburg — Fußballring 1:2
SV. 08 Meissen — SC. „Turn“ Teplitz 4:2
Chemnitz. Chemnitz SC. — Viktoria Leipzig 1:1
Weitere Gesellschaftsspiele
W. B. Glauchau — Hartmann SC. 3:1
W. B. Schneeberg — Sturm Chemnitz 1:4
Concordia — W. B. Glauchau 2:6
S. u. B. Glauchau — W. B. Reichenbach 4:1
Bogil. SC. Glauchau — Spiel-Vog. Falkenstein 0:2
Gaulitz (Vollspiel). Borussia Halle — Bader Halle 3:1
Gesellschaftsspiel. Sportfreunde Halle — W. B. Leipzig 1:4

Italien schlägt die Schweiz 3:2.

In Genua kam am Neujahrsfest der Fußball-Wanderkampf Italien-Schweiz vor 15 000 Zuschauern zum Austrag. Das Spiel fand sich in schlechtem Aufwande, da der Boden vereist war und die Spieler sich kaum auf den Füßen zu halten vermochten. Die Schweizer Mannschaft hielt sich gegen den starken Gegner ganz ausnehmend, besonders die Verteidigung lieferte ein großes Spiel. Italien ging in der ersten Spielhälfte durch Dihanati in Führung aber noch vor der Pause erzwang die Schweiz durch Kappeler in den Ausgleich, sodas mit 1:1 die Seiten gewechselt wurden. Die gleichen Spieler erzielten auch nach dem Wechsel für ihre Mannschaft je einen Treffer. Italiens Sieg entschied Magnozzi, der das dritte und damit das Siegestor erzielte.

Neujahrrennen in Schreiberhan.

Nachdem alle Veranstaltungen, die in Schreiberhan für die letzten Tage des alten Jahres vorgegeben waren, dank der günstigen Schneeverhältnisse sehr gut durchgeführt werden konnten, wurde das neue Jahr mit einem Bob- und Hahnenrennen auf der Bobbahn bei schönem Winterwetter eingeleitet. Bei einer sehr für Schreiberhauer Verhältnisse außerordentlich starken Zuschauerbeteiligung nahmen die Rennen einen interessanten Verlauf. Die Hahnenrennen waren als Training für die im Februar in Schreiberhan stattfindende Europa-Hahnenrennen gedacht. Es nahmen deshalb daran neben den Schreiberhauer Fahrern eine große Zahl der besten deutsch-böhmischen Hahnenrennen teil, die auch die ersten Plätze belegten. An den Bobrennen beteiligte sich eine Mannschaft des Berliner-Schlittschuh-Clubs, dessen Sportwoche am kommenden Donnerstag in Schreiberhan beginnt. Die Bobbahn befand sich in vorzüglichem Zustande. Die Rennen waren hart und fest, die Beraben im unteren Teil gut vereist, während im oberen Teil der Reuschne noch teilweise bemmt. Die Bahnlänge beträgt 1732 Meter. Beide Rennen wurden in zwei Fahrten ausgetragen. Nachfolgend die Ergebnisse für die Gesamtheit: 1. Hahnenrennen (48 Fahrer am Start): 1. Preißler-Reichenberg 4:38, 2. Kofelt-Morchenstem 4:40, 4. Feißt-Schreiberhan 4:44, 4. Bobrennen: Zweier-Bob (Sechs Fahrer am Start): 1. Windsbraut 4:18, 2. Gallunke 4:21, 3. Schreiberhan I 4:29, 3. Berliner-Schlittschuh-Club 4:30, 4. Vierer-Bob (Sechs Fahrer am Start): 1. Mänfel (Gebr. Stanitzke) 8:50, 4. 2. Lufas (Ulrich, Kluge) 8:41, 4. 3. Sturm (Gner, Langer) 8:42, 5.

mehrere Frauen auf dem Wege zur Arbeit vor ihm herabstiegen. Das kleine Postauto fuhr den LKW an, dessen Steuerung verlor. Der Wagen rannte gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte in den Chausseegraben auf das Postauto, das sich ebenfalls überschlagen hatte. Rehrberg wurde der Schädel zertrümmert, so das er auf der Stelle seinen Tod fand. Durch die Explosion des Benzinankers gerieten die Wagen und die Ladungen in Brand. Die Feuerwehren von Lindenberg und Wahlow, die zu Hilfe gerufen wurden, mußten lange Schlauchleitungen nach den Riesel-feldern legen, um das Feuer löschen zu können.

Zunahme der Vereisung der Elbe.

Hamburg. (Funknach.) Die vergangenen wenigen Tauwettertage haben die Eisverhältnisse der Elbe eher erschwert als gebessert. Das Eis der Oberelbe, das abwärts trieb, setzt sich jetzt am Unterlauf wieder fest. An den Ufern der Unterelbe sind stellenweise hohe Anhäufungen der Eismassen. An den tieferen Stellen unterhalb des eigentlichen Stromlaufes verbleibt der Strom immer mehr. Die Kleinschiffahrt und der Schleppverkehr ist vielfach zum Erliegen gekommen. Größere Dampfer können sich mit Mühe einen Weg durch schweres Treibeis. Der Fährverkehr im Osten ist ebenfalls stark behindert. Bei plötzlichem Eintritt von Tauwetter würden die in Bewegung geratenen Eismassen die Schifffahrt in eine neue schwierige Lage verfallen. Die Vereisung der Elbe hat jetzt einen Grad erreicht, wie er seit langem nicht zu verzeichnen war.

Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten.

Berlin. (Funknach.) Der Reichstag nimmt nach der Weihnachtspause in der nächsten Woche seine Arbeiten wieder auf. Zunächst treten die großen Ausschüsse dieses Parlaments zusammen.

Am 11. Januar versammelt sich der Haushaltsausschuß des Reichstages, um die Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1928 in Angriff zu nehmen. Auf der Tagesordnung dieser Ausschusssitzung stehen zunächst die Haushalts der Reichsfinanzverwaltung, dann folgen die Haushalts des Reichsarbeitsministeriums und des Auswärtigen Amtes.

Der Reichstagsausschuß für das Bildungswesen, der das Reichsschulgesetz zu behandeln hat, ist zum 12. Januar einberufen worden.

Der Ausschuß für das Reichsstaatsrecht tritt zum gleichen Tage.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages wird am 24. Januar zusammentreten und die Einzelberatung des Schenkungsgesetzes in Angriff nehmen.

Das Reichstagsplenum nimmt seine Arbeiten am 19. Januar wieder auf. Auf der Tagesordnung dieser ersten Sitzung nach den Ferien steht die erste Lesung des neuen Haushaltsplanes.

Frankreich-amerikanische Verhandlungen über einen neuen Schiedsgerichts- und einen Antikriegsvertrag.

London. Ein französischer Korrespondent des Daily Telegraph meldet aus Paris: Am Sonntag traf ein wichtiges Telegramm des französischen Botschafters in Washington, Glaubel, ein, wonach die amerikanische Regierung angedeutet bereit ist, zwei verschiedene Verträge mit Frankreich abzuschließen:

1) Der Schiedsgerichtsvertrag von 1908, dessen Erneuerung in diesem Jahre fällig wird, würde eine neue Form erhalten, durch Anfügung einer Präambel und durch irgend-eine Abänderung des alten Vorbehalts betreffend Fragen, die die Sicherheit und Interessen der Unterzeichner betreffen. Frankreich und Amerika würden sich nach dem Vertrag verpflichten, alle zwischen ihnen entstehenden Differenzen schiedsgerichtliche Entscheidung zu unterbreiten, mit dem Vorbehalt, daß folgende Fragen ausgenommen bleiben: Fragen, die sich aus innerpolitischen Entscheidungen ergeben.

Fragen, die eine dritte Macht betreffen und Fragen, die sich auf die Anwendung der Monroe-Doktrin beziehen. Möglicherweise bestehen noch andere Vorbehalte.

2) Ein Vertrag, enthaltend eine Erklärung der Unterzeichner, zur Lösung internationaler Differenzen nicht zum Kriege zu greifen. Dieser Vertrag würde aber entsprechend einer jüngst von Senator Borah abgegebenen Erklärung nicht einen rein französisch-amerikanischen Charakter haben, sondern anderen Staaten, die zur Unterzeichnung bereit sein sollten, würde dieses freistehen. Der Korrespondent sagt ferner, in amerikanischen Kreisen werde erklärt, daß Staatssekretär Kellogg einen persönlichen Brief an Orlando geschickt habe, worin er keine Idee preist und sagt, anderen Nationen werde ein großes Beispiel damit gegeben und das Ergebnis würden Verträge mit vielen Vertragspartnern sein. Aus Amerika wird gemeldet, daß Verhandlungen wegen der Anwesenheit bereits stattgefunden haben.



Schnell zur Beschäftigung
Das Zeitungsbüreau hat gesucht und
wenn Sie die Zustellung des Monats Tagelattes für Januar wünschen.
Bezugspreis 2,25 Mark.

Neubestellungen
auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Weis und Umgegend sehr beliebte Berliner Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen:

- Haberken: L. Förster, Haberken Nr. 67
- Glauchau: Frau Hesse Nr. 6
- Göhlitz: J. v. v. v. Schreier, Nr. 54 b
- Gröba: A. Dandl, Streifenstr. 17
- „M. Heidenreich, Kleebr. 4
- „M. Kulle, Rischstr. 10
- „O. Riedel, Dtschher Str. 2
- Grödel: Frau M. Hofmann, Moritz
- Jahnshausen-Blöken: H. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Kalbitz: H. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Lanzenberg: Otto Scherz, Badermeister
- Leutenich bei Nieke: R. Wehle, Nr. 2
- Mergendorf: H. Straube, Voopis Nr. 14 b
- Mersdorf: O. Thiele, Gröba, Dtschher Str. 10
- Moritz: Frau M. Hofmann
- Nieder: H. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Randritz: C. Schwandke, Reihner Str. 11
- Cella: W. Schwarz, Nr. 41
- Pausch: W. Schwarz, Delf Nr. 41
- Poppitz bei Nieke: H. Straube, Nr. 14 b
- Praunitz: H. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Nieke: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an die die Tagblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 2)
- Röderau: W. Schöne, Grundstr. 10
- Saeritz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
- Scheibitz: H. Steinberg, Pausch Nr. 3
- Weiba (M.): Fr. Lüne, Langstr. 115
- Weiba (R.): Fr. Böge, Langstr. 20
- Weisheim-Dorf: C. Sandholz, Telestr. 13
- Weisheim-Dorf: Richard Schönig, Buchhändler

Beilage „Mode vom Tage“

für gesellschaftliche Veranstaltungen!



Geschmack gesellschaftlicher Veranstaltungen. — Nachmittagsstees fordern Kleider, die im Schnitt dem Jumperkleid folgen, aber im Material eine festliche Note haben. — Crêpe marocain, Seide mit eingewickelten Metallfäden, Strichschmuck und Protal-effekte eignen sich sehr für diese Aufgabe. — Einseitige Effekte und schräge Linien gelten als modischste Errungenschaften des Winters. — Auch kleine Abendkleider zeigen noch den düstigen, langen Ärmel, ihr Schnitt ist anwandsvoller als beim Teekleid. — Als großes Abendkleid ist das Stilleid in schwarzem Taft unerreicht beliebt geworden. — Nicht ganz schlanke Damen bevorzugen jedoch ärmellose Kleider mit weichen, gelatener Blase.

Wenn man die Festveranstaltungen der Großstadt überfliegt, stellt man mit Entsetzen fest, daß im Monat Januar täglich mindestens ein jener großen Feste stattfindet, an denen „man“ eigentlich teilnehmen möchte. Manchmal sind's auch zwei, und man steht vor der Wahl, ob man die erste Hälfte der Nacht diesem, die zweite jenem Ball widmen soll — oder ob man es umgekehrt macht? Um die Sache noch komplizierter zu gestalten, haben sich anscheinend sämtliche höheren und anderen Bekannten darauf verheißt, gerade im Januar ihr privates „Gaudefest“ zu geben: manglosler Tanstee nach 9 Uhr abends — soweit sie nicht ganz modern 21 Uhr tanzen — Abendessen im kleinen Kreise, Diner mit Tana, Tanzsupper, großer Ball! Und dann muß man noch unbedingt zu einem Föhnführer, will man nicht die Hälfte aller besten Freundinnen vor den Kopf stoßen, die einem lächeln: „Gerade auf Dich habe ich bestimmt gerechnet — Herr X. wird auch da sein, der so glänzend tanzt...“ Als ob es nicht wirklich nachgerade ganz gleichgültig wäre, mit wem man in diesem langbeladenen Winter die English Walzes, Slow-Foxes, Blues, Tangos, Madbottoms und Charlekons absolviert! Denn getanzt wird eben immer und überall, ob ein Diner oder eine Kaffeetee den Vorwand bietet. Man überlegt sich, wie man es bloß einrichten soll, ob man das Tempo durchhalten wird, und ob es nicht besser wäre, sich als Eremit in die Nähe zurückzuziehen als sich von 5 Uhr nachmittags an bis in die grauen Morgenstunden vorwiegend tanzend zu bewegen? Aber tanzen und ein Grund legen, daß man durchhalten muß! Und schließlich stellt man fest, daß dies sogenannte „Gerantzen“ schlimmer ist als schwerste Arbeit, tritt vor den Kleiderkasten und überlegt sich die ewige Frage: Was sieht ich an?

Denn noch schlimmer, als nicht gut tanzen zu können, ist das Bewußtsein, nicht gut angezogen zu sein! Wir

Frauen brauchen ja das Gefühl, gut auszugehen, um uns wohlzufühlen. Also beschäftigt man zunächst die Teekleider, weil der tägliche Kreislauf ja mit dem 5-Uhr-Tea beginnt. Grundidee dieser Nachmittagskleider ist: nahe Verwandtschaft mit dem Vormittagskleid im Schnitt, aber Betonung des festlicheren Zweckes durch Wahl des Materials. Das ergibt für die Form natürlich wieder und immer wieder Anklang an das Jumperkleid, an diese hübsche einfache Linie, die die Silhouette deutlich in zwei Teile teilt und mit der reich vorteilhaften Blusenform auch vollen Anspruch auf die unveränderte Liebe der Frauen hat. Ein wenig Protal darf unter der Wirkung als Gürtel sichtbar werden, eine glatte Goldspalte kann mit einer lehrig aufgesetzten harmonisieren — beide natürlich aus dem Material des Kleides, etwa marineblauem Crêpe marocain — glühende Strichspitze dürfen diese Vassen betonen, damit man doch auch la bemerkt, daß wir mit der schrägen Vorderrückführung der Garnituren auf der Höhe sind; das genügt schon vollkommen für die Stunden von 5 bis 7 Uhr! Neben wir betont sportliche Einfachheit, so steht dieser Betonung durch allerhöchste Form von Jumper und Rock nichts im Wege, wenn wir durch das Material eine Gegenwirkung schaffen können. Mit Goldfäden durchwirkte Seiden, wie sie ausnehmlich sehr beliebt sind, Crêpe Satin mit kumpfer Kante, die durch die Wechselwirkung mit der glänzenden Vorderseite interessante Wirkungen ergibt, sehen auch in schlichtester Verarbeitung sehr aus.

Aber ihr Eindruck ist nicht hart genug für die Zeit nach 7 Uhr! Da muß man schon zu härteren Bekleidungsarten greifen und der geliebten Jumperform Begegnung sagen. Das heißt, ganz im Grunde der hübschen Formen unserer „kleinen“ Abendkleider liegt auch hier wieder ein letter Anklang an Bluse Form und geteilte Silhouette, weil diese Tendenzen der Mode nun einmal jeder Frau willkommen

sind. Man sieht Bekleidungen, die nur durch die wundervolle Schönheit edlen Brokats wirken, an gestufte, gereichte Röcke aus düstigem Chinakrepp, man verarbeitet einfarbigen Georgette zu glatten Reibchen mit tiefem Ausschnitt, der Platz für weichenartige Einsätze aus Goldstickerei bietet, man wählt garie Pastellfarben, unter den mandel- und ladegrün, maigels und das bläulich schimmernde Perlgrau am häufigsten sind. Immer aber gibt der breite Fall einer Schärpe oder eines Wasserfallteiles, die schräge Schlußlinie eines Reibchens den berühmten „einseitigen Effekt“, der das Kennzeichen der winterlichen Abendmode geworden ist. Und da es sich um „kleine“ Abendkleider handelt, darf keinesfalls der Ärmel fehlen, wenn er allerdings auch reich aus düstigem, leichtem Material ist.

Daran sollte man sonst auch den Unterschied zwischen dem „kleinen“ und dem „großen“ Abendkleid erkennen! Es sei denn, man entschloße sich, bei diesem dem Zug der Zeit zu folgen und aus Taft ein Stilleid entstehen zu lassen. Das Stilleid liegt ja im Reinen um die Kunst unserer Damenwelt ganz vorne und gibt schlanken Frauen wundervolle Gelegenheit, originelle Ideen zu verwirklichen. Es wirkt reich betont schlicht und will nur durch den Gegensatz von Taftrock zu ärmellosem, glattem Reibchen wirken; das viel gefundene modische Schwarz feiert hier seine größten Triumpfe. Leider aber entscheidet die Figur der Trägerin über die Möglichkeit des Stilleides. Manche Dame wird vielleicht doch lieber darauf verzichten und über glattem Unterkleid eine ärmellose, bis zum Gürtel offene Tunika aus glänzendem Seide tragen, deren vielstüfig geschnittener Saum der modischen Forderung nach Originalität genügt. Einem schied sich bekanntlich nicht für alle — und es wäre auch schade, wenn das Stilleid nachgerade zur Uniform würde!

Die Feste folgen sich — aber da sie sich nicht ableiden, will auch die elegante Dame reich in neuer Gestalt auf ihnen glänzen!

Unsere Modelle: 748. Crêpe Satinkleid. Die Vorderbahn des Rockes ist ortselt und wird der Bluse angesetzt. Letztere ist glatt und wird nur mit einer schmalen Bende an der man die Seide linksseitig verarbeitet, garniert.

749. Abendkleid aus Crêpe Georgette. Der am oberen Rande rindum angeogene Rock wird dem in der gleichen Farbe erhaltenen Unterkleid aus Crêpe de China aufgesetzt. Darüber kreist die hinten blühe überfallende Bluse

deren Vorderseite übereinanderreihen und unten in Rücken auslaufen. Die Vorderseite ist verschieden zugeschnitten, das rechte ist weiter und wird mit einer Schnalle zusammengehalten. Das Kleid kann ohne oder mit langen Ärmeln getragen werden.

750. Stilleid mit rundem Ausschnitt, der groß genug sein muß, um ein Durchschlüpfen des Kopfes zu ermöglichen. Ein ansehbarer Reißverschluss kann aber auch an der linken Seitennaht einseitig werden.

751. Bolero-Kleid aus einfarbigem und gestreifter Seide.

752. Seidenkleid mit Spitze garniert. Der angeogene Rock wird dem mit einem Spitzenrand besetzten Gürtel angesetzt, der den Rock mit der Bluse verbindet. Einsätze stellen die Kermel, ein Spitzenweihen füllt den ovalen Ausschnitt.

753. Aus einfarbigem Seide ist der Rock, der aus drei übereinanderfallenden Volants besteht, sowie die Blusen-Ärmel. Die Bluse mit feinkörniger Schärpe ist aus Protal oder Tamisstoff.

Verkaufsschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Mäntel 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle

Deutschland und das Königreich Jemen.

Die Tatsache, daß vor einiger Zeit von der Regierung des Königreichs Jemen einige Junkersflugzeuge bestellt wurden, dürfte einmal zu der Frage führen, ob die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu diesem jungen arabischen Staat nicht verstärkt werden könnten. Wenn bis jetzt die deutsche Wirtschaft von dem neuen, unverkennbaren Aufbauprozess im Königreich Jemen noch keinen großen Nutzen gesehen konnte, so liegt das wohl vor allem in der Tatsache, daß das Deutsche Reich in diesem Land keine diplomatische Vertretung unterhält. Es kann wirklich nicht in Erstaunen setzen, daß, wenn die deutschen Interessen im Jemen-Gebiet von Abenteurern, also einem immerhin nicht sehr zivilisierten Land, vertreten werden, Erfolge in wirtschaftlicher Beziehung für Deutschland ausbleiben müssen. Die Sachkundigen, im Jemen-Gebiet ansässige Europäer behaupten, könnte der deutsche Absatz in den rasch zu modernen Bedürfnissen erwachenden Ländern der arabischen Halbinsel gefördert werden, wenn das Deutsche Reich sich entschließen würde, in den wichtigsten Städten dieses Landes zumindestens Honorarkonsulate zu errichten. Man hat sich zu vergegenwärtigen, daß der König Dscha von Jemen, ein durchaus moderner Gesichtspunkten Rechnung tragender Herrscher, sein möglichstes tut, sein Land der europäischen Zivilisation zu eröffnen. Es werden vielfach neue Gebäude errichtet, Bahnstrassen werden angelegt, die Wehrmacht wird auf eine moderne Grundlage gestellt, eine Luftflotte unter Benutzung der deutschen Junkersflugzeuge wird gebildet, ein Kraftwagenverleiher soll demnächst das ganze Gebiet durchziehen. Wie zu erfahren ist, beabsichtigt man auch, eine Nationalbank zu gründen. Um die Bedeutung dieses arabischen Königreiches in wirtschaftlicher Hinsicht zu erkennen, vergegenwärtigt man sich, daß der Jemen dank seines Regenreichtums der fruchtbarste Teil der arabischen Halbinsel ist. Auf einem Gebiet von etwa 150 000 Quadratkilometern lebt eine sehr gesunde und arbeitsfähige Bevölkerung von zwei Millionen Köpfen. Daß schon andere europäische Länder die wirtschaftliche Bedeutung des Jemenreiches erkannt haben, das geht schon daraus hervor, daß sich schon eine größere Anzahl von Italienern im Jemen-Gebiet festgesetzt hat, die wirtschaftlich recht guten Nutzen aus den Verhältnissen des Landes zieht. Wenn sich auch dieser italienische wirtschaftliche Einfluß im Jemen-Gebiet durch die Nähe der Hauptstadt der italienischen Kolonie, Erithrea, erklären läßt, so ist damit doch noch nicht gesagt, daß es der Initiative anderer europäischer Länder nicht gelingen könnte, ähnliche Erfolge dort zu erzielen. Es wäre daher zu wünschen, wenn man in Deutschland diesem etwas fernliegenden Absatzgebiet eine größere Aufmerksamkeit schenken würde als bisher.

Politische Tagesübersicht.

Frankreich ehrt zwei polnische Diplomaten. Die französische Regierung hat dem polnischen Vizekonsul des Neuharzer Balesch das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen. Sein Stellvertreter Knoll wurde zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt.

Eine innere Anleihe für die russische Landwirtschaft. Das Zentralauswahlgremium der Sowjetunion genehmigte die Emission einer inneren Staatsanleihe im Betrag von 100 Millionen Rubel innerhalb einer Frist von drei Jahren. Die Anleihe ist ausschließlich für die Bedürfnisse der Landwirtschaft bestimmt.

Die Oberpräsidenten Albert Thomas. Die in der Presse verbreitete Mitteilung über eine gemeinsame Reise der Herren Direktor Albert Thomas vom Internationalen Arbeitsamt und Ministerialdirektor Dr. Stähler vom Reichsarbeitsministerium nach Oberschlesien zum Studium sozialer Fragen ist irreführend. Es ist dabei offensichtlich an den Zusammenritt des Vornachschenden Ausschusses für Arbeitsfragen in Oberschlesien gedacht worden, der durch das Genfer Abkommen von 1923 errichtet worden ist und, wie der Presse bereits im Oktober mitgeteilt, für Mitte Januar berufen wird. Diesem Ausschuss gehören Herr Direktor Albert Thomas als Vorsitzender sowie der Ministerialdirektor im Reichsarbeitsministerium Herr Dr. Stähler und der frühere polnische Arbeitsminister Herr Sokal als Beisitzer ihrer Regierung an.

Wiederwahl Dr. Peterlens zum Ersten Bürgermeister von Hamburg. Die Sozialistische Presse teilt mit: Witt Rüdiger ist auf die durch die Entscheidung des Staatsgerichtshofs in Leipzig geschaffenen Verhältnisse beschloß der Senat, die Verteilung des Jahres 1927 bis zur Einführung der Verwaltungsreform, die erst nach Zusammen-



Der Millardier als Präsident der Vereinigten Staaten. Der amerikanische Schatzminister Mellon.

Als aussichtsreichster Kandidat für die künftige Präsidentschaft wird jetzt der Schatzminister Mellon bezeichnet. Mellon ist als Mitinhaber eines führenden New Yorker Bankhauses einer der reichsten Männer der Welt. Angeblich sollen auch Coolidge und Hoover seine Kandidatur unterstützen.

tritt der neuen Bürgererschaft erfolgen kann, beigubehalten. Zum Ersten Bürgermeister wurde Dr. Peterlens, zum Zweiten Bürgermeister Dr. Schramm wiedergewählt. Beide Bürgermeister erklärten, daß sie Wert auf eine Wiederholung der Bürgermeisterei nach den Bürgerstimmwahlen legen.

Eine konstitutionale Protektion in Danzig. Vor einiger Zeit hatte der Senat als Nachfolger für den auscheidenden Abteilungsleiter der Inneren Station des Städtischen Krankenhauses, Professor Dr. Ballenberg, den außerordentlichen Professor der Inneren Medizin an der Universität Greifswald, Dr. Viktor van der Reis, gewählt. Gegen die Ernennung Viktor van der Reis, der dem Zentrum nahesteht, wurden von deutschnationaler Seite starke Bedenken geäußert. In einem Brief an den Präsidenten des Senats haben nunmehr sämtliche deutschnationalen parlamentarischen Senatoren ihren Austritt aus dem Senat erklärt. In der Begründung dieses Schrittes wird darauf hingewiesen, daß sich die Mehrheit im Senat bei der Besetzung des in Frage stehenden Postens von Erwägungen politischer Art habe leiten lassen und sich damit in Gegensatz zu den bisherigen Grundsätzen des Senats in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung gesetzt habe.

Einflusskommunistische Partei. Von der kommunistischen Reichstagsfraktion hat sich bekanntlich ein linker Flügel abgespalten, der bereits nahezu Fraktionsstärke erreicht hat. Bei den kommenden Wahlen werden die Einflusskommunisten, die von Professor Korsch und Frau Ruth Fischer geführt werden, mit eigenen Listen selbstständig vorgehen. Sie haben angeblich bereits 25 000 eingeschriebene Mitglieder und über 2000 Parteifunktionäre.

Polnischer Schulunterricht in den Kreisen der Grenzmark. Wie in einer kleinen Anfrage eines Bundtagsabgeordneten ausgeführt wurde, hat der Reichstag des Kreises Pommern, Grenzmark, gegen die Absicht der Regierung, in den Schulen des Pommerschen Kreises polnischen Sprachunterricht einzuführen, Verwahrung eingelegt. Das Staatsministerium wurde u. a. gefragt, ob der Kreis Pommern der einzige Kreis sei, in dem polnischer Sprachunterricht eingeführt werden soll. Die Einführung polnischer Religions-, Schreib- und Besondereunterrichts in öffentlichen Volksschulen des Kreises Pommern führt sich, so führt der preussische Kultusminister in seiner Antwort, dem Amtlichen Preussischen Presseblatt zufolge, aus, auf den ministeriellen Erlaß vom 21. Dezember 1918, den der Bundtag gebilligt, und dessen Infolge Durchführung er durch Beschluß vom 9. Juni 1925 gefordert hat. Der genannte Erlaß gilt für sämtliche Kreise der Ostmark.



Deutschlands größte Zeitungsvorlegerin gesehen. Die Verlagsleiterin des hiesigen „Politischen Tageblattes“, Frau Katharina Müller geb. Ba Knecht, ist im Alter von 85 Jahren gestorben. Sie war seit 50 Jahren in diesem Zeitungsvorlagertum tätig, und als die Gründerin der Zeitung, im Jahre 1900 starb, führte sie den Verlag selbstständig weiter.

Erneutes Einsetzen Parker Gilberts für Besetzung des Reparationsbetrags. Die Associated Press aus Washington meldet, daß Parker Gilbert erneut dort seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß eine wirkliche Lösung der Reparationsfrage erst eintriften könne, wenn man sich über einen festen Betrag geeinigt habe. Er erklärte, über die Höhe dieses Betrags müßten die Fachmänner entscheiden, schmeichelt es aber ab, eine Erklärung darüber abzugeben, wann nach seiner Ansicht dieser Schritt erfolgen müßte.

Wichtigster Schritt der französisch-amerikanischen Verhandlungen. Das veröffentlichte eine offizielle Mitteilung, derzufolge die in Washington geführten Verhandlungen zur Erneuerung des französisch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrages auf weitere zwanzig Jahre und zur Erweiterung seines Anwendungsgebietes gute Fortschritte machten. Die amerikanischen Behörden seien ebenfalls bereit, mit Frankreich über den Abschluß eines Vertrages zu verhandeln, der den Krieg als etwas Ungeschehenes ausschließt, unter der Bedingung, daß dieses diplomatische Instrument allen Mächten offenstehe, die dieselbe Verpflichtung ausprechen wollten. Demnach, daß den gehörigen Besuch des amerikanischen Geschäftsträgers Whitehouse bei Briand mit diesen Verhandlungen in Zusammenhang bringt, fragt: Wird es Briand und Whitehouse gelingen, dem von amerikanischer Seite vorgelegten Text ungewissen und reservierten Text eines Friedenspaktens den kriegscharakter zu geben, den er haben muß?

Privatrechtstagen. Im Januar tritt im Haag die sechste internationale Privatrechtstagung zusammen. Von deutscher Seite nehmen daran teil: Ministerialrat Volkmar vom Reichsjustizministerium, Geheimrat Löfke vom Auswärtigen Amt und Professor Dr. Reumeyer, München.

Der Zeitpunkt der französischen Wahlen. Der „Matin“ plant mitteilen zu können, daß für den ersten Wahlgang der französischen Wahlen endgültig der 22. April und für den 2. Wahlgang der 30. April festgesetzt sind.

Der Kampf gegen die elässischen Autonomisten. Der Kampf der französischen Behörden gegen die elässische Autonomiebewegung geht weiter. So wird aus Strazburg die Verhaftung des elässischen Lehrers Bury in Dorlisheim und des Strazburger Malers Solweck gemeldet. Bury war Mitarbeiter mehrerer den Autonomisten freundlicher Blätter. Dem „Journal“ zufolge soll er den Kreisen derjenigen Persönlichkeiten angehören, die im gegebenen Augenblick die „militärische Aktion gegen das französische Elsass“ einleiten sollten. Solweck war ein Freund von Pind, Gauß und angeblich auch von Köhling. Er war ebenfalls schriftstellerisch für verschiedene elass-lothringische Zeitungen tätig. Ferner wurde ein Postbrief gegen den sich angeblich in Deutschland aufhaltenden früheren Strazburger Bankier Pind erlassen; diesem werden Verbindungen zu dem Herausgeber der „Elsass-lothringischen Mitteilungen“ Robert Ernst in Berlin nachgelagt.

Forderungen der polnischen Sozialdemokratie. Der sozialdemokratische Robotnik veröffentlicht anlässlich des Jahreswechsels einen Aufruf des Volksauschusses der sozialdemokratischen Partei an das arbeitende Volk, in dem die größtenteils schon bekannten Forderungen der sozialdemokratischen Partei Polens nochmals formuliert werden. Die Sozialisten verlangen eine friedfertige Außenpolitik, Rückkehr zu den Grundsätzen des Genfer Protokolls, parlamentarische Demokratie, Kontrolle der Regierung durch den Bundtag, Achtung der bürgerlichen Freiheit, Einführung von Geschworenengerichten, Aufhebung der Todesstrafe und Durchführung der Kararreform. Was die von Polen einschlagende Nationalitätenpolitik anbelangt, fordern die Sozialdemokraten territoriale Autonomie für das Bialaer Land und für sämtliche Landschaften der polnischen Republik, die in ihrer Mehrheit von nichtpolnischer Bevölkerung bewohnt werden, bei Gewährleistung der Rechte der polnischen Bevölkerung. Endlich wird in dem Aufruf die volle Freiheit nationalkultureller Entwicklung für jene Minderheiten gefordert, die nicht in geschlossenen Massen leben.

Parker Gilberts Rückreise nach Berlin. Parker Gilbert verläßt am Dienstag Washington und tritt am Freitag die Rückreise nach Berlin an.

Geld im Reichsetat.

18. Dresden. Der dem Reichstag jetzt vorgelegte Reichsetat für 1928 enthält bei den einzelnen Haushaltsstellen u. a. folgende Neuanforderungen:

Finanzministerium: Baukostenzuschuß für das Deutsche Gedenkmuseum in Dresden 500 000 M. Bei den fortlaufenden Ausgaben erscheinen im Etat 1928 erstmalig die Ausgaben für die Oberprüfstelle für Schund- und Schmutzschriften in Leipzig: für Besoldungen und andere persönliche Ausgaben einschließlich der für die Prüfstellen in Berlin und München werden angesetzt 250 000 M. Die schließlichen Ausgaben für die Oberprüfstelle Leipzig allein sind eingeschätzt mit 11 020 M.

Justizetat: Für die Instandhaltung der Fassaden und des Appellhofes des Dienstgebäudes des Reichsgerichts ein zweiter Teilbetrag von 26 800 M. Für den Ausbau von neuen Diensträumen im Obergeschoß des Dienstgebäudes des Reichsgerichts 41 100 M.

Reichsfinanzministerium: Für Neubauten für Volkshochschulen in Dresden, und zwar a) Neubau für die technische Druck- und Lebranstalt, Volkshochschule und Labalknevereinsstelle 190 000 M., b) Umbau des Hauptkommissariatsgebäudes Deventerstraße Nr. 6 und des Lagerhauses I 225 000 M. Als Beitrag zur Anlage einer Verkehrsstraße durch den Gutsbezirk Truppenübungsplatz Zeitzain 150 000 M.

Das Rheinische Tageblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

Nummern mit insgesamt

26

im Monat Dezember

428

selten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Kuriose Geschichten.

Von Peter Vries. (Nachdruck verboten.)

Die dänische Regierung hatte den Wunsch, zu wissen, wie schnell ein Flugzeug fliegen müsse, um in Komete zu gelangen. Ein kopenhagener Wissenschaftler hat dieses Problem angefaßt, und zweifellos würde jeder Apparat, den man mit einer Stundengeschwindigkeit von sagen wir 3000 Kilometer durch die Luft hefte, an dem Luftdruck einfach zerplatzen. Man weiß nicht, mit welchen Gefährten (für sich und für die Regierung) der beauftragte Pilot den Apparat bestieg und abließ. Tatsache ist, daß er nach einigen Minuten eine (heute nicht mehr kontrollierbare) Geschwindigkeit von 400 Kilometer erreichte. In diesem Augenblick trat das von der Regierung erwartete Ereignis ein: zuerst brach der linke Flügel (nicht der Motor, der Schwanz, die Steuerung, und am Ende blieb dem Piloten nichts anderes übrig, als selbst abzuspringen, wenn auch mit einem Fallschirm. Das Flugzeug kürzte "teilweise" ins Wasser, der Pilot selbst landete in der Nähe der Hauptstadt an einer Haltestelle der Strassenbahn, legte sich auf die nächste Elektrische und fuhr geradeweg zum Ministerium. Das Klingeln wie ein Rädchen, ist aber passiert. Und was ist erreicht worden? Die dänische Regierung weiß nur, daß jenes Flugzeug bei 400 Kilometer Geschwindigkeit sich in Atome auflöste. Ob andere es tun, muß erst ausprobiert werden.

Der tägliche Mauer.
Der Kasanische Bahnhof in Moskau hat unterirdische Gemäße, in die so leicht kein Mensch seinen Fuß setzt. Als man leghin aber einmal eine grobangelegte Kazzia abhielt, machte man merkwürdige Entdeckungen. Unter anderem fand man einen Spalt in einer Mauer, aus dem Behältnisse und Gefäße drangen. Man schlug die anscheinend frisch gemauerten Steine zusammen und jag aus einer engen Ritze ein junges Mädchen heraus. Sie war die Geliebte eines Lazaren, der sie hier lebendig begraben hatte. Da sie ihm untreu geworden, suchte er nach einem Mittel, sie gehörig zu strafen, andererseits wollte er aber auch nicht auf ihre Liebesungen verzichten. Und so fand er einen famosen Ausweg. Den Tag über durfte sie bei ihm bleiben, in der Nacht aber ward sie eingemauert, und zwar Nacht für Nacht, bereits seit fast drei Wochen. Die Leute in Kasan müssen reinweg gar nichts zu tun haben.

Kubens wohnt in München.
Bisher glaubte man, Peter Paul Kubens sei tot, aber das war ein Irrtum. Er lebt, und zwar in München. In einer großen illustrierten Zeitung war kürzlich eines seiner Gemälde abgebildet, das folgende Unterschrift trug:
"Unser Bild zeigt Kubens und seine Frau in einer Laube in der Pinakothek in München."

Wie sage ich es meinen Freunden?
In dem schwedischen Modedebat Koffig kann man in den Schaufenstern einiger Galanteriewarenhandlungen recht neuartige Geschenke bewundern. Die Geschenke ist aus Eisenblech oder auch (billiger) aus Horn und stellt einen langen, dünnen Stiel dar mit einer kleinen, fein geschnittenen Hand daran. Darüber hängen Schilber:
"Der moderne Rückenraper! In Geschenkzwecken besonders geeignet."

Zweifellos eine sinnige Sache, aber wem schenkt man das?
Und was schenkt der Beschenkte, oder gar die Beschenkte nun dem, der es schenkt? Sicher gibt es Leute, die sich gern den Rücken selbst tragen, sicher hat jeder einen solchen Bekannten in seinem Notizbuch, aber die sind froh, wenn niemand weiß, daß sie sich gern tragen möchten. Und so scheint dieser Gegenstand eher zu denen zu gehören, die man sich, wenn notwendig, am besten selber zulegt.

Der erbohte Kandidat.

(Nachdruck verboten.)
Georges Mandel, ein Freund des französischen Staatsmannes Clemenceau, hielt kürz vor den Wahlen eine Rede im Interesse seiner Kandidatur. In der Versammlung ging es außergeräuschlos laut zu und dem Redner wurde durch fortwährendes Pfeifen und Toben das Sprechen fast unmöglich gemacht. In einem ruhigen Augenblick ergriff Mandel die Gelegenheit, um folgendes zu sagen:

"Ich glaube, daß die verehrten Anwesenden kein Interesse für die Politik haben. Vielleicht hören die Damen und Herren lieber etwas über Literatur. Nun wohl. Lafontaine war ein großer Mann, er ließ die Tiere sprechen; Koffland war auch ein berühmter Mann. In seinem Chantecclair sagen Hühner und Hühner Gedichte auf. Doch darf ich von mir selbst sagen, daß ich diese beiden Männer noch übertroffen habe, denn ich habe es fertig gebracht, Esel zum Pfeifen zu bringen."

Der Aufbau der Erde.

(Nachdruck verboten.)
Fast das einzige Mittel, das uns Aufschluß über die Massenverteilung im Erdinnern und über den Aufbau der Erde vom Mittelpunkt zur Erdoberfläche hin geben kann, sind die Erdbebenwellen. Die Aufzeichnungen der Erdbebenmesser (Seismographen) auf den Erdbebenstationen, die sogenannten Seismogramme, werden zur Aufstellung der Theorien über die Zusammenfassung der Erde benutzt. — Die skandinavischen Forscher S. R. Goldschmidt und S. Lamman haben in Verbindung mit anderen Gelehrten eine physikalisch-chemische Theorie über den Aufbau der Erde aufgestellt, die heute als allgemein gültig angesehen wird. — Goldschmidt nimmt eine Verteilung der hauptsächlichsten Stoffe in drei verschiedenen Schichten an. Im Innern der Erde liegt ein Metallkern, darum eine sogenannte Sulfidschicht und ganz außen eine Silikatschicht. Die Erdoberfläche ist von anderer Seite angegriffen worden. Die Forschungsergebnisse der Amerikaner Williamson und Adams nehmen vielmehr eine äußere, etwa 60 Kilometer dicke Schicht von Silikaten an, darunter bis zu 1600 Kilometer Tiefe eine Schicht von Eisen- und Magnesiumsilikaten mit den spezifischen Gewichten 3,35 bis 4,3, und von 1600 bis 2900 Kilometer eine Zone einer Mischung von Silikaten mit nidelhaltigem Eisen. Den Rest bildet ein Kern von etwa 7000 Kilometer Durchmesser, der aus Nidel-eisen besteht. Das spezifische Gewicht von Nidelleisen kann auf etwas über acht angefahrt werden. Da die anderen Schichten bedeutend kleinere spezifische Gewichte aufweisen, gleichen sich die spezifischen Gewichte in ihrer Gesamtheit zahlenmäßig aus und ergeben so ein spezifisches Durchschnittsgewicht der Erde von 5,52. — Der im Mittelpunkt der Erde herrschende Druck wird mit etwa drei Millionen Atmosphären angenommen. — Die Theorien von Goldschmidt, Lamman, Williamson und den anderen haben auch ihre Schwächen. Die Erfahrungen, auf die sie sich stützen, sind bei den im Laboratorium im Vergleich mit den im Erdinnern herrschenden Druckverhältnissen doch minimal, da man ja nicht in der Lage ist, derartig hohe Druckverhältnisse im Laboratorium herzustellen. Hierin liegt der Unsicherheitsfaktor der Theorien begründet. In den Grundrissen aber scheint die von Goldschmidt ausgearbeitete Theorie richtig zu sein. Einzelheiten werden in mit der Zeit-

Die Versammlung verlief diesmal sehr ruhig, aber... zu den gewählten Kommissionsmitgliedern gehörte Mandel auch nicht.

Ma. Sumpf zwischen Wand und Wand. Das naturhistorische Museum in Spalato, das ausschließlich der Beobachtung von Giftschlangen dient, veranstaltete vor kurzem einen Kampf zwischen einer Otter von der Insel Brazza und einer großen Maus. Man wollte wissenschaftlich feststellen, auf welche Weise sich die Otter ihrem Vieblingstrah, die große Maus, verschafft. In diesem Zweck wurde in den Bedäcker der Otter die rattenartige Maus hineingelassen. Die Schlange kürzte sich sofort auf die Maus, um dieser den tödlichen Biß zu versetzen und sie dann zu verschlingen. Doch die Maus wich aus und trachtete ihrerseits, die Schlange in der Flanke zu fassen. Der Kampf ums Dasein währte den ganzen Nachmittag, ohne daß es einer der Parteien gelang, zu siegen. Gegen Abend ging schließlich die Maus als Siegerin aus dem Kampfe hervor. Es gelang der Maus, die Giftschlange zu zubeißen, und das Beste: sie verzehrte ihr Opfer samt dem Kopf und den Giftzähnen und sprang dann in froher Stimmung herum. Es war bisher schon bekannt, daß diese Mäuse (Mäuse genannt) Jagd auf Vögel und kleine Säugetiere machen, aber daß sie giftige Nahrung verzehren können, wußte man bisher nicht. Das naturhistorische Museum in Spalato will diese Versuche in großem Maßstabe fortsetzen.

Romantik.

Von G. Dreßler. (Nachdruck verboten.)
Die Augen des jungen Mädchens leuchteten.
"Kannst du dir so etwas denken?" sagte sie zu ihrer Freundin.
"Karl hatte sich gestern abend gegen Mitternacht in den Garten geschlichen und brachte mir ein Ständchen, und dann legte er eine Leiter an, die bis zu meinem Fenster reichte, und hat mich jählich, zu ihm herabzukommen."
"Und tatest du es denn?" fragte die Freundin eifrig.
"Ja, natürlich."
"Und du warst auch gar nicht bange, daß die Leiter umschlagen könnte?"
"Rein, nein, denn Rutter stand im Zimmer am Fenster und hielt sie fest."

Leutige Ehe.



Schwierige Bestellung.
"Warum schickst denn deine Mutter den Tee wieder zurück?"
"Weil er keine hat!" se, Krausemunge meent' se, wucht' se."



Stellezeit.
"Na, wie geht das Geschäft?"
"Verschieden!"
"Gewiß mal gut, mal schlecht?"
"Rein, verschieden. Ganz tot!"



Berichtigte Frage.
"Mater: 'Dieses Bild stellt eine Freundin von mir dar?'
"Kritiker: 'Da ist es mit der Freundschaft jetzt wohl aus!'"



Neuer Beruf.
"Na, ... geht es denn Ihrem Sohne in der Stadt, Herr Guber?"
"Doch, der muß jetzt 'ne seine Stellung haben; er schrieb achtern, er wäre Neuzulassener geworden!"



Leider nein...
Witten im Hochgebirge, an einsamer Stelle, treffen zwei aufeinander: ein Städter und ein Eingeborener. Dieser fragt den Städter:
"Hodans loan Schandarm g'sehn?"
"Leider nein!", sagt dieser.
"Hodans auch loan Lorik'n g'sehn?"
"Leider nein!", sagt der Städter.
"Dann bitt' i halt um 'Ira Briefschaf'n."

schreitenden Entwicklung der wissenschaftlichen Erkenntnis und der Arbeitsmethoden immer und an jeder Theorie verbessert werden müssen.
Hermann A. Habas.

Der älteste Mensch der Welt.

(Nachdruck verboten.)
Kürzlich berichteten die Zeitungen in Konstantinopel, daß der türkische Staat die seltsamste Kuriosität besitze, oder besser gesagt, unter seinen Bürgern wähle: nämlich den unsterblichen Jaro Aga. Im vorigen Jahre bei der Feier seines 145. Geburtstag erhielt er die Ernennung zum Gerichtsdienner und damit ein Gehalt von 60 türkischen Pfund monatlich.
Jaro Aga hat kürzlich einem Photographen, der ihn photographiert hatte, erklärt, daß er noch lange nicht an Sterben dachte, im Gegenteil, er hoffe noch lange mit seiner 80 Jahre längeren Frau zu leben.
Dieser merkwürdige Mann, der die französische Revolution und die Hinrichtung Ludwigs XVI. und Marie Antoinettes miterlebt hat, ist noch so rüstig, daß er isst und trinkt, was ihm schmeckt. Er spricht gern über seine lange Lebenszeit und über seine neun Frauen, die er im Laufe der Zeit geheiratet hatte; der erste Hochzeitstag liegt schon mehr als ein Jahrhundert zurück.
Seine tägliche Nahrung besteht aus Reis, Butter, Brot und Milch. Nur in zwei Punkten unterscheidet er sich von seinen Landsleuten: er hat nie in seinem Leben geraucht und auch nie Balfes getrunken.

Wollen Sie dünner werden?

(Nachdruck verboten.)
Dann machen Sie es folgendermaßen:
Nämlich wie mein Freund Lobdy. Er war sechsunddreißig Jahre alt, einen Meter sechsundsechzig Zentimeter groß, und wog zweiundachtzig Kilo. Das ist jetzt, sagte er, wenn er Treppen gestiegen war! sagten die Damen, wenn er mit ihnen getanz hat; sagten seine Vorgesetzten, wenn sie ihn an einem heißen Tage an seinem Pulver sehen haben. Er beschloß, dünner zu werden.

Der dicke Schauspieler.

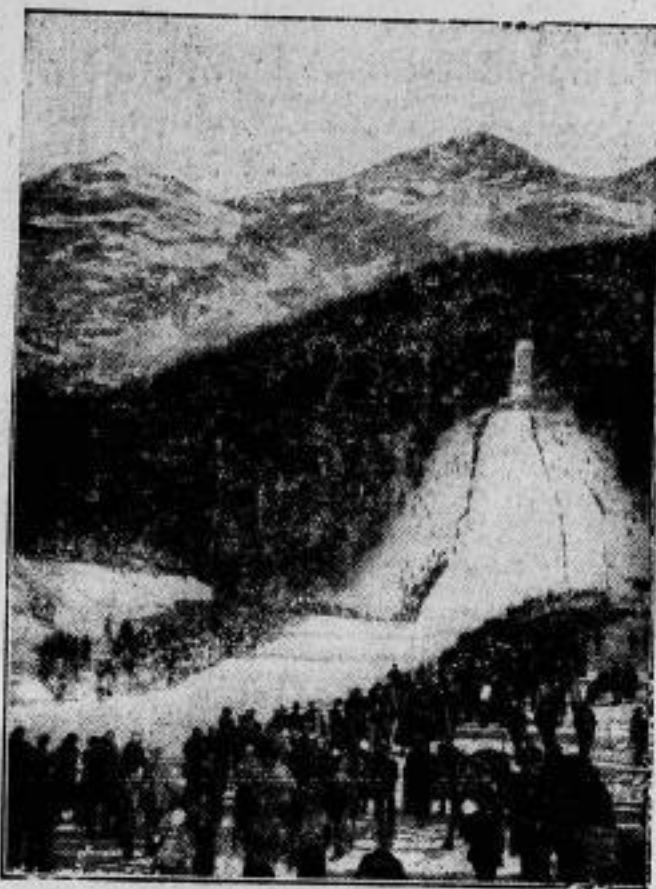
(Nachdruck verboten.)
Der eifrigste Schauspieler Bahmore war von einer ungewöhnlichen Beschaffenheit. Als er in einem Stück, in dem er zuerst geübt wird, von der Bühne getragen werden sollte, konnten die Träger die gewaltige Last kaum hochheben. Im Publikum amüsierte man sich darüber, und eine Stimme rief:
"Nun ist es doch bloß den letzten Plumpudding an!"
In diesem Augenblick richtete sich der Lote unerbittlich auf und sagte mit Grabesstimme:
"Achtung vor den Toten!"
Sagte sich wieder um und wurde unter dem brüllenden Geschrei der Zuschauer von der Szene getragen.



Brand des Radesheimer Rathauses
Kürzlich wurde das aus dem Mittelalter stammende Rathaus der Stadt Radesheim von einem Brande heimgesucht, der auch wertvolles Kleinmaterial vernichtete.



Neben der Münchener Krankenkasse.
In München wurde soeben das neue Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse München seiner Bestimmung übergeben.



Vorbereitungen zur Wintersportplade in St. Moritz.
Die Skisprung-Schanze.
Zu der im Februar in St. Moritz stattfindenden Wintersportplade wird bereits fleißig trainiert. Besonders die neue Skisprung-Schanze erfreut sich eifrigen Auspruchs.



Vizeadmiral Mommen
scheidet aus dem Marinedienst.
Der Oberbefehlshaber der deutschen Seekreiskräfte, Vizeadmiral Mommen, ein Sohn des berühmten Historikers, scheidet in diesen Tagen aus dem aktiven Marinedienst aus. Er war in der Seegerat-Schlacht Kommandant des leichten Kreuzers „Wilau“, der in der Schlacht schwer beschädigt wurde.



Das schöne Deutschland.
Der Mainzer Dom.
An Reichtum und Reiz des architektonischen Aufbaus und vielgestaltiger Formensprache stellt der Mainzer Dom ein im Rheinland unübertroffenes Bauwerk dar.



Wilbur's Rücktritt verlangt.
Begen den amerikanischen Marine-Staatssekretär Wilbur sind im Zusammenhang mit dem Untergang des amerikanischen U-Bootes „S-4“ schwere Vorwürfe erhoben worden. In einer Resolution einiger Mitglieder des Repräsentantenhauses wird Wilbur als vollkommen unfähig bezeichnet, die Geschäfte der Marine leiten zu können, denn er habe es nicht unwege gebracht, die Weltungsfähigkeit der amerikanischen Flotte auf die erforderliche Höhe zu bringen.

Vermischtes.

Die Unglücksfälle der Neujahrnacht in Berlin. Die Neujahrnacht ist in Berlin ohne größere Unglücksfälle verlaufen. Im einzelnen hatte die Berliner Feuerwehr einen großen Dachstuhlbrand, zwei große Ladenbrände, 20 Wohnungsbrände, 3 Wohnlaubenbrände, 1 Kellerbrand und mehrere Brände von Kraftwagen zu tödlichen. Außerdem wurden in der Neujahrnacht an verschiedenen Stellen Anschlagskulen in Brand gesetzt. Die Täter konnten jedes Mal entkommen. — Die Polizei nahm im ganzen 234 Festnahmen vor, jedoch wurden fast alle Siftierten nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen. Von den Rettungsteilen wurden ungefähr 400 Verletzte, darunter zwei Schwerverletzte behandelt.

Ueberfall auf Polizeibeamte in der Silberkernacht. Aus Breslau wird gemeldet: In der Scheiniger Vorstadt versuchte der Rote Frontkämpferbund in der Silberkernacht entgegen einem Verbot Konzerte abzuhalten, was ein Polizeihauptmann unterlagte. Als dieser, der sich in Begleitung von zwei Beamten befand, die Menge energisch zum Auseinandergehen auforderte, wurde er, noch ehe er seine Schutzweste ablegen konnte, von hinten gepackt und mit einem Messer im Gesicht und am Hals verletzt. Während ein Beamter Verletzungen herbeiholte, versuchte der Offizier mit dem anderen Beamten, der ebenfalls geschlagen wurde, den Reserverhelden festzunehmen, was mit Hilfe der inzwischen eingetroffenen Verstärkungen auch gelang. Es wurden ferner fünf Räubersführer verhaftet.

Fast 300 Stück Kleinvieh verbrannt. In dem Schafstall eines Bauerngutes in Dieulaine bei Reims brach infolge Kurzschluss Feuer aus, dem 190 Schafe und 100 Lämmer zum Opfer fielen.

Brandstiftung im Niederlöschbauener Schloss. Heute nacht entzünd im Schloss in Niederlöschbauener in der Halle des Erdgeschosses in dem unter der Treppe gelegenen Keller ein Brand. Es brannten dort liegende Bretter, die Holzstiele der Türen und die darin liegende hölzerne Treppe. Nach den bisherigen Ermittlungen ist eine jahrelange Brandstiftung nicht wahrscheinlich, da das Schloss unbewohnt und die dort zur

Zeit beschäftigten Arbeiter bereits am 31. Dezember die Räume verlassen hatten, es dürfte vielmehr vorläufige Brandstiftung vorliegen, da eine der Türen offen stand.

Eigenartiger Autobusunfall in Hamburg. In der Neujahrnacht fuhr ein Autoomnibus, dessen Fahrer einer Kraftprobierte ausweichen wollte, in das Schaufenster einer Gastwirtschaft in der Wilhelmstrasse hinein und wurde erst durch den zwischen dem Schaufenster befindlichen Mittelstiel, dessen Kern ein schwerer eiserner Träger bildet, aufgehalten. Von den zahlreichen Gästen in der Gastwirtschaft erlitten sechs mehr oder weniger schwere Verletzungen, zwei Frauen mußten mit Bein-, Kopf- und inneren Verletzungen dem Hospital zugeführt werden.

Die Ursache des Rathenower Zugunfalls. Wie der Oberste Betriebsleiter der Brandenburgischen Städtebahn mitteilt, hat die Untersuchung über den Zugunfall bei Rathenow vom 22. Dezember Anhaltspunkte für ein Verschulden des Personals oder über Mängel an den Betriebsmitteln und Bahnanlagen nicht ergeben. Als Ursache der Entgleisung ist eine gebrochene Verbindungsstange zwischen den beiden Weichenzungen anzusehen, die bei einem vorchriftsmäßigen Durchmesser von 30 Millimeter und ferngelundem Material einen frischen metallischen Bruch ohne jede Verbiegung aufwies. Durch diesen Bruch wurde die in der Fahrtrichtung rechts liegende Weichenzunge führungslos und führte die Entgleisung herbei. Der Bruch der Verbindungsstange muß, da andere Anhaltspunkte nicht vorliegen, auf die vorangegangene starke Kälte zurückgeführt werden. Erfahrungsgemäß treten auch Schienen- und Fuhrbrüche bei harter Kälte leichter als zu jeder anderen Zeit ein.

Zwei dänische Dampfer in Seenot. Der aus Aarhus kommende Dampfer „Sönderhavnen“ ist vorgestern morgen an der schwedischen Küste in dichtem Nebel auf Grund gelaufen. Der Dampfer, auf dem sich die Königin und der Kronprinz von Dänemark befinden, konnte ohne fremde Hilfe flott gemacht werden und seine Reise nach Kopenhagen fortsetzen. — Gestern ist der dänische Dampfer „W. Melchior“ mit 69 Passagieren an Bord nördlich von Helsingör gestrandet. Das Fahrzeug hat durch Funkpruch um Hilfe gebeten.

Festnahme eines Fahrraddiebes in Berlin. Der berühmteste Fahrraddieb und Schwindler Jakob Hippmann, der in letzter Zeit wiederholt jungen Leuten durch allerhand Tricks ihre guten Fahrräder abschwindelte, wurde am Silvesterabend in Charlottenburg festgenommen. Man hat dem Verhafteten bisher 50 Fälle vorgehalten, die er auch alle zugibt. Er verwehrt sich aber dagegen, daß er die Helfer der Räber mit Gewalt von den Rädern gestoßen habe und daß er niemals mit einer Waffe gedroht habe.

Durch die Hauswand in den Hof gestürzt. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in der Kasseler Vorstadt in einem Hause der Straße der „Graben“. Dort begab sich der Studateur Neumann auf den Abort, der am Ende eines Flurs des Hauses gelegen ist, dort

ich an die Außenwand des Hauses, die ...
 nach, und mit den ausbrechenden Bestreben ...
 mann aus dem 3. Stockwerke in den Hof ...
 Zeit aufgefunden und in das Krankenhaus ...
 Ein neuer angeblicher Raubüberfall ...
 in Berlin. Ein angeblicher Raubüberfall ...
 am Neujahrstage das Raubdezernat der ...
 In dem Hause Christiania-Strasse 110 ...
 wurde gestern abend nach 7 Uhr der ...
 Kaufmann Leo Schubert, der in Abwesenheit ...
 seiner Eltern allein in der Wohnung war, ...
 überfallen und beraubt. Schubert wurde ...
 gefesselt mit einer Kopfschlagung in der ...
 Nähe der Wohnung aufgefunden. Er hatte ...
 einen jungen Mann, der arbeitslos ist, zu ...
 sich gebeten, um ihm Kleidungsstücke zu ...
 übergeben, und ist angeblich von diesem ...
 mit einer Gasse niedergeschlagen, gefesselt ...
 und beraubt worden. Die Kriminalpolizei ist ...
 mit der Aufklärung des Tatbestandes ...
 beschäftigt.

Blutiger Kampf in Nicaragua. Bei ...
 Auslassung kam es zu einem ersten Kampf ...
 zwischen amerikanischen Marineinfanteristen ...
 und Aufständischen. Aus beiden der ...
 Marineinfanteristen wurden fünf Mann ...
 getötet und 23 verwundet. Die Aufständischen ...
 hatten schwere Verluste, deren ...
 Höhe jedoch nicht genau bekannt ist.

Starker Winter in Holland. Durch den ...
 Frost sind die Inseln Ameland und Schiermonnikoog ...
 in der Nordsee bereits tagelang von jedem ...
 Verkehr abgeschnitten. Da die telegraphischen ...
 und telefonischen Verbindungen nicht ...
 funktionieren, wurde eine Truppe ...
 Pioniere zwecks Errichtung einer ...
 provisorischen Funkstation entsandt, die ...
 die Inseln jedoch nicht erreichen konnte. ...
 Man will nun noch versuchen, mit ...
 Flugzeugen eine Verbindung herzustellen, ...
 was aber wegen der schlechten ...
 Witterungsverhältnisse sehr schwierig ist.

Preßburg in schwerer Hochwassergefahr. ...
 Die die Korrespondenz bezogen aus ...
 Preßburg berichtet, befindet sich Preßburg ...
 infolge des ungeheuren Eiseisdezes, ...
 das sich durch die Eisstauungen auf der ...
 Donau gebildet hat, in ungeheurer ...
 Ueberflutungsgefahr. Pioniere arbeiten ...
 an der Befestigung der Befestigung der ...
 Donau jedoch weiter fort, befürchtet man, ...
 daß morgen nicht nur Preßburg selbst, ...
 sondern die ganze Umgebung der Stadt ...
 überflutet sein könnte. Alle maßgebenden ...
 Behörden hielten gestern eine Sitzung ab, ...
 um über die Abwehrmaßnahmen zu ...
 beraten. Man befürchtet, daß die ...
 Dammeneinrichtungen durch das ...
 Hochwasser zerstört werden könnten. Eine ...
 große Anzahl von Tränen wurde bereits ...
 demontiert und weggeworfen, um ...
 die der drohenden Beschädigung zu ...
 entgegen zu wirken. Der Wasserstand der ...
 Donau hat sich am Sonnabend um ...
 nicht weniger als 130 Zentimeter ...
 erhöht. Das Eisfeld hat bereits eine ...
 Länge von circa 12-14 Kilometer.

Wirbelsturm im Nord-Ostseegebiet. ...
 Nach einer Meldung des "Matin" ist ...
 nordnordöstlich von Neillia längs der ...
 Küste ein Wirbelsturm aufgetreten. ...
 Es wurden beträchtliche Sachschäden ...
 angerichtet; auch sollen mehrere ...
 Personen ums Leben gekommen sein.

Neue Ueberflutungen in Algerien. ...
 Infolge der starken Regenfälle der ...
 letzten Tage sind große Teile ...
 Algeriens von neuem überflutet. Die ...
 große Doppelbrücke über den ...
 Dabra zwischen Mascara und ...
 Oran ist eingestürzt.

Wasserstände der Moldau, Elbe und Obere.

Datum	Moldau		Elbe		Obere	
	Ra- mal	Mo- bran	Qau- ran	Rim- burg	Wran- eis	Mei- nit
1.	10	34	46	6	2	48
2.	19	22	10	11	15	54

Kunst und Wissenschaft.

Deutsche Einleitung des Schubertjahres in Wien. ...
 Das Schubert-Jahr 1928, das in Wien durch eine ...
 Reihe von Festkonzerten begangen werden wird, ...
 wurde in der Silvesternacht in besonders feierlicher ...
 Weise eingeleitet. Um die Mitternachtsstunde ...
 läuteten die Glocken der ...
 Schuberthalle die Schubertfeier, worauf von der ...
 Schubertkompositionen erklangen. In zahlreichen ...
 Wiener Kirchen wurde das Gedächtnis des vor ...
 100 Jahren in Wien verstorbenen großen ...
 Komponisten in eindrucksvoller Weise, zum ...
 Teil durch Aufführung seiner ...
 Werke, gefeiert. Im laufenden Jahre sind ...
 zahlreiche Aufführungen von ...
 Werken Franz Schuberts vorgesehen, die ...
 ihren Höhepunkt im November haben werden, ...
 wo die offizielle Schubertfeier stattfinden wird.

Rudolf Eucken-Haus in Jena. Das Rudolf-Eucken-Haus ...
 in Jena, das sich zur Aufgabe setzt, einen ...
 Mittelpunkt für das Studium der Philosophie ...
 Rudolf Euckens zu bilden und in seinem ...
 Sinne den geistigen Austausch zwischen den ...
 Kulturländern zu fördern und zu vertiefen, ...
 wird zur Erfüllung dieser Zwecke ausländische ...
 Gelehrte, die sich in Deutschland aufhalten, ...
 die Möglichkeit zu lebendigem Austausch mit ...
 Vertretern deutscher Wissenschaft und Kunst ...
 bieten sowie ausländische und deutsche ...
 Studierende zum geistigen Austausch und ...
 gegenseitigen Kennenlernen in seinen ...
 Räumen zusammenführen. Am 5. Januar wird ...
 das Haus eröffnet und zwar mit einer ...
 Feier in der Aula der Universität, bei der ...
 Staatsminister Dr. Deutscher eine ...
 Ansprache und Prof. Dr. Windt-Jena einen ...
 Vortrag über Euckens Werk hielt. ...
 Dann folgten Begrüßungsansprachen. ...
 Nachmittags findet ein Empfang im ...
 Rudolf-Eucken-Haus statt.

Marktberichte.

Auf dem Großhändler Wochenmarkt ...
 am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: ...
 Butter, Stück 100-90 Pf.; Eier, Stück 18-20 ...
 Pf.; Käse, fette 120 Pf.; Kartoffeln 4-5 ...
 Pf.; Brunkohl 20 Pf.; Blumenkohl, Kopf ...
 30-100 Pf.; Rosenkohl 50 Pf.; Kohlrabi 10 ...
 Pf.; Rotkraut, hiesiges 20 Pf., da. ...
 holländisches 20 Pf.; Weißkraut, hiesiges ...
 10 Pf.; Weißkraut 15 Pf.; Meerrettich 80 ...
 Pf.; Möhren 10 Pf.; Röhre 65-80 Pf.; ...
 Rettich 20 Pf.; Sellerie 30 Pf.; Zwiebeln ...
 20-25 Pf., Reibe 60 Pf.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu ...
 Braunschweig, Sonnabend, den 31. ...
 Dezember 1927. Weizen, Stimmung: —, ...
 heute gezahlte Preise (für 50 kg in ...
 Reichsmark): Weizen, hiesiger (70-72 kg) ...
 11,50-11,80; da. (73-75 kg) 11,70-12,10; ...
 Roggen (66-68 kg) 12,20-12,40, da. (69-73 kg) ...
 12,50-12,80. Sommergerste, 12,00-13,00; ...
 Wintergerste, 11,50-12,00. Hafer ...
 10,20-10,50; Mais, Laplata 11,60; ...
 Weizen 2,75-3,25; Weizen- und ...
 Roggenstroh 1,20-1,50; ...
 Safferkraut 1,10; Weizenmehl (60%) ...
 22,25; Roggenmehl (60%) 18,75; ...
 Roggenmehl 10,50-10,80; ...
 Roggenmehl 12,80; Roggenkleie ...
 (Ruslandsmare über Notia) 8,70-9,30; ...
 Weizenkleie 8,80; ...
 Speisefertigstellen 3,00; in ...
 einzelnen Zentnern 3,40.

Antlich lebhafteste Preise an der ...
 Produktionsbörse zu Berlin am 31. ...
 Dezember. Getreide und ...
 pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, ...
 märkischer 234-247, pomm. —, ...
 Roggen, märkischer 237-240, ...
 märkischer, neu —, pomm. —, ...
 Gerste, Sommergerste 220-265, ...
 neue Wintergerste —, Hafer, ...
 märkischer 201-211, schlesisch —, ...
 Reis, loco Berlin —, ...
 Pappon frei Hamburg 215-217, ...
 Weizenmehl, pro 100 kg frei ...
 Berlin brutto inf. Sad 31,20-34,00, ...
 Weizenkleie, frei Berlin 16,00, ...
 Roggenkleie, fr. Berlin 15,00, ...
 Napp 345-350, ...
 Reisant —, ...
 Hühnerbraten 31,00-37,00, ...
 H. Speisebraten 32,00, ...
 b. 35,00, Butterbraten 21,00-22,00, ...
 Verkaufen 20,00-21,00, ...
 Nierenbraten 20,00-21,00, ...
 Hühner 21,00-24,00, ...
 Linsen, blaue 14,00-14,75, ...
 gelbe 15,70-16,10, ...
 Cerradella, neu —, ...
 Napp- ...
 Waffeln Basis 3%, 19,70-19,80, ...
 Leinwand Basis 37%, 22,40 ...
 bis 22,60, ...
 Zerkleinert 12,20-12,40, ...
 Extraktion- ...
 Extrakt Basis 45%, 21,20-21,80, ...
 Kartoffelkosten 24,00-24,20.

Handel und Volkswirtschaft.

Justiz für den ...
 Der Deutsche ...
 hat der Reichsregierung eine ...
 überreicht, die nachweisen ...
 daß die ...
 für den ...
 gegeben sei. Ein ...
 unter 60 Mark für den ...
 würde die ...
 Preisgabe des ...
 bedeuten. Es wird ...
 darauf ...
 daß alle am ...
 Wirtschaftszweige, auch die ...
 Industrie, sich mit dem ...
 von 60 Mark ...
 einverstanden erklärt haben.

Bericht über den Schlachttiermarkt am 2. Januar 1928 in Dresden.

Schlachttiergattung und Wertklassen	Stückzahl	Schlachtgewicht
A. Ochsen (Kauftrieb 106 Stück):		
1. Koll., ausgemästete, höchsten Schlachtwertes	1. junge	59-63 111
	2. ältere	52-58 106
2. sonstige vollfleischige	1. junge	42-47 89
	2. ältere	36-39 88
3. fleischige		—
4. gering genährte		—
B. Bullen (Kauftrieb 227 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		58-62 103
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		52-57 99
3. fleischige		45-50 91
4. gering genährte		—
C. Röhre (Kauftrieb 219 Stück):		
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		50-54 95
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		43-47 87
3. fleischige		32-36 76
4. gering genährte		25-29 71
5. Dolkreiner Weidewind		—
D. Ferkel (Kauftrieb 43 Stück):		
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		57-60 101
2. sonstige vollfleischige		48-53 97
E. Ferkel (Kauftrieb — Stück):		
mäßig genährtes Jungvieh		—
Ferkel (Kauftrieb 311 Stück):		
1. Doppelferkel bester Mast		74-80 124
2. beste Mast- und Saugfäher		68-70 113
3. mittlere Mast- und Saugfäher		68-74 111
4. geringe Ferkel		—
5. geringste Ferkel		—
G. Schafe (Kauftrieb 601 Stück):		
1. beste Mastlamm und jüngere Mastlamm		—
2. Stammlamm		58-62 120
3. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gutgenährte Schafe		48-56 116
4. fleischiges Schafvieh		40-46 113
5. geringgenährte Schafe und Lämmer		25-30 99
Schweine (Kauftrieb 2404 Stück):		
1. Ferkel über 800 Pf.		62-64 79
2. vollfleischige Schweine von 240-300 Pf.		58-61 77
3. vollfleischige Schweine von 200-240 Pf.		55-67 75
4. vollfleischige Schweine von 160-200 Pf.		53-54 74
5. vollfleischige Schweine von 120-160 Pf.		50-52 78
6. fleischige Schweine unter 120 Pf.		—
7. Sauen		50-53 69

M u t l i c h e s.
Freibank Mehltheuer.
 Dienstag 2 Uhr Rindfleisch.

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche.
 G l a u b i g, Neujahr 1928.
 Robert Schneider und Fran.

Drucksachen
 aller Art liefert
 solid u. preiswert
Langer & Winterich
 Goethestraße 59.

4000 Mk.
 als erste Hypothek auf Hausgrundstück sofort gesucht. Angeb. erb. u. L 872 an das Tageblatt Riesa. Wo kann junger Mann Logis mit Pension sofort erhalten? Angeb. u. O 876 a. d. Tagebl. Riesa.

Möbliertes Zimmer
 für Herrn gesucht. Angebote unter K 871 an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer
 mit Pension, evtl. Familienanschluß, von jungem Mann sofort gesucht. Offerten unter N 874 an das Tageblatt Riesa.

Aufwartung
 St und, vormitt. gesucht. Pankowstr. 23, 1. l.

Ihrer verehrten Kundenschaft
die besten Glück- und Segenswünsche
 zum Jahreswechsel.
Uhligs Manufaktur- und Restaurationsgeschäft, Panitzsch Str. 10.

Unser verehrten Kundenschaft von Riesa und Umgebung, sowie Freunden und Gönnern
die herzlichsten Jahreswünsche.
Curt Andrä und Frau
 Baugeschäft
 Riesa, Bismarckstraße 11a.

Restaurant
 Zum Jahreswechsel werten Gästen, Freunden und Bekannten ein gesundes und fröhliches
Prosit Neujahr!
Ernst Thalmann und Fran.

Unsern werten Gästen und Gönnern
die besten Neujahrswünsche.
 Gott schenke allen, die uns kennen
 Noch vielmal mehr, als sie uns gönnen.
 A. L. Zerknis, am Neujahrstag.
A. Frohmann u. Fran.

Herzl. Glückwunsch
 zum neuen Jahr
 allen werten Kunden, Freunden und Bekannten
Friedrich Muras und Frau
 Riesa-Neuweide, Fernruf 164.
 Gleichzeitig bringen unser Geschäft in empfehlende Erinnerung.

R. Richters
Separat-Tanzkursus
 beginnt Mittwoch, 4. Januar, im Hotel Wettiner Hof (Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr). Vorherige Anmeldungen in meiner Wohnung, Albertplatz 6, erbeten. Prospekte dabei.

Geldlotterie
 für das Vorkesseln, Cobin
 Ziehung am 4. und 5. Januar 1928
 Gewinne im **50000 RM.**
 Gesamtbeträge von **100000 RM.**
 Lose zu 1 RM. bei den Staatslotterielein-
 nahmen u. all. Verkaufsst. Hauptvertr.: Jungblutbank, Dresden, Johannstr. 6

Moritz
 oder
Grödel.
 Zum Rettungsaustreten unverlässige Person von Moritz oder Grödel gesucht. Dauernder Nebenverdienst. — Meldungen baldigt an die Tageblatt-Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59.

Kontoristin
 per sofort gesucht. Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Offert. u. Y 870 an das Tageblatt Riesa.

Mädchen
 nicht unter 18 Jahren, sucht zum sofort. Eintritt
 Goethestr. 53, 1. l.

Radio-
 4-Röhren-Empfänger, Akku (4 Volt), 1 R. & R., Kopfhörer, 1 trichterloser Lautsprecher (Rausch) u. u. vert. Zu erst. im Tagebl.

Das chinesische Rätsel.

(Londoner Brief.)

Selten, vielleicht nie hat die Diplomatie der Welt und insbesondere die englische eine Erscheinung mit einer so uneingeschränkten Ratlosigkeit gegenübergestanden, wie der chinesischen Umwälzung. Das Reich der Mitte, das auf eine jahrtausendlange kontinuierliche Entwicklung zurückblickt, hat viele Krisen überstanden, darunter auch solche, die an Wirrwarr und Gefährlichkeit der heutigen gleichkommen, aber diese Krisen vollzogen sich ohne Berührung mit der übrigen Welt, die meistens gar nichts von ihnen ahnte. Die Taiping-Rebellion in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war Europa und Amerika freilich bekannt, aber die wirtschaftlichen Verbindungen mit China waren damals noch so schwach entwickelt, daß man jenen den Bestand des himml. Reiches bis in die Grundfesten erschütternden Aufstand doch nur mit den Bewußtsein betrachtete wie der Bürger im Osterparadise, wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen. Zudem war Amerika damals mit seiner eigenen Rebellion, dem Sezessions-Krieg der Südstaaten, beschäftigt und konnte sich noch nicht um chinesische Dinge kümmern.

Ganz anders ist es heute. Die Umwälzung in China berührt heute die wirtschaftlichen Verhältnisse des asiatisch-europäischen Kontinents, des gesamten britischen Empires und Europas so stark, daß kein Volk sich ihr mit Gleichgültigkeit gegenüberstellen kann. Vor allem regt jede Nachricht von China in England auf, und das ganze eben zur Rüste gegangene Jahr war ein Auf und Ab der widersprechendsten Gefühle. So sehr der Anfang dieses Jahres angefüllt war mit Ausblicken auf eine Stabilisierung der Verhältnisse in China,

ebenfalls ist das Ende dieses Jahres ein Chaos von hoffnungsloser Unruhe. Heute ist es nicht die Intervention der Fremdmächte, die Unruhe in China schafft. Im Gegenteil: die Bedrohung von außen schien eine Zeitlang die nationalen Kräfte Chinas zu einigen, ein Schauspiel, das man in Deutschland ruhig gesehen konnte, weil man glücklicherweise die Hände aus dem chinesischen Spiel gezogen hat. Anders stand es für England, das seine aggressiven Pläne zwar zurückgestellt hat, aber doch keinerlei Dank dafür von den chinesischen Parteien erntet, die sich jetzt untereinander zerstreuen und dadurch Englands „business“ aufs empfindlichste stören. Daß England aber mit Waffengewalt nichts für die Beruhigung Chinas ausrichten kann, hat es auch eingesehen. So steht man denn ratlos am Rande des siedenden Kessels. Jedenfalls kann man nicht hoffen, durch die Unterstützung irgend einer der in China miteinander ringenden Kräfte einen Zustand des Gleichgewichts zu schaffen. Alle Erfolge, die der Süden oder der Norden errungen hat, sind ja langsam immer wieder zerfallen. Nichts taugt daraus hervor, was man heute als repräsentative Gewalt des chinesischen Volkes bezeichnen könnte. Die diplomatischen Vertreter Chinas sind höchstens die Vertreter bestimmter Parteien oder Personen und werden nur vermög einer Fiktion als Vertreter Chinas anerkannt. Es gibt weder ein chinesisches Reich, noch anerkannte Teilkreise, und dennoch ist die Wiederherstellung eines kraftvollen Chinas eine Notwendigkeit. Man hat es ja nun eingesehen, daß es eine Illusion ist, auf Chinas Zerissenheit zu spekulieren und zu glauben, daß man im Trüben fischen könne. Man sieht ein, daß man mit solcher Fischerlei sehr schlechte Geschäfte macht. Die Waffenlieferungen an die Warshang, selbst wenn sie unparteiisch auf Nord und Süd, auf Tchangtschun, Fong, Tchengtsai und verteilt werden, werden doch nur einen mageren Profit ab, der nicht für

die ungeheueren Verluste entschädigen kann, die das englische Friedensgeschäft seit Jahren erleidet.

Deshalb taucht die Idee einer internationalen Chinalkonferenz auf, die sich aber nicht in alten diplomatischen Formen bewegen soll, sondern in der man sich etwa die besten chinesischen Köpfe aller Parteien zusammen mit den besten Wirtschaftsausschaupolitikern der Welt vereinigt denkt. Vor allem soll die Unabhängigkeit des chinesischen Volkes anerkannt werden. Da diese ein Prinzip ist, das vom Süden proklamiert wird und vom Norden jedenfalls nicht abgelehnt werden kann, so wäre eine Grundlage geschaffen, auf der alle Chinesen sich vereinigen könnten. Volkswirtschaftliche Vorkenntnisse braucht man für die Neuordnung der Dinge nicht zu fürchten. Die Sowjets haben schon selbst eingesehen, daß man aus China keinen Sowjetstaat machen, sondern daß man in wesentlichen nur auf der alten Familien- und Junterfassung fußen kann. Schablonenhafte Gleichmacherei der verschiedenen, so verschiedenartigen Teile des vierhundertmillionenreichen ist ausgeschlossen. Für die industrialisierten Teile muß nach Vorschlägen der Chinesen selbst eine ihren Eigenarten entsprechende Sozialverfassung geschaffen werden. Die Stellung der Fremden muß durch Vereinbarungen so geregelt werden, daß sie nicht wie bisher von den Chinesen als eine Kränkung empfunden wird. Endlich müssen Beschlüsse über die Emission und Garantie chinesischer Anleihen gefaßt werden. Es ist nicht zu erwarten, daß die hinstrebende Regierung Baldwin-Chamberlain-Churchill die Kraft zur Einberufung einer solchen Konferenz mit solchem Programm findet, wohl aber, daß die nächste Regierung, mögen nun Liberale oder Sozialisten an ihrer Spitze stehen, es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten wird, einen vernünftigen Chinafrieden zu Stande zu bringen.

Der Märchenvogel.

Ein Gesellschafter-Roman von F. Arnefeld.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin S. 30.

2. Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

„Ich will Ihnen etwas sagen, junger Mann: die ganze Geschichte stößt mir kein Vertrauen ein. Allein außer und ehrlich erworbenes Geld ist mir zu gut, es an sich eine Sache wegzuworfen. Nicht einen Heller würde ich dafür riskieren, verstreuen Sie! Und von der sogenannten Liebe“ kann niemand leben. Dazu kommt noch, daß Ihre Verurteilung bei jedem Aufstieg in Lebensgefährtin bringt. Glauben Sie, daß das eine angenehme Sache für eine Frau ist? Die Hölle ist es!“

„Doch nur für eine Frau, die nicht mit ganzer Seele teilnimmt an meinem Sterben. Eine andere würde so wenig an die Gefahr denken, wie ich selbst. Es gibt ja viele Verurteilte, die mit ständiger Gefahr verbunden sind.“

„Keinen wie diesen! Ein Ingenieur, der in ein Kohlenbergwerk einfährt, muß es eben tun. Fliegen? Wer sagt, daß man fliegen muß? Es ist ein Sport, eine Spielerei — und solche Leute dürfen dann eben nicht betreten. Das ist meine Meinung und zugleich die Antwort auf Ihre Frage: Mein Kind ist mir zu gut für solch eine unsichere Existenz!“

„Corner war bloß geworden.“

„Das ist Ihr letztes Wort?“

„Nein, letztes!“

„Dann bleibt mir nichts übrig, als Ihre Tochter selbst wählen zu lassen.“

„Wählen Sie? Sie wollen wählen lassen zwischen Ihren Eltern — und einem Fremden?“

„Zwischen Ihren Eltern und dem Mann, den Sie selbst“ antwortete Corner fest. „Sie selbst haben diese Situation heraufbeschworen. Wählen, wollen Sie —“

„Er konnte nicht vollenden. Die Tür öffnete sich und Dora, gefolgt von ihrer Mutter, beide verwirrt und erregt traten ein.“

„Ich habe schon gewählt, Richard“, sagte sie mit einem leuchtenden Blick auf ihn und wies sich dann ihrem Vater an die Brust.

„O Papa, sei barmherzig!“ schluchzte sie, „ich kann nicht leben ohne ihn! Denke an Oskar, auch er konnte nicht —“

„Sie verstummte erschrocken vor dem Blick, den Richard ihr zuwarf. Es lag eine Welt von Jammer darin. Sein Gesicht war plötzlich grau und verfallen, wie das eines Greises geworden.“

Im nächsten Augenblick hatte er sich wieder halbwegs gefaßt. Corner einen vorwärtswollen Blick zuwerfend, sagte er mit fremd klingender Stimme:

„Sie sehen, was Sie angerichtet haben! Glend machen können wir unser einziges, unser letztes Kind nicht. So müssen wir wohl notgedrungen — vergessen Sie das nie — unsere Einwilligung geben. Aber —“

„Papa! Pater Papa!“ rief Dora in stürmischem Jubel und wollte sich von neuem an seine Brust werfen. Er aber wehrte mit stillem, traurigem Blick ab.

„Warte noch mein Kind. Danke mir nicht, dazu liegt kein Grund vor, denn freiwillig hätte ich ja nicht ja“ gesagt. Und ich muß jedenfalls deinem — Herrn Corner noch zwei Bedingungen stellen.“

„Nennen Sie dieselben“, sagte Corner ruhig, der um Doras willen der peinlichen Szene rasch ein Ende machen wollte, „was menschenmöglich ist, werde ich erfüllen.“

„Mit, meine erste Bedingung ist: Dora erhält keinerlei Mitsprache, und ihr einziges Erbe soll stets unangetastet bleiben. Ich werde dies gerichtlich in meinem Testament festlegen lassen. Das freie Verfügungsrecht soll erst meinen Enkelkindern zufließen und auch nur dann, wenn sie solche bürgerliche Berufe wählen.“

„Doras Wangen färbten sich mit heißem Rot. Corner aber rief ohne Hören:

„Wenn Sie nur dies wünschen — ich nehme die Bedingung mit Begeisterung an!“

„Meine zweite ist, daß Sie Ihren unsicheren Beruf aufgeben. Ich bin bereit, vermög meiner Verbindungen, Ihnen eine passende und gut bezahlte Stellung zu verschaffen. Dann können wir unser Kind auch in der Nähe behalten und brauchen es nicht so weit von uns fortziehen zu lassen. Außerdem — ich sage Ihnen dies offen — wäre es mir peinlich zu sagen: „Mein Schwiegervater, der Flieger“. Es klingt für meine Ohren zu sehr nach Aristokrat!“

„Corner nickte zusammen und starrte den alten Mann an, als zweifle er an seinem Verstande. Langsam stieg ihm das Blut in die Schläfen.“

„Dann richtete er sich plötzlich auf und sagte schwer atmend:

„Wenn dies Ihr Ernst ist, Herr Millberger, dann — mühte ich allerdings auf mein Lebensglück verzichten. Mein Beruf ist mir heilig. Niemand, auch das geliebteste Weib nicht, könnte mich bewegen, von dem Ziel abzugehen, das ich mir als Lebensaufgabe gestellt habe.“

„Dann muß es um Ihre Liebe schlimm bestellt sein.“

„Wart, Frau Millberger zum ersten Male das Wort ergreifend, bitter ein: „Einem Mann, der wahrhaft liebt, darf kein Opfer zu groß sein.“

„Corner's blaue Augen richteten sich ruhig und klar auf die lächelnde Frau, die ihm feindselig gesinnt war, weil sie ihn nicht verstehen konnte. Nur zu deutlich fühlte er die Mißstimmung, die Doras Mutter gegen ihn einnahm.“

„Ein Mann, der seine Ueberzeugung opfert, ist kein Mann, gnädige Frau.“

„Und wenn durch diese Ueberzeugung für kein Weib Unglück entsteht?“

„Dies kann nie der Fall sein, wenn das Weib den Mann liebt. Liebe bedeutet in erster Linie gegenseitiges Verstehen. Als ich Dora kennenlernte, hatte ich das sichere Gefühl, daß zwischen ihr und mir dieser Verständnisvoll-Kontakt bestünde. Es ist möglich, daß ich mich irrete. Sehen und sie lieben war bei mir fast eins. Liebende sind blind. Ich möchte ihr mit keinem Wort zureden, meine Frau zu werden, bevor sie sich nicht völlig klar darüber geworden ist, daß ich in entscheidenden Momenten vielleicht gezwungen sein werde, meinen Beruf — aber die Liebe zu stellen, ja, daß ich sogar Opfer und Selbstverleugern, von ihr fordern muß. Das Weib ist des Mannes Liebster, aber das Höchste auf Erden muß ihm sein Beruf sein!“

„Und so nur kann ich dich lieben! So nur will ich dich haben!“ rief Dora jubelnd. „Nein, du darfst nicht auf Pappas Wunsch eingehen! Papa, dir ist doch selbst dein Beruf das Erste und Höchste im Leben. Du darfst das nicht von mir fordern! Ich werde nie unglücklich sein, solange du mich liebst. Und nie sollst du mich jaghaft und kleinlich finden. Mit dir dängen und sorgen will ich, an dir glauben, dir Mut machen, wenn der betriebe er erlahmen sollte, und fertig will ich mich machen in deinen Erfolgen, aber nie dir ein Hindernis sein!“

Unbestimmt um die Anwesenheit der Eltern schlang sie die Arme um seinen Nacken und drückte den ersten Kuß auf seine Lippen.

„Her: Millberger und Frau verließen schweigend das Zimmer. Sie fühlten, daß sie verloren hatten, und daß sie sich fügen mußten, wollten sie ihr Kind nicht ganz verlieren.“

„Tränen aber sammelte Corner, trunken vor Glück: „O, du, du — wie glücklich machst du mich! So habe ich mein Weib geräumt, so mutig und selbstlos, voll begeisterte Dinge!“

„So war gleichsam über Nacht geschehen, was Frau Millberger immer gewünscht, Dora bezweifelt — und die Welt kaum für wahrscheinlich gehalten hatte: Dora heiratete.“

„Freilich ganz anders, als ihre Eltern sich dies gedacht hatten. Ihren Wünschen entsprach Corner nicht im geringsten, sie hatten sich einen ganz anderen Gatten für Dora erhofft.“

„Pah auf, er macht sie tief unglücklich, und eines Tages kommt sie uns wieder heim, als müde, ent-

täuschte-Weib!“ sagte Frau Millberger. Und ihr Gatte war der gleichen Ansicht.“

„Am Ende wäre das nicht das Schlimmste“, meinte er dann nachdenklich, „wir hätten sie dann wieder bei uns. Aber es kann doch ganz anders kommen.“

„So oder so — ihr Leben ist auf jeden Fall verbunden durch diese Heirat.“

„Dora merkte nichts von diesen eitelischen Sorgen die man ihr ängstlich verbarg. Wollte doch niemand die letzten Wochen des Besammenseins dadurch stören, daß man zu ihr von den Bedenken und bangen Vorstellungen sprach, welche die Eltern so bitter quälten.“

„Er schwamm in einem Meer von Wärme, ließ Rama die Ausstattung besorgen und verbrachte den halben Tag mit Briefschreiben.“

„Corner schrieb ebenfalls täglich, er war bereits in Berlin bei der Segelflug-Studiengesellschaft tätig.“

„Denke dir, er hat schon eine Wohnung gemietet. Ein reizendes, kleines Nestchen in Wannsee“, sagte Dora eines Tages freudestrahlend zu Meta, mit der sie täglich zusammen war. „Und nun dauert es nur noch acht Tage. Ach, liebste, mit ist manchmal, als müßte ich sterben vor Glück!“

„Frau Meta, die blässer war als sonst, und deren Frohsinn nicht mehr so ganz echt schien, lächelte melancholisch.“

„Man stirbt nicht am Glück, glaube mir, und ganz so himmelstürmend wird es ja auch nicht immer bleiben, wenn ihr auch noch so gut zusammenpaßt. Uebrigens, Kleines, — sie seufzte — „du wirst mir turchtbar sein. Was soll ich nur künftig anfangen ohne dich?“

„Wir schreiben. Und dann uns recht recht bald besuchen. Uebrigens hast du ja auch deinen Mann. Schreibe mir ja immer genau, was es Neues gibt. Richard interessiert sich für Major Langstreus Verjuche.“

„Ich sehe Langstreus jetzt sehr selten. Er hat viel zu tun — und ich auch.“

„Hörst du denn nicht mehr hinaus?“

„Nein.“

„Aber warum nicht?“

„Frau Millbergers Eintritt unterbrach das Gespräch, und später dachte Dora nicht mehr daran, die Frage zu wiederholen.“

„Am 30. Juni fand dann in aller Stille ihre Trauung mit Richard Corner statt. Sie hatten beide nur eine kleine, ganz einfache Hochzeit gewünscht, und die Eltern fanden das in Anbetracht des „gotischen“ Bräutigams auch ganz angebracht.“

„Meta war außer den Jungen der einzige geladene Gast. In Tränen aufgelöst, hing sie am Hals der Freundin, als es ans Abschiednehmen ging.“

„Wie werde ich dich entbehren, jetzt — gerade jetzt — wo ich so nötig einer Freundin bedarf!“ murmelte sie schluchzend.“

„Dora überhörte die Worte. . . . Auch die Eltern weinten und die Dienerschaft; sie aber sah durch all die reichlich vergossenen Tränen hindurch nur die Gestalt des Mannes, und seinen lächelnden, freudeglänzenden Blick. Alle ihre Gedanken gehören ihm.“

„Mit dem Nachzug reisten sie ab über München nach Berlin.“

„Ein Jahr war vergangen.“

„Bollenlos wölbte sich der Himmel über Berlin. Noch standen die Gärten im frischen Grün des Frühlings; noch prangte die 1917, reiche Blütenpracht, die der Jung verblüht über Büsche und Sträucher gestreut hatte. In wenigen Wochen würde bereits der heiße Atem des Sommers die lichten, garten Farben verwischen und die Berliner Gärten, die frühlingstreibig sich jetzt mit lieblichen Wellen und Kirchtürmen schmückten, würden Arabesken in der Schönheit glühender Rosen.“

„Es war noch früh am Morgen. Die Fenster der hochgelegenen kleinen Wohnung am Wannsee waren geschlossen und das Hausmädchen bemühte sich, möglichst wenig Lärm beim Aufräumen zu machen, denn die Herrschaft schielte nach

Geundheitspflege.

Die verstopfte Nase.

Ein wichtiges Gesundheitskapitel.
Von Dr. Bruno Carms, Berlin.

Im täglichen Leben hat jeder oft Gelegenheit, bei sich oder bei anderen eine verstopfte Nase festzustellen. Die Ursachen können verschiedene sein; die gewöhnlichste ist der Schnupfen.

Um nun die verschiedenen Gründe für die Behinderung der Nasenatmung — und darauf kommt es hier an! — feststellen und erkennen zu können, ist es angebracht, sich einmal den normalen Bau der Nase vor Augen zu führen. Die Nase ist die natürliche Eingangsöffnung für die obere Luftwege. Sie wird durch die Nasenschleimhaut, an der sich an jeder Seite die drei sogenannten Nasenmuscheln ansetzen, in zwei gleiche Hälften geteilt. Der Raum der Nase wird von einer feinen Schleimhaut ausgekleidet, die den Nasenschleim absondert. Nach hinten der Mundhöhle nach oben darstellt. Der Zweck des Nasenraumes ist, die durchströmende Luft zu erwärmen, anzufeuchten und zu reinigen. Von ihm aus geht die Atmungsluft durch die Rachenhöhle und den Kehlkopf in die Luftröhre und von ihr durch die feinen Bronchialäste in die Lunge.

Dieser natürliche Weg der Atmungsluft kann nun durch Hindernisse verschiedener Art unterbrochen und dadurch werden.

Die erwähnte, ist die häufigste und am meisten bekannte Ursache für die Behinderung einer freien Nasenatmung der Schnupfen. Er ist eine entzündliche, mit harter Schleimabsonderung verbundene Anschwellung der Nasenschleimhaut, die event. auf die Nebenhöhlen der Nasenübergegriffen kann. Während der Schnupfen der Nasenmucosa harmlose Erkrankung der Nase ist, sind die Polypen, die verschieden große Gewächse der Schleimhaut bilden, schon ernster zu nehmen. Sie können eine dauernde starke Behinderung der Nasenatmung darstellen und sind deshalb unbedingt operativ zu entfernen. Eine ebenfalls

dauernde Behinderung der Nasenatmung wird häufig durch eine Verengung und Verödung der Nasenlöcher bewirkt, die entweder angeboren oder durch eine längere Verletzung der Nasenschleimhaut herbeigeführt sein kann, verursacht. Auch tritt er fortwährend bei Stenose ein (schmerzlicher Stenose).

Dies wären die wesentlichen inneren Gründe der Nase gelegenen Ursachen für ihre Verstopfung.

Aber es gibt noch eine sehr häufige, allerdings auf das Kindesalter beschränkte Behinderung der Nasenatmung. Diese wird durch Anschwellung der sogenannten Nasenmündung, einer der Nasenmündung in den Nasenraum gegenüber gelegenen Drüsenöffnung, verursacht. Bei ihrer häufigen Kinderkrankheiten (Masern, Scharlach, Diphtherie) eine Rolle. Wenn eine Rückbildung der vergrößerten Mündung im späteren Kindesalter nicht erfolgt, empfiehlt sich auch hier die operative Beseitigung.

Die macht sich nun die verstopfte Nase und ihre Erkrankung bemerkbar? Der Patient selbst wird neben der Behinderung an sich wahrnehmen, wie Kopfschmerzen, Trockenheit in der Stirngegend, Störungen des Geruchs, seiner Umgebung läßt vor allem der offen stehende Mund, die nasale Sprache, oft auch eine leichte Schwerhörigkeit und eine gewisse geistige Stumpfheit auf.

Die Folgen der behinderten Nasenatmung können also von schwerwiegendem Einfluß auf den allgemeinen Gesundheitszustand sein. Da der Luft der normale Weg durch die Nase verweigert ist, so ist der Patient gezwungen, durch den Mund zu atmen, d. h. die Luft unangenehm, nicht vorgewärmt und angefeuchtet einzuatmen. Retardiert das Nasen- und der Luftwege, selbst schwerere Infektionen, unbedingt im Interesse eines jeden, der auf die Erhaltung seiner Gesundheit Wert legt, für eine unbehinderte Nasenatmung zu sorgen.

Da fast immer nur der Arzt entscheiden kann, welche Mittel zur Beseitigung der Stenose anzuwenden sind, ist es ratsam, bei dem Auftreten der Anzeichen einen Rat Abklärung des Körpers, Vermeidung von schädlichen Reizungen der Nase usw.

Zehn Gebote für die Geschäftswelt.

1. Wenn Du billig und preiswert eine Ware einkaufst, hast, inseriere sie, um sie zu verkaufen.
2. Stelle Deine Inserate gut aus und gib ihnen soviel Raum, damit sie auch gelesen werden, denn die Anzeige soll auch gleichzeitig Repräsentant des Geschäftes sein.
3. Das Inserat soll den Leser fesseln, soll aber nicht anreißerisch wirken.
4. Warte in der Hauptzeit nicht mit Deiner Reklame, bis die Konkurrenz mit der Insertion beginnt, sondern gehe voraus.
5. Halte das, was Du in den Inseraten versprochen hast, dann erlangst Du gute Kundenschaft.
6. Sage in Deinen Inseraten kurz und bestimmt, welches die Vorzüge Deiner Ware sind, der Zeitungsleser will keine Romane oder Phrasen lesen, sondern Tatsachen, wonach er sich beim Einkauf richten kann.
7. Glaube nicht fremden Agenten, daß die Zeitungsreklame veraltet ist; die Presse ist allein das Mittel zu dem großen Publikum zu sprechen.
8. Lerne aus den Inseraten anderer Firmen, kopiere sie aber nicht, denn das macht einen schlechten Eindruck und hilft Dir nicht.
9. Ein Inserat bringt keinen Erfolg, wie die bekannte „eine Schwalbe“ den Sommer nicht macht; nur ständiges Inserieren führt zum Ziel.
10. Bezahle Deine Inserate bar und Du bist beim Zeitungsverleger ebenso angesehen, wie Deine barzahlenden Kunden bei Dir.

Jetzt aber öffnete sich leise die Schlafstimmerei und Richard Corner schlüpfte auf den Fußstapfen heraus.

„Haben Sie die Blumen besorgt, Friedel?“ fragte er leise.

„Ja, und wie Sie befohlen haben, auf den Frühstückstisch gestellt. Kann ich der gnädigen Frau beim Ankleiden schon behilflich sein?“

„Gewiß. Meine Frau ist bereits aufgestanden.“ Während das Mädchen in das Schlafzimmer trat, schaute er Richard nach dem Abend, holte eine kleine Kiste und entnahm ihr ein gläsernes aus Aluminium gefertigtes Miniaturmodell, das einen Bierdeckel darstellte. Es war die genaue Nachbildung des neuen Typs, dessen Herstellung gestern beendet worden und der sich jetzt für alle Welt noch ein Geheimnis war.

Damit wollte er Dora heute, am ersten Jahrestag ihrer Vermählung, überraschen. Vorsichtig stellte er das Modell zwischen große Rosensträußer auf die Frühstückstafel und betrachtete es dann halb kritisch, halb liebevoll.

„O, er halten mich, was ich mir davon verbroche?“ murmelte er sinnend. „Es ist in vielen Punkten ein Sprung ins Ungewisse — aber — ah, da bist du ja, Schag!“

„Richard?“ flammte sie endlich. „Das ist ja —“

„Corner Nr. 2. Jawohl, Dora, das ist er, den du früher nur aus den Wänden kennst. Und gestern wurde er fix und fertig. Der große nämlich. Das Modell sieht ich gleichgültig für dich anfertigen, um es dir heute zu überreichen.“

„O, sag sie jählich an sich.“

„Was könnte ich dir Besseres geben zum heutigen Tage, als mein Werk? Als das Werk, an dem du unbewußt mitgearbeitet hast durch deine Liebe, die mir alles gibt, dessen ich bedarf: Ruhe, ein sonniges Heim und eine Seele, in der ich alle meine Regungen wiederfinde, in schönerer, geläuterter Form! Dora, dieses Werk ist zugleich ein Dank für all das Glück, was du mir bereitest.“

„Sie schmeigte sich innig an ihn.“

„So, bist du zufrieden mit mir, Richard?“

„Aufzureden? Du bist die Frau, wie ein Flieger sie braucht, tapfer, klug und ohne Kleinigkeit. Dente doch, wenn ich eine Frau hätte, die mit mir schwagen wollte, wenn ich gerade vertieft wäre in irgendeine Berechnung? Oder eine die sich verständnislos abwendet, wenn ich die Seele voll neuer Probleme habe, die ich ihr anvertrauen möchte, oder eine, die weint und mich aus kleinlicher Liebe angibt? Zurückhalten will, wenn es gilt, irgendeinen neuen Aufstieg zu versuchen, der nicht absolut sicher ist? All dies liegt dir gottlob fern, Liebste. Und darum machst du mich so unaußersächlich glücklich!“

„Ein Schatten, kaum merkbar zwar, aber doch von heimlicher Unruhe zeugend, war bei seinen Worten über ihr Gesicht gezaubert.“

„Stumm ließ sie sich auf ihren Platz nieder und begann, den Kaffee in die Tassen zu gießen, den Friedel schon gebracht hatte.“

„Mit jählichem Blick verfolgte er jede ihrer Bewegungen. Sie war so hübsch und frisch, wie der Frühling selbst. Ihre Kleinigkeit wurde wunderbar gehoben durch das weiße spendendurchbrochene Morgenkleid, durch das die rosige Haut des Halses und der Arme schimmerte.“

„Das glänzend braune Haar, dem das Licht einen goldenen Schimmer verlieh, ringelte sich wie ein Diadem um die weiße Stirn, unter der die sanften braunen Augen wie zwei dunkle Sterne strahlten.“

„Er bemerkte nicht, daß zwischen den feinen schwarzen Brauen eine kleine feurige Falte stand und ein ganz kleiner Funke von Unruhe um die roten Lippen ludte.“

„Aber er merkte, daß sie stumm und nachdenklich war. Und er hatte tausend Fragen wegen des Modells erwartet.“

„Süßig stürzte er seinen Kaffee hinab und es ein paar Bissen, die sie ihm wie gewöhnlich, appetitlich zugerichtet, auf eine Platte gelegt hatte.“

„Woran denkst du so intensiv?“ fragte er dann etwas ungeduldig. „Du sprichst ja gar nichts? Interessiert dich der Flieger nicht?“

„Sie fuhr unwillkürlich zusammen. So angestrengt hatte sie nachgedacht, daß es ihr fast schwer fiel, sich wieder in ihres Gatten Fragen zurechtzufinden.“

„Ach — sehr. Natürlich!“ antwortete sie dann kühl.

„Ich will den Tisch abräumen lassen. Damit du mit alles demontieren kannst.“

„Sie klingelte.“

„Er betrachtete sie unruhig.“

„Aber was? Du bist du denn soeben?“

„Ach nichts — ich weiß es wirklich nicht.“

„Das Mädchen kam, räumte den Tisch ab und entfernte sich. Richard begann seiner Frau alle Vorteile des neuen Modells zu erklären.“

„Die Steuerung würde sicherer sein, besonders das Höhensteuer, das bei dem früheren Apparat nicht immer ganz seine Schußigkeit getan hat. Was aber seine Erfindung am meisten auszeichnet, und sie hoch über die anderen Segler stellen würde, war die Aufstellung der vier Flugflächen in einzelne Parzellen, die er alle von seinem Führer aus nach der Windrichtung und Windstärke verstellen könnte, wie die Räder ihre Federn zu stellen und richten vermag.“

„Das ist natürlich nur Spielzeug.“ sagte er eifrig.

„Aber du sollst nur mal den Flieger in Wirklichkeit sehen! Im Herbst, bei der großen Flugwoche, will ich die Welt damit überraschen. Ich hoffe, daß es großartig wird.“

„Aufmerksam schweigend war sie seinen Auseinandersetzungen gefolgt. „Wann willst du zum ersten Male damit aufsteigen?“ fragte sie ihn, den Kopf bebend, und ihn seltsam gespannt anblickend.“

„Morgen? Morgen, gleich! Natürlich!“

„Morgen schon?“

„Sie ließ den Kopf jäh auf die Brust sinken. Sie war sehr blaß geworden.“

„Dora, was hast du?“ — fragte er kaumend.

„Nichts.“ ... Sie versuchte zu lächeln und unterfangen auszuweichen, was ihr leiblich gelang.“

„Ich ... ich dachte nur ... du sagtest doch einmal, du wollest die Sache ganz geheim halten, bis zur Flugwoche. Kein Mensch sollte vorher eine Ahnung haben.“

„Soll auch nicht gesehen!“

„Und so Arm mit ihr im Zimmer auf nach abwandeln, machte er sie mit seinen Plänen rekonstruieren.“

„Er hatte weit draußen in der Mark ein kleines Hüschchen erndet, ganz versteckt im Grünen, mit einem großen, ebenen Platz dahinter, der sich ausgezeichnet als Versuchsfeld eignete. Ein Wäldchen im Norden. Ein weitgehend flacher Bach im Süden. Westlich ein großer Zumpf, den der Park eines momentan unbewohnten Schlosses begrenzte, und östlich das Häuschen selber, schloffen vor unbenutzter Klingel.“

„Auch war ein alter Holzschuppen vorhanden, der sich vorzüglich als Hangar eintichten und benutzen ließ. Er war ganz begeistert und schützte Dora alle Einzelheiten flüchtig gemacht, und es in aller Stille gemietet. Er zieht natürlich mit uns hinaus und wird mir bei den Flugversuchen behilflich sein. Du siehst, der Flieger ist für zwei Personen eingerichtet. Wir sprengen aus, wir wollen gehen und inzwischen habe ich wohl auch Zeit, den Apparat so auszubastern, daß ich ihn im Herbst mit voller Sicherheit beherrsche.“

„Das ist meine zweite Überraschung für heute, Liebste. Du hast oft gesagt, daß der Wannsee im Sommer zu lärmend sei, daß du dich sehnst, einmal ganz still irgendwo mit mir allein zu sein. Nun, wird das nicht prächtig für uns beide werden, so ganz heimlich da draußen auf dem Lande?“

„Da ...“ Doras Augen blickten verloren in die Ferne. „Und dort also — dort wirst du fliegen, jeden Tag ...“

„Bist du den Apparat so sicher kenne, daß ich mich, absolut auf ihn verlassen kann. Jawohl; heute wird er unter Reichers Aufsicht fertiggestellt. Das Häuschen ist vollständig eingerichtet und wenn es dir recht ist, fahren wir schon nachmittags mit Bad und Pack hinaus. Die Abschiedsbillette an unsere Freunde trage ich bereits fertig in meiner Tasche. Freu dich ein bißchen mit mir, Dora? Bist du auch so neugierig auf den ersten Flug des neuen Apparats?“

„Er sah sie an mit der naiven Unschuld eines Kindes und zugleich mit der maßlosen, kaum zu unterdrückenden Begeisterung des Künstlers, mit der dieser den Erfolg seines letzten Werkes kaum mehr erwarten kann.“

Seine Räder flammten wie Feuerstrahlen, er warf mit einer nur ihm eigenen Bewegung den Kopf zurück. Halbiertend war er in solchen Augenblicken, und dann ließe sie ihn noch mehr als sonst, mit einer Art Beglückung.“

„Auch heute rief es sie hin, und laut, fast wie etwas zu überhören, was angestimmt mahnte, tief sie, die Arme um seinen Nacken schlingend.“

„Ja, ich treue mich! Ich bin so grenzenlos stolz auf dich! Richard — Richard —“

„Sie verkrümmte.“

„Nun, Kleines, was?“ Er hob ihren Kopf, so an seiner Brust ruhte und sah ihr tief in die Augen.“

„Warum schweigst du plötzlich? Bist du nicht glücklich, vollkommen glücklich?“ Seine Stimme nahm einen ängstlichen Ton, sein Bild einen forschenden Ausdruck an.“

„Solltest du — Grummel haben? Keut es dich, daß —?“

„Dora legte die Hand auf seinen Mund.“

„Ich schweigst still, du weißt wohl, daß es dies nicht geben kann!“ Dann sagte sie leise hinzu: „Ich bin ja nun glücklich. So sehr, daß mir oft bange wird ... Du weißt ... der Reiz der Götter ... Und da nach es mich zuweilen wie Angst.“

„Er lachte sorglos.“

„Du bist ein kleines, brüchiges Mädchen, hörst du? Die alten Götter sind längst tot. Und warum sollte es nicht einmal ein vollkommenes Glück geben, wenn sich zwei Menschen gefunden haben, die so ganz zueinander passen wie wir.“ Die junge Frau schweigte.

„Und nun will ich den Wagen für nachmittags bestellen und du Schag packt inzwischen wohl das nötige an Wäsche und Kleidung zusammen.“

„Ja, gewiß. In einer Stunde kann ich reisefertig sein, wenn du willst.“

„In drei Stunden, bitte, das genügt.“

„Er nahm jählich Abschied und verließ das Zimmer.“

2. Kapitel.

„Dora war allein. Hastrecht ließ sie sich auf einen Stuhl am ...“

„... Her nieder und stützte den Kopf in die Hand. Zu ihren Füßen atmete der Wannsee mit seinen Segelbooten im Morgenglanz, Dampfern, Motor- und Kuberbooten.“

„Ach, es war alles ganz so strahlend und verheißungsvoll wie damals vor einem Jahre, als sie an Richards Seite hier eingezogen war, das Herz voll jubelnder abergläubender Zerstreuung.“

„Auch die kleine Wohnung war es noch, das warme hübsche Nestchen in weiß, blau und Gold, das sie behaglich umgab, nachdem der Rauch der ersten Wochen verloschen und ihnen ein ruhiges stilles Glück in reiner Harmonie und innigem Verstehen erblickt war.“

„Und Rosen standen heute dort auf dem Tisch, Rosen schimmerten den Ramin, den Sims der Tafelung, wie damals.“

„Und eines war neu hinzugekommen. Das Ristchen mit dem Modell des neuen Flugzeuges.“

„Die junge Frau wart einen schreuen Blick darauf. Denn stand sie auf und begann in stummer Kastlosigkeit hin und her zu wandern.“

„Weißt es war nicht mehr alles, wie vor einem Jahre. Etwas Neues, Furchtbares war inzwischen langsam emporgewachsen, doppelt furchtbar, weil sie es ängstlich nehmhalten mußte, vor dem gestiegenen Mann.“

„Wann hatte es begonnen? Sie wußte es selber nicht genau. Eines Nachts war es gewesen, als sie schlief im Bett lag. Seitdem schlich es neben ihr her, bald verkommen, bald deutlich — ein Gespenst, das sie nicht loswerden konnte.“

„Auf dem marmornen Sims stand Richard Corners Bild. Groß, stolz und lähn stand er da, neben seinem ersten Segler, der ausfliegebereit nur seiner leuchtenden Hand zu harren schien, um sich in die Lüfte zu heben.“

„Das Bild war in Wien gemacht worden, an jenem Tage, da Hunderttausende ihn jubelnd feierten, an dem genauen Ort und des ersten praktisch verwendbaren Segelflugzeuges.“

„Dora war begehrt geblieben und sah das Bild ungeduldig an.“

(Fortsetzung folgt.)

Wärzig bei Streeze.

Am Abend vor der Walpurgisnacht müssen bis um 8 Uhr alle Ställe gereinigt sein; die Stalltüren müssen fest verschlossen werden, und an ihren Außenseiten sollen Besen liegen.

Die Sage spricht der Einhaltung dieser Handlungen einen Schutz gegen die bösen Geister zu, die während dieser Nacht ihr Unwesen besonders stark treiben sollen.

Die Glaubitzer Sagen.

Am das Dorf Glaubitz bei Riesa und seinen Busch spielt auch eine Anzahl Sagen, die der Beachtung wert sind; so soll vor Zeiten vor dem Glaubitzer Busche ein großer See gelegen haben. Etwa dort, wo heute die Rittergutslur geteilt wird vom Rühnitzer Weg. Am Ufer dieses Sees lag ein schönes Grafenschloß, in welchem ein alter Graf mit seiner Tochter wohnte. Dem Grafen war in jungen Jahren die Frau gestorben, und seit der Zeit ließ er sich seinen Bart aus Wam nicht mehr scheeren. Täglich mußte seine Tochter mit einem goldenen Kamme den Bart pflegen. Das machte ihr aber wenig Freude, und eines Tages wird sie ungeduldig und zauft beim Kämmen den Vater. Den packt die Wut, er nimmt den Jagdspieß und schießt die Tochter nieder. Da erschreckt sich ein Säuseln und Brausen in der Luft, die Mauern bebden und wankten, und das ganze Schloß sank mit Donnerkrachen hinunter auf den Grund des Sees und wohl gar noch tief in die Erde hinein. Das Wasser strömte und es blieb nur soviel übrig, wie man heute noch sieht. Nun liegt der alte Graf in der Tiefe mit seinem langen Bart, den Nordspieß in der Rechten. Die schöne Grafentochter aber steigt aller hundert Jahre empor und sucht jemand, der in der Nordnacht geboren ist und zugleich ein Sonntagkind ist und sie lösen will. Ein Bursche aus Rühnritz soll einmal mitgegangen sein; er hat sich aber umgesehen, und das war sein Glück; denn der Weg geht durch dunkle Schluchten, in denen es von giftigen Wärmern wimmelt. Schlangen ringeln sich der Jungfrau um den Hals und zischen dem Erdherz entgegen. In der weiten Höhe muß er dem Alten mit dem goldenen Kamme den Bart kämmen bis jedes Härchen einzeln herabhängt. Dann ist der Mann gebrochen. Das Schloß wird alsbald in die Höhe steigen, die Wasser quellen empor und füllen die alten Ufer.

mündlich.

An diese Sage schließt sich eine Anzahl ähnliche, verwandte Erzählungen an; so die vom versunkenen Schloß. Dort, wo der alte See liegt, stand vor Zeiten ein Schloß, das in die Tiefe gesunken ist. Eine Jungfrau ist in ihm verbannt, die aller hundert Jahre auf die Erde heraufkommt, um jemand zu suchen, der sie erlösen kann und will. Wer sie erlöst, hebt den Schloß, der im versunkenen Schloße verborgen ist. Der unsichtbare Eingang zum unterirdischen Schloße ist bei der alten Eiche, die man auf dem Wege von Glaubitz nach Rühnritz links vor dem Busche stehen sieht.

mündlich.

Man erzählt sich in der Sage ferner, daß dort, wo das Schloß versunken ist, später ein wilder Birnbaum gestanden haben soll. Dieser ist nachher ausgerodet worden, und von der Zeit an gibt es an der Stelle keine Rinde mehr.

Die weiße Jungfrau, die in dem versunkenen Schloß verbannt sein soll, ist nach den Erzählungen des 1808 verstorbenen Glaubitzer Bahnwärters L. J.

gar einmal bei diesem im Bahnwärterhäuschen des Nachts erschienen und hat ihn aufgefordert, mit ihr zu gehen; es solle sein Glück sein, denn er könne sie erlösen. Sie soll ihm geboten haben, auf dem Wege nach dem See sich nicht umzusehen und auch nichts zu reden, denn das wäre sein Schade. Drei Nächte hintereinander ist sie im Bahnwärterhäuschen erschienen und als sich L. in der dritten Nacht auch geweigert hat, mit ihr zu gehen, soll sie ihm gesagt haben, daß sie nun wieder hundert Jahre warten müsse, bis sie auf Erlösung hoffen dürfe.

mündlich.

Am östlichen Ende des Glaubitzer Busches, wo der Weg nach dem Dorfe Roda führt, steht eine uralte Birke. Auch um diese spielt ein Sagenkreis. Ein Glaubitzer Bauer kommt eines Nachts mit dem Schiebboot von Roda. Bei der alten Birke setzt er ab, um sich ein wenig zu verschauen. Da sieht er vor sich an der Birke einen schwarzen Hund sitzen, der so groß wie ein Rind war. Er geht auf ihn zu und will ihn mit dem Tragband weglagen. Der Hund rührt sich nicht vom Fleck. Da wagt der Landmann Bescheid. Im weiten Bogen schießt er um den Hund herum und als er sich nach längerer Weile nach ihm umsieht, ist von dem Tiere nichts mehr zu sehen.

mündlich.

Ein andermal gehen zwei Männer am Busche entlang. Wie sie an der alten Birke sind, drängt sich der eine plötzlich dicht an den anderen heran, ohne ein Wort reden zu können. Erst draußen, wo sich der Weg nach Gollwitz zu wendet, findet er seine Sprache wieder und erzählt seinem Nachbar, daß von der Birke an der große Hund neben ihm hergelaufen sei. Sein Begleiter hat indessen nichts von der Erscheinung gemerkt.

mündlich.

Zwei Sageritzer Einwohner kommen eines Nachts auf dem Heimwege an der alten Birke vorüber und sehen dort ein Licht vor sich. Sie glauben, das ihnen ein Wagen entgegenkomme, und warten, um diesen vorbeizulassen. Das Licht aber wird plötzlich größer und größer, und nimmt in Gestalt einer feurigen Kugel seinen Weg nach dem Dorfe zu, wo es zur Flamme anwächst. Nichts anderes denkend, als daß Feuer im Ort ausgebrochen sei, eilen die beiden auf schnellstem Wege ins Dorf, wo sie aber gewahrt wurden, daß sie von einer Erscheinung irreführt worden sind. Weit und breit war nichts mehr von dem Feuer-scheine zu sehen.

mündlich.

In früheren Zeiten fanden an der mittleren Kanalbrücke in Glaubitz drei große Bäume. Man weiß nicht mehr genau, ob es Eichen oder Kiefern gewesen sind. Bei der Baumgruppe lagen des Nachts nun manchmal Heiter ohne Kopf, die einen großen Hund mit sich führten. Einmal kam eine Magd und ein Knecht auf dem Nachhausewege aus der Schenke zu ihrer Dienstherrschaft in Woritz über diese Mittelbrücke. Da begegnet ihnen der große Hund. Der Knecht warf nach ihm, aber nichts half, um ihn zu verjagen. Der Hund ließ sich nicht vertreiben, sondern verfolgte den Knecht auf Schritt und Tritt, wie dieser auch gehen mochte. Auf seinem Hofe angekommen, rief er seine Herrschaft; die Bauerfrau, die den Hund auch gesehen hat, rief ihm alsbald zu, er solle sich ein Strohfell um den Hals wickeln. Das tat der Knecht denn auch, und sofort war er den Hund los. Hätte er das Strohfell nicht um den Hals genommen, so wäre es sicher sein Tod gewesen.

Ergleich.

(Fortsetzung der Wolfsgeschichten in der nächsten Nr.)

Verlag und Schriftleitung des Riesaer Tageblattes. — Redaktion verantwortlich: Heinrich Uhlmann, Riesa.



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatschutzes.

Erscheint in größter Folge als Beilage zum Riesaer Tageblatt unter Mitwirkung des Vereins Heimatschutz in Riesa.

Nr. 1

Riesa, 2. Januar 1928

1. Jahrgang

Unsere Heimat!

Unter diesem Titel legen wir heute dem „Riesaer Tageblatt“ eine Heimat-Beilage bei, deren weitere in größter Reihe folgen werden. In dem Beilage zur Belebung des Heimatstundes, der Heimatkunde und der Heimatforschung beitragen zu wollen und nicht zuletzt die Liebe zur Heimat zu vertiefen, hoffen wir gleichzeitig, mit der Bereicherung des Lesstoffes unserer verehrten Leserschaft weiteres Entgegenkommen zu erweisen. Durch die Unterstützung einer Reihe geschickter Mitarbeiter, deren reiches Wissen auf dem Gebiete der Heimatkunde durchaus sachliche Arbeit verleiht, glauben wir, die Beilage „Unsere Heimat“ so anzugestalten zu können, daß sie allen unseren Lesern willkommen sein wird. In ihr sollen nicht nur heimatsgeschichtliche Ereignisse unserer Vaterstadt Riesa, sondern auch solche der näheren Umgebung sowie unseres geliebten Sachsenlandes gewürdigt werden, so daß dadurch auch den Bewohnern unserer Nachbarortschaften wie unserer gesamten Leserschaft gebietet wird. Beiträge, die sich im Rahmen der Heimatkunde bewegen, werden gern entgegengenommen und in der Heimatbeilage veröffentlicht.

Um auch Sammlern Gelegenheit zu bieten, sich das Werk „Unsere Heimat“ als Ganzes zu beschaffen, beabsichtigen wir, die Beilage außerdem noch auf festem, holzfreiem Papier zu drucken und dieselben zu billigen Preisen abzugeben.

So möge denn die Beilage „Unsere Heimat“ überall gute Aufnahme finden und allen, die sie lesen, Freude bereiten. Möchte es ihr gelingen, mit beizutragen, die Liebe zu unserer Heimat zu wecken und zu vertiefen. In diesem Sinne überreichen wir hiermit unseren verehrten Lesern die erste Ausgabe der Beilage

Unsere Heimat!

Verlag und Schriftleitung des Riesaer Tageblatt.

Volksagen aus der Riesaer Heimat

Aus mündlichen Berichten und Sagenbüchern gesammelt von Johannes Thomae.

Die älteste Sägge.

Wenige Jahre bevor in Palästina der Heiland geboren wurde, trafen die Römer am Rhein erstmalig Hochbesetzungen, um auch Germanien ihrem Weltreich einzugliedern. Den Oberbefehl führte Drusus, der Stiefsohn des Kaisers Augustus.

Auf seinem Eroberungszug im Jahre 9 v. Chr. soll er auch bis an die Elbe gekommen sein. Dort trat ihm jedoch ein Weib in übermenschlicher Größe entgegen, und funkelnden Auges rief es ihm zu: „Drusus, wohin reißt Dich Deine unerfüllliche Begierde? Es ist Dir nicht bestimmt, dies alles zu schauen. Kehre um, Du siehst am Ziele Deiner Taten und Deines Lebens!“ — Die Erscheinung schreckte den Feldherrn so, daß er den Rückzug beschloß und eiligst nach dem Rheine zu marschierte. In der Wetterau aber fiel Drusus vom Pferde und soll nach dreißig Tagen gestorben sein. Man brachte seinen Leichnam nach Rom. So nahm der römische Eroberungszug das schändliche Ende, das die germanische Frauengehast an der Elbe dem Drusus vorausgeschickt hatte.

Ebermann, Säggen.

Drusus Tod (9 v. Chr.)

R. Einrad.

Drusus ließ in Deutschland Herden weidende Römerveteranen hüten; In den heiligen Wäldern reitete die Krieger mit seinen Reitern.

Eines Tages fuhr er durch die Wälder, stand schon an der Weite, stand wohl hinüber jetzt vorwiegend, Als ein Weib ihm trat entgegen.

Übermenschlich von Größe, Tracht sie dem Sohn der Erde; „Kehre um, den der Drusus blendet, Schwach zur Nacht den Fuß gewendet!“

Neue Marken unserer Gemen, Stand Dir nicht verdammt zu schauen; Streb' am Markstein Deines Lebens, Deine Sägge sind vergeblich.

Sümm' der Deutsche gerne lange, Rimmer beugt er sich dem Abwande; Schlammend mag er wohl sich hredra Schlitt' er, wird ein Gott ihn werden!“

*) Es wird mehrfach erzählt, Drusus sei bis zur Elbe gekommen. Im Jahre 11 wachte er an der Elbe einen Zug durch die Wälder der Wälder, Glandover und Ebermann und drang bis zur Weite vor; auf dem Rückmarsch geriet er in eine große Gefahr, da er sich plötzlich in einer Schlucht eingeschlossen sah, er überfiel aber die feindlichen Heere und brachte ihnen eine völlige Niederlage bei. Auf diesem Zug wurde im Innern des Landes das Rotes Wäldchen (Rotes Wäldchen) am Einfluß der Elbe in die Elbe angelegt. Das Jahr 10 wurde, wie es scheint, auf Anlegung einer Befestigungslinie von Mainz über den Lahn nach dem Rheine. Im Jahre 9 wiederholte er den Einfall an der Elbe und gelangte bis zur Elbe, wo er, wie erzählt wurde, durch die Wundererscheinung einer Frau von übermenschlicher Größe (der Germania) von weiteren Vorstößen abgemahnt wurde; auf dem Rückmarsch aber durch er noch in Feindesland belagerte eines Stützpunktes vom Ufer, womit die Anstöße seiner Wälder gänzlich ihr Ende erreichte. Einrad hat diesen Vorgang, vielleicht aus lokalpolitischen Gründen, in seinem Gedichte an die Weite verhandelt.

Trank, da sie so gelassen, Händ' ist er aufgedrungen; Auf den Schauern deutscher Heine führt er schon das Herz zum Rheine.

Vor den Augen steht er's Nieren, Deutsche Wälder hat er Nieren, Gänse hat er die Weidung, Einmal zu Boden mit dem Kiste.

Hat den Schenkel arg zerklüftet, Glaubt den Tod nach dreißig Tagen; Also wird Gott alle Wälder, Die nach Deutschlands Freiheit stellen.

Sage über die Entstehung der Stadt Riesa.

Einst kam ein Riese auf seiner Wanderschaft hier in unserer Gegend an die Elbe und tastete ein wenig. Dabei entledigte er sich seines Schuhwerkes und schüttelte den vielen Sand aus, der sich durch das Laufen in seinen Schuhen angesammelt hatte. Das war nun so viel, daß es einen kleinen Hügel gab, als aller Sand auf einem Haufen war. Ein solcher Hügel wurde noch vor einigen hundert Jahren vor dem Floden gezeigt; es stand ein Birnbäum auf dem Hügel. Von dem Riesen, dessen Steinbild sich auch im heutigen Stadtwappen befindet, soll unsere Stadt Riesa ihren Namen haben. Nach Ursinud.

Der goldene Sarg im Kloster Riesa.

Im ehemaligen Riesaer Kloster — so erzählt die Sage — soll ein hochadeliger Herr, wohl gar einer der Reiche des Klosters, ein gar vornehmer Herr, begraben sein. Er soll in einem dreifachen Sarge aus Gold, Silber und Zinn liegen. War manche Einwohner Riesa's sollen in früheren Zeiten eifrig nach dieser Stelle gesucht und den ganzen Garten umgegraben haben; immer aber vergeblich.

Dem Riesaer Kloster nach dem Schlosse in Girschstein muß früher ein unterirdischer Gang vorhanden gewesen sein, der im Schloßhofe zu Girschstein seinen Ausgang hatte. Dort suchte gar oft des Nachts eine weiße Frau.

Der Spuk bei Moritz.

Des Abends soll man abends auf dem Dammewege zwischen Moritz und Promnitz einen Mann ohne Kopf auf dem Wege liegen sehen, weshalb manchen Reuten dieser Weg recht gruselig erscheint.

Einmal ging ein alter Schiffer von Mühlitz diesen Weg, um nach Riesa zu seinem Raune zu kommen. Da sieht er vor sich auf dem Damme die Gestalt ohne Kopf liegen. Er zog aller Anstrengung kann er aber auch gleichzeitig nicht von der Stelle weiter gehen. Nur rückwärts in der Richtung nach Moritz gelangt ihm der Weg; und er mußte endlich, um zu seinem Fahrzeuge in Riesa zu gelangen, den Umweg über Hildersau einschlagen.

Die Sage berichtet von einem Morde, der in früheren Zeiten hier geschehen sein soll, und von der Unlöslichkeit des Täters, dessen Geiß immer wieder am Schampian der Tat erscheint. mündlich.

Der Kobold zu Faust.

In Fausts bei Riesa hat sich angeblich zum Jahre 1696 ein Kobold aufgehoben, der in dem Hause des Bierbrennereis Hans Prenziger viel Unfug verübt haben soll. Er verschleppte Lebensmittel und Wäsche aus dem Hause und versteckte sie an verschiedenen Orten — Butter baute er zu Klumpen und vergrub sie unter die Egren, Wehl und Getreidekörner stürzte er um; wenn geboten werden sollte, verwarf er den Sauerteig durch Erde und Egren; in der Küche schüttete er die Kochtöpfe am Feuer mit Kohlen und Asche, verunreinigte die Speisen und das Geschirz ausser Acht; rief in der Nacht den Frauen die Betten und Hemden vom Leibe, nur gegen die Wädrige Tochter Prenzigers denahm er sich besser, ja er sagte ihr sogar, daß er von einer Frau aus Dorfchitz in das Haus ihres Vaters gebracht worden sei. Zuweilen sah er in der Menschheit in einem weißen Hemden, das am Hals und an den Ärmeln mit roten Bändern geschmückt war, hatte neue graue Strümpfe, aber ganz alte Schuhe an, sein mit großen Würgangen und im Genick mit einem Busch gelber Haare besetzter Kopf hing hinten über. Er schenkte dem Kinde neue Spinnbein und schone Birnen; als er aber einmal aus einem Wädrich getrunken hatte und dieser deshalb eingeschlossen ward, stieß er die Küche mit einer Wädrichgabel in die Weine. Angeblich von einem Herrn von Carlswitz mit Prügelein bedroht, verschwand er endlich für immer. Plehnert.

Der Drache zu Moritz.

Im November 1674 haben sich Hans Burdardt und seine Frau, beide aus Moritz, dem Gericht in Jahnshausen beklagt, daß ihre Nachbarn sie beschuldigen, sie hätten den Drachen, und sie hätten diesem einen Morgens eine zu helbe Suppe vorgesetzt, worüber er böse geworden sei und dabei das Haus der Nachbarn angezündet habe, und dem er dann in Gestalt eines hellen Scheines entwichen sei.

Strehla und seine Sagen.

Unweit Strehla ragt ein großer Fels weit in den Elbstrom hinein. Dieser Fels heißt der Nixenstein, weil ein Nix mit seiner Frau dort wohnt. Wenn der Neumond auf den Felsen scheint, steht man den Nix darauf sitzen und arbeiten, auch wohl die Nixen Wäsche trocknen und bleichen. Sobald aber jemand ihnen auf 60 Schritte nahe, huschen sie in den Elbstrom.

Die Schiffer weichen dem Nixstein ängstlich aus, denn jedes Jahr verunglückt dort wenigstens ein Mensch im Wasser.

Zuweilen kommt vom Nixstein auch eine Frauengehast in die Stadt Strehla, deren Kleider an den Hüften herum nach sind; diese Frau kauft Waren ein und verschwindet dann wieder im Felsen.

Die Sage erzählt, daß zu Anfang des 17. Jahrhunderts ein Mann gesteuert und gepornet nach Strehla zur Besamutter gekommen sei, und sie bringend gebeten habe, ihm zu folgen. Die Frau sah sich ein Herz und ging mit ihm. Der Mann führte sie durch Nacht und Nebel zum Nixenstein hinaus und schlug mit seinem Stöckel daran. Der Fels tat sich auf und beide traten in ein statliches Zimmer, wo auf einem weichen Bette eine Frau in Bindbüden lag. Der Nix gedot der Bedamme ihren Verus anzugucken und verlieh das Gemach. Als die Wädrerin der Nix nicht mehr bedurfte, kam er zurück, hielt der Bedamme einen mit Goldfäden gefüllten Korb hin, und sagte: Was Dein Sohn ist, das nimm Dir! Da nahm sich die Bedamme

soviel, als sie mit gutem Gewissen verlangen konnte und dankte viel tausendmal. Dessen freute sich der Nix und lobte sie und sagte: Daran laßt Du wohl, daß Du nicht mehr nimmst. Hast Du zuviel genommen, wäre Dir's übel bekommen. Das Wenige reicht hin zu Deinem Glück!

Hierauf führte er sie nach Strehla zurück. Das Goldstück aber, das die Frau sich genommen hatte, bewies sich als recht brauchbar; denn wie oft sie es ausgab, ließ kam es binnen drei Stunden in ihre Tasche zurück. Plehnert, 1898.

Das Wädrich der Stadt Strehla.

Vor Alters pflegten die Handwerksburschen, wenn sie über die Stadtgrenzen der von ihnen durchwanderten Länder Riede und Antwort geben sollten, gefragt zu werden: Wo predigt der Wädrich aus einem Topfe?, und sie mußten erwidern: In Strehla.

Hier hat nämlich im Jahre 1585 ein Köpfer und Bildhauer namens Melchior Toge, im 24. Jahre seines Alters, angeblich als Buße für einen verübten Ehebruch, eine Wädrich-Kanzel verfertigt, deren einzelne Kacheln er mit schönen Mosaik, die größtenteils der biblischen Geschichte entnommen sind, verziert, und auf denen er nach damaliger Sitte die Wädrich der dargestellten Personen mit glänzenden Farben ausmalte.

Ein altes Geschichtsbuch, gedruckt im Jahre 1732, schreibt folgendes über die Strehlaer Kanzel:

In dem uralten hochadeligen Pfälzischen Städtelein Strehla an der Elbe, allwo sonderlich der große, sogenannte Nixstein, welches ein großer Felsen, so fast bis mitten in die Elbe hineingehet, und von dem man sagt, daß der Wädrich darin seine Wohnung haben solle, beklümt — in diesem Städtelein steht man in der Kirche unter anderen Denkwürdigkeiten eine Kanzel von lauter Kacheln, welche im 15. Seculo bezeit ein Köpfer, so contra textum pecciret gehabt, zur Strafe bauen mußten. Es ist dieselbe schön mit verschiedenen Figuren verziert, und vor ein richtiges Meisterstück der Köpferkunst zu achten, wird auch zum Andenken stetig beschützt, und ist wohl dieses die einzige Wädrich-Kanzel in ganz Europa, daß also dieser Ort, welcher zugleich ein heiliges, mit Thürmen gesichert, und mit Mauerwerk umgebenes Schloß hat, davon die alten Historien-Schreiber bereits Meldung gethan, nun auch in der Kirche mit etwas Besondern Holzletzt.

Neuere Leute wissen zu berichten, daß man auf der Straße von Strehla nach Wädrich oftmals des Nachts Ketten sehen kann, denen der Kopf fehlt. Die Spukgestalten sollen die Seelen gefallener Krieger aus dem Gefecht bei Strehla im 17jährigen Kriege sein. mündlich.

Schiffen bei Strehla.

Einst ging ein Mädchen von Schiffen nach Strehla. Auf seinem Rücken trug es den Tragkorb, in dem sich Handelsware zum Ablesen in der Stadt befand. Unterwegs fühlte es, wie ihm der Korb schwerer und schwerer wird; kaum daß es ihn noch tragen kann. Es weilt sich dies zunächst nicht zu erklären. War bald merkt es aber, wie eine unsichtbare Hand es am Kopf und an den Hüften zupft. Da weilt es, daß es von einem Kobold geneckt worden ist, deren sich dort der Sage nach mehrere aufhalten sollen. So schnell als möglich eilt es nach Strehla, um sich vor dem Spuk zu schützen. mündlich.